



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

533 (15.11.1936) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277587)

Preis: 20 Pf. 25 Pf. 30 Pf.



Modell: 25 Pf. 30 Pf. 35 Pf.

Wangel



Damen-Reitstiefel

Herren-Reitstiefel

Spezialität: Offiziers-Reitstiefel

Wangel

Stoff?

Kammerer

Gelschau

Neckarau

Mannheim

Vortrag

Uttal Heilberg

Krankkraft

Pflanzen



# Starkenpreuszbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Starkenpreuszbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Drei Monats 2,20 RM. u. 50 Pf. ...

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gepalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Textteil 4 Pf. ...

Sonntag-Ausgabe

6. Jahrgang MANNHEIM A/Nr. 533 B/Nr. 317

Mannheim, 15. November 1936

# Francisco überret Madrid die Wasserzufuhr

## Rücksichtslose Kampfstrategie soll den zähen Widerstand der Roten brechen

### Kein Pardon mehr

(Drahtbericht aus Pariser Korrespondenten)

Paris, 14. November.

General Queipo de Llano hielt eine bedeutsame Rundfunkansprache über den Sender Sevilla, in der er erklärte, daß sich die Art der Kriegsführung nunmehr verschärfe. Falls die Roten das noch nicht begriffen hätten und ihren Widerstand fortsetzten, würden sie bald merken, daß die nationalen Truppen in der Sierra Guadarrama die Quellen, aus denen die Wasserzufuhr von Madrid gespeist werde, in ihrer Gewalt hätten. Angesichts des Widerstands, auf den die nationalen Truppen vor Madrid gestoßen seien, seien sie gezwungen, zu drakonischen Maßnahmen zu schreiten. Man werde bald sehen, wie die Hauptstadt ohne Lebensmittel, ohne Wasser und bald auch ohne Munition keinen Widerstand mehr leisten könne.

### Säuberung der Stadtteile

Das nationale Hauptquartier in Salamanca veröffentlichte am Freitagabend eine Mitteilung, in der es heißt, die Angriffe der roten Milizen an der ganzen Front seien abgeschlagen worden. Die Roten hätten 300 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen, unter denen sich zahlreiche Ausländer befänden. Die nationalen Truppen haben ihre vorgeschobenen Stellungen verbessert und sehen die Säuberung der Häuser in den besetzten Stadtteilen fort, was eine zeitraubende Opera-

tion ist, da es sich um ein Gebiet mit 40 000 Einwohnern handelt.

### Trommelfeuer am Manzanares

Ueber die Artilleriebeschichtung der Hauptstadt berichtet der Sonderberichterstatter der Radio-Agentur in Madrid, daß die Nationalen besonders die marxistischen Stellungen am Manzanares-Fluß mit Schnellfeuer belegten, offenbar in der Absicht, eine Bresche in die Verteidigungsstellungen der Roten zu schlagen. Auf dem linken Flügel hätten die nationalen Streitkräfte einen Vorstoß unternommen, anscheinend um ihren eigenen rechten Flügel von dem Druck der roten Milizen gegen die Straße Madrid - Atranjuez zu befreien. Der Angriff sei zwischen Carabanchel und Leganes unter dem Schutz der Artillerie und Tanks vorgetragen worden und es sei zu erbitterten Kämpfen gekommen. Gleichzeitig hätten die nationalen Truppen zwischen Villaverde und den südlichen Vorstädten von Madrid die roten Linien angegriffen, um sich einer dort liegenden Zementfabrik zu bemächtigen.

### Ehrenkodex statt Preistafeln und Profit

Mannheim, 15. November.

Der Reichskommissar für die Preisbildung ist gestern mit der Auffassung und dem Inhalt seiner besonderen Mission vor die Öffentlichkeit getreten. Unferne Wirtschaftsführer, der Handel und das Gewerbe waren gespannt, was ihnen Josef Wagner zu sagen hatte. Trotz der Spezialaufgabe, die ihm im Rahmen des Vierjahresplans zugewiesen wurde, ist er nicht etwa mit einer Kollektion von Preistafeln auf das Podium gestiegen, um sie an die zuständigen Wirtschaftsprüfungsgremien zu verteilen. Nein, dieser Preisbildungskommissar hat Art und Inhalt seiner Aufgabe auf die natürlichsten und einfachsten Formeln und Gesetze gebracht.

Da nach unserer Auffassung die Wirtschaft der Politik untergeordnet ist, führte Wagner die sinnvolle Gestaltung vom wirtschaftlichen Leben zurück auf die gleichen Grundsätze, auf denen die Formung des völkischen und staatlichen

Wertes steht. Nicht die Rolle eines größeren oder kleineren Schutzmannes will er spielen, sondern vorbeugend aus dem lebendigen Prozeß des wirtschaftlichen Ablaufes die Maßnahmen treffen, die eine Preisbildung entscheidend beeinflussen. Der Zweck der liberalistischen Wirtschaftsauffassung, wonach Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen, wurde die absolute Forderung der nationalen Wirtschaft, die auf das Wohlergehen des ganzen Volkes ausgerichtet ist, gegenübergestellt. Das individuelle Recht ist damit dem Recht der Gesamtheit untergeordnet und das innere Gesetz der Gemeinschaft der Nation zur Richtschnur des neuen Wirtschaftsdenkens und -handelns gemacht worden. „Es ist einfach unmöglich für den Staat, der auf den Thesen der völkischen Gemeinschaft aufbaut und das Lebensinteresse der Gesamtheit als höheres Recht erklärt, wirtschaftlichen Egoismen freien Lauf zu lassen und damit den eigenen Bestand unter Umständen zu gefährden.“ Bei der Lösung des Problems „Kapital und Arbeit“ haben wir Nationalsozialisten die materialistische Geschichtsauffassung des Juden Marx-Marxochai zertrümmert und an deren Stelle als grundlegendes Arbeitsgesetz die Weltanschauung in den Mittelpunkt der Dinge gestellt. Wir sind der Auffassung, daß der Geist im Menschen sein Handeln bestimmt und daß Gefinnung und Gefittung seine Haltung bezeugen. Die Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat hat nicht dem Profit des einzelnen zu dienen, sondern dem Volke. Der liberalistische Unternehmer, dessen Döbse der Geldsack und nicht die nationale Produktion ist, hat aus dem Bereich unserer Wirtschaft zu verschwinden. Wirtschaftsführer sein heißt: Immer Pflichterfüllung üben für die Gesamtheit. Das sind keine idealistischen Sprüche, sondern ernste Forderungen unserer Zeit. Lehre und Forderung sind nicht neu. Wir haben sie schon immer gepredigt. Weil aber die Aussaat zu dieser Haltung da und dort auf steinigem Boden fiel, war es notwendig, in dieser Entscheidungsschlacht einen Feldherrn zu ernennen, der nicht nur führt, sondern auch dort, „wo Unvernunft und Gewinnlust sowie Verantwortungslosigkeit einzelner oder gewisser Kreise Schaden für Nation und Staat heraufbeschwören könnten“, eingreift.

Der Führer hat in Nürnberg unmißverständlich erklärt, daß es heute weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer gibt, sondern einzig und allein „Beauftragte der Arbeit“. Es geht darum nicht an, nach Dividenzen zu schreien, wenn das Volk sich für seine wirtschaftliche Unabhängigkeit schlägt, es geht nicht an, dem Profit oder seinen Passionen nachzujagen, und es ist verwerflich, den eigenen Geldbeutel höher zu stellen als die deutsche Freiheit. „Es müßte letzten Endes einem Volke gar nichts, wenn die Produzenten einer Wirtschaft die hundertprozentige Erfüllung ihrer persönlichen Wünsche garantiert bekommen, indes sich aus diesem Preisbild eine so unerhörte Kluft zwischen dem Einkommen der breiten Masse aufstaut, daß diese lebensunfähig wird und damit die Preisbasen der politisch-völkischen und wirtschaftlichen Pyramide zerbricht, auf der sie aufgebaut sein muß.“ Nur wer die Gefährlichkeit dieser großen Zeit erkennt und danach handelt, erfüllt im Rahmen dieser großen Aufgabe seine Pflicht

### Baldwin hat sich verplappert

Darum scharfer Vorstoß der Opposition im Unterhaus

London, 14. November.

Die Oppositionsgruppen verschiedener Richtungen im englischen Unterhaus unternahmen plötzlich wie auf Verabredung einen konzentrischen Angriff gegen das Kabinett und gegen den Premierminister Baldwin persönlich.

Zwei Stellen aus Baldwins jüngster Unter-

hauserkklärung haben ihn diesem Angriff ausgeleht. Auf den Vorwurf, daß die englische Ausrüstung verhältnismäßig spät eingesetzt habe, hatte Baldwin erwidert, er selbst sei schon früher von der Notwendigkeit der Rüstungen überzeugt gewesen. Aus Wahrheitsfichte habe er diese Frage aber zurückstellen müssen, da damals noch ein völkervertrauensvoller Wind in England wehte und Abrüstung höher im Kurs stand als Ausrüstung.

Die Opposition mühte ihn deshalb der Unaufrichtigkeit zu zeigen. Sie stellt sich ferner auf den Standpunkt, daß diese Nachgiebigkeit gegenüber Rücksichten zweiten Ranges auf einen Mangel an Führereigenschaften schließen lasse. Der Labour-Abgeordnete Greenwood hat am Freitag bei einer Rede in Preston sich dazu hinreihen lassen, von „Vertrauen“ zu sprechen.

Ferner hat Baldwin im Unterhaus bemerkt, daß Demokratien etwa zwei Jahre hinter den Diktaturen herzuhinken pflegen. Das hat in allen Lagern, auch im konservativen, Mißstimmung und Opposition hervorgerufen.

So befaßten sich denn auch alle Morgenblätter — außer der „Times“ — mit diesem Fall. Die „Morning Post“, das Organ rechtskonservativer Kreise, distanziert sich von Baldwin und erwidert auf seine oben angeführte Bemerkung: „Wir haben keinen Anlaß, uns von Baldwins Glauben an den gesunden Instinkt unseres demokratischen Volkes abzuwenden. Wir möchten aber fragen, ob die Verspätung in der Geltendmachung dieses Instinkts nicht das Ergebnis von Gründen ist, die weder in der Demokratie noch im Volk liegen.“

Auch „Morning Post“ erklärt, daß man dem englischen Volk von führender Stelle aus die Ideale von Gens und einer Abrüstung als Wirklichkeitsnahe vorgegaukelt habe.



Beck scheidet von London

Weltbild

Der englische Außenminister Eden begleitet den polnischen Außenminister mit seiner Gattin zur Bahn.

Spanisches Gold - aus Kupfer

Ein Schwindler mimt den roten Botschaftsattaché

Paris, 14. November.

Die Goldverkäufe der roten spanischen „Regierung“ an das Ausland hat sich ein Schwindler zunutze gemacht.

In einem Pariser Kaffeehaus trat er unter der Maske eines Attachés der spanischen Botschaft in Paris, namens Graf Boli, mit einem französischen Kaufmann in Verbindung...

Der Kaufmann, der sich auf unerlaubte Weise das im Handel sonst überhaupt nicht erhältliche Gold zu einem Vorzugspreis verschaffen wollte...

Spanischen Attachés einberufen. Er besorgte sich die vereinbarte Kaufsumme, während der Schwindler mit einer Kradtasche das „Gold“ herbeischaffte.

Ein Mädchenmörder vor Gericht

Der 16jährige Angeklagte widerruft sein Geständnis

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 14. November.

Eine furchtbare Mordtat an der 12jährigen Hildegard L. fand am Freitag vor dem Berliner Jugendgericht sein Nachspiel.

Der Angeklagte, der bereits mehrfach mit Mädchen Beziehungen unterhalten hatte und über dessen schlechten Lebenswandel auch sein Meister oft geklagt hatte...

Zu Beginn der Verhandlung stellte der Vorsitzende fest, daß der Angeklagte den Versuch unternommen habe, aus dem Gefängnis heraus einen Koffer zu schmuggeln...

let habe, wie er behauptet, nicht mehr gesehen und erst am anderen Abend durch die Zeitung von dem Verbrechen gehört.

London und Beechams Erfolg

Die englische Presse ist erfreut

EP. London, 15. November. (Glg. Meld.)

Die Deutschlandreise des Bonhoner Philharmonischen Orchesters unter seinem Dirigenten Sir Thomas Beecham und das erste Berliner Konzert des Orchesters...

Avonol liest in England

London, 15. November.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avonol, wird in der nächsten Woche England besuchen, um an den Universitäten Oxford und Cambridge Vorlesungen zu halten.

Winnas Studenten werden handgreiflich

Warschau, 15. November.

In Wilna setzten sich auch nach der Schließung der Universität die Demonstrationen der polnischen Studentenschaft gegen die jüdischen Studenten fort.

Rasseschänder und Steuerschwindler

Die Duisburger Polizei schnappt einen Talmud-Juden

Duisburg, 14. November. (Glg. Hunt.)

Wegen des jüdischen Warenhändler Joseph Meier in Duisburg hatte das Duisburger Finanzamt eine Untersuchung eingeleitet...

gaben, daß sich der Jude dort in verschiedenen Pensionen unter falschem Namen eingetragen hatte.

Deutsche Wandmalerei der Gegenwart / Zur Ausstellung in Karlsruhe

Nach der im Herbst 1935 zu Baden-Baden gezeigten „Schweizer Wandmalerei der Gegenwart“ will die im Auftrag unseres Erziehungsministers Dr. Wacker von Direktor Haupt zusammengestellte Schau „Deutsche Wandmalerei der Gegenwart“ ein schlüssiger Versuch sein...

zunächst Arbeiten des Ostpreußen de Mazé s, schwerblütige Malerei, dann Ernst- und Arbeiterthemen der Maler Kirchberger und Seifler; stauische Einschlag zeigen die ausgeführten Einlegewerke des Berliner S. Kocobay.

zeichnung entworfenen Krabbel auf Sperrholz des H. Mahlau (Wödd), für ein Offizierskino der Luftwaffe. Von den Kalernmalereien erheben die „Dollmörder“ C. Polke; technisch laubter wirken die Saraffinos, Falschenbilder des H. Möhrich (Berlin).

einer grundlegenden Neugestaltung zu unterziehen. Was er beibehielt, ist die sinnfreudige Welt und das komplizierte Gerüst der Handlung...

„Erfolg“

freut sich... (Text fragment)

Bemerkungen

Die Auswüchse und die zersetzenden Wirkungen einer unter jüdischem Einfluß stehenden und verantwortungslosen Handhabung des Pressewesens werden in zunehmendem Maße in verschiedenen Ländern erkannt...

„So habe ich Franco befreit!“

Major Pollard enthüllt hier ein Geheimnis

Soeben wird durch einige sensationelle Veröffentlichungen eines der interessantesten Geheimnisse aus der Vorgeschichte des spanischen Bürgerkrieges enthüllt: Der englische Major a. D. Pollard erzählt jetzt erstmalig, wie es ihm gelang, feinerzeit General Franco mit dem Flugzeug von Teneriffa zu befreien.

General Franco ist verschwunden!

„General Franco ist verschwunden! — General Franco ist verschwunden!“ So lautete der Spruch des Junkers von Teneriffa, der an einem heißen Julitag an das Kriegsministerium in Madrid abging...

Was war denn geschehen? Gouverneur Franco war seit zwei Tagen auf der Insel nicht gesehen worden... Und was war das Gefährliche dabei? Vielleicht hatte er mit Freunden einen Ausflug in die Palmwälder von Las Palmas unternommen...

Die 19jährige Tochter muß mit

Allmählich wird Pollard gesprächiger, und man erfährt mehr über das größte und geschichtlich folgenreichste Abenteuer dieses Mannes. In den Junitagen machte der Major die Bekanntschaft eines bekannten englischen Schriftstellers und zweier Spanier...

„Ich stellte mein Privatflugzeug gerne zur Verfügung, aber ich stellte die Bedingung, daß meine Tochter und deren Freundin mich auf diesem hübsigen Perientrip begleiten.“

In der letzten Zeit mehrfach für eine Rückgabe der deutschen Kolonien an Deutschland eingetreten, dabei aber auch betont, daß gleichzeitig eine Lösung gefunden werden müsse...

war er entflohen... Wie hatte es geschehen können?

Wie war es ihm gelungen, den Spiegeln, die ihn auf dem tropischen Eiland umgaben, zu entgehen? — Diese Fragen wurden bis jetzt nicht gelöst...

Löwenjäger und Waffengepert

So friedlich eingebettet inmitten der bunten, buntfarbigen Herbstlandschaft der Grafschaft Sussex liegt das Haus des Majors im Ruhestand Hugh B. C. Pollard...

Er kämpfte an der Nordwestgrenze mit den Bengal-Lancern, er ging in Rhodesia auf „big game hunting“ — Löwenjagd vom Auto aus —, er machte noch den Burenkrieg mit und erwarb sich allerlei hohe Auszeichnungen...

denheit zwischen den Leuten der Besatzung, da die Wädel sich in Casablanca so viele Seidenblusen und Kleider eingelauft hatten, daß das Flugzeug überbelastet wurde...

Chiffrierte Geheimbotschaften

„Gleich nach unserer Ankunft“, erzählt Pollard, „mußten wir sehen, daß unsere Aufgabe außerordentlich schwer sein würde.“

Die Jagd nach dem Fischerboot

Ein Zufall kam den Plänen Francos zu Hilfe. Der Gouverneur von Las Palmas wurde erschossen, und Franco als Oberbefehlshaber der Insel ernannt...

Doch auf Las Palmas gelang es Franco, seine Verfolger abzuschütteln. Er verbarge sich auf einem bewaffneten Fischerboot.

Um 15 Uhr morgens wurde er aus dem Bett geholt. Er eilte zum Flugplatz... Franco war noch nicht erschienen. Sein Boot war anscheinend von den Spiegeln der Regierung aufgespürt worden...

Major Pollard aber blieb auf dem Flugplatz

Advertisement for Henkel Trocken: Getränkekarte? - Danke, nein! Man müßte ja ein Stümper sein, viel einem nicht von selber ein: HENKEL TROCKEN

Run — aufregend war der Flug des Major Pollard auf seinem Privatdoppeldecker „Rapid“ wahrhaftig! Begleitet von den beiden jungen Mädchen, einem spanischen Zivilflieger und einer Adligen...

Seidenkleider bewirken Uebergewicht

Am nächsten Tag ging es weiter nach Casablanca. Es gab eine kleine Meinungsverschiebung...

haltete — nunmehr der machtvolle neue polnische Staat ganz organisch seine Kolonialforderungen anmeldet. Es besteht kein Grund, die selbständigen Ansprüche des Deutschen Reiches und Polens auf diesem Gebiet zu verknüpfen...

wirkt sein Wort in der Gerichtshalle: „Ja, nun erinnere ich mich.“ Das kann nicht größer dargestellt werden, Gabriel Signorelli als Morbraz ist eine adlige Gestalt...

ALHAMBRA: „Flakerlied“

Wenn das alte Flakerlied erklingt, wenn Paul Hörbiger's treues, braves, vor allem aber durchaus gemächliches Gesicht, auf der Leinwand erscheint, wenn das große Rad im Prater sich weit in den Himmel hineindreht...

zurück. „Wissen Sie, ich wäre nur Uebergewicht gewesen...“, versicherte der Engländer mit trockenem Humor.

Neuer Film in Mannheim

UNIVERSUM:

„Zwischen Abend und Morgen“

Über den Meeren ruht eine unendliche Nacht. Weit spannt sich der Himmel über Länder und Wasser. Die Sterne klammern am fernen Horizont...

Es ist ein französischer Film, Marcel L'Herbier führt Regie. Annabella, Victor Francen, Pierre Renoir und Gabriel Signorelli spielen die wichtigsten Rollen.

gegen alle Gefahren gefeit — ein Wesen, das ganz von der Liebe, ganz von seiner innersten Sendung bestimmt ist.

So weit wir den Stand des französischen Films nach den in der letzten Zeit in Mannheim gezeigten Werken beurteilen können, müssen wir diesen Streifen als einen Höhepunkt bezeichnen.

Es ist alles so rein, alles so groß und alles mit einem so herrlichen, fanatischen, künstlerischem Willen und Können gestaltet, daß jede Kritik eigentlich schweigen müßte.

Wir haben die Hauptdarsteller bereits genannt. Annabella ist wirklich eine der größten Schauspielerinnen, die wir kennen.

verschiedenen... (Text fragment)

zu unter... (Text fragment)

der Pflug... (Text fragment)



Winterfest für das WfW

am 5. und 6. Dezember

In diesem Jahr findet am Samstag, 5., und Sonntag, 6. Dezember, das große, schon traditionell gewordene Winterfest zu Gunsten des WfW in sämtlichen Räumen des Rosengartens statt.

Besuche niemand, sich rechtzeitig Karten zu besorgen, die durch die NS-Frauenenschaft bereits vertrieben werden. Jeder Mannheimer möge sich dessen bewusst sein, daß er durch den Besuch des Winterfestes zur Vinderung der Not unserer bedürftigen Volksgenossen beitragen kann.

Eine lehrreiche Fabel

Unser guter Johann Peter Hebel hat manche Fabel erzählt, die liberal und zu jeder Zeit und selbst heute, da es Benzinmotoren und Rasenmäschinen gibt, von denen er noch nichts ahnte, ihre Gültigkeit haben.

Wie die Fabel lautet: Ein Mann reitet auf seinem Esel nach Haus

Ein Lexikon? - Ja, aber ein Brockhaus muss es sein. Neue Ausgaben von 5 Mk an PROSPEKTE IN JEDER BUCHHANDLUNG

und läßt seinen Bub zu Fuß nebender laufen. Kommt ein Wanderer und sagt: „Das ist nicht recht, Vater, daß Ihr reitet und laßt Euren Sohn laufen, Ihr habt härtere Glieder.“

Ehem. 75. Reserve-Division. Am Sonntag, 15. November, 20 Uhr, spricht der Div.-Farrer der ehemaligen 75. Res.-Div., Dr. Hegler, im großen Saale des Gemeindehauses in Neckarau.

Der politische Soldat ist Träger des Staates

Gruppenführer Staatsrat Luyken sprach vor den Erziehern des Kreises Mannheim / 70 SA-Sportabzeichen wurden verliehen

Zu einer erhebenden Kundgebung gefaltete sich die Kreisbildungs-Vollversammlung des NS-Lehrerbundes am Freitagnachmittag im Musiksaal des Rosengartens, in deren Mittelpunkt die großangelegte Rede des Führers der SA-Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Staatsrat Luyken, und die Verleihung des SA-Sportabzeichens an 70 Erzieher stand.

Deutscher Wehrgeist und SA Dann betrat Gruppenführer Staatsrat Luyken die Bühne, um über das Thema „Deut-

scher Wehrgeist und SA“ zu sprechen. „Ich begrüße es ganz besonders“, so führte Gruppenführer Luyken u. a. aus, „daß mir Gelegenheit gegeben wird, vor Ihrem Kreis zu sprechen. Ihre Lebensaufgabe ist die, den jungen Menschen der kommenden Generation zu erziehen, der Generation, die einst vollenden soll, was der Führer in höchster Not aufbauend schuf für Volk und Jugend.“

Wenn ich von der SA spreche, dann verstehe ich darunter das, was der Führer bezeichnete als den sieghaften SA-Geist, der dem Führer die Macht schuf und ihm den Sieg von 1933 errang. Wir müssen uns zunächst klar werden, was Sinn und Wesen dieses SA-Geistes ist. In Kapitel 9 seines Buches „Mein Kampf“ sagt der Führer: „Die SA ist keine militante Organisation. Sie hat nichts mit Freikorps zu tun, sie ist keine Miliz, sie ist

auch kein Wehrverband, die SA ist vielmehr eine Gliederung der Partei, ein Instrument der Bewegung, mit dem Auftrag, die Idee der Partei allen Widerständen zum Trotz vorwärtszutragen.“

Der unbekannte SA-Mann

Popularität der Führung ist nur begründet auf Liebe, Hingabe und Treue. Treue wird geboren aus der Hingabe und dem Gleichklang des Blutes und der Seele. Die Popularität des Führers wuchs im Glauben des unbekanntesten kleinen SA-Mannes. Die Stärke einer politischen Kraft beruht nur darauf, wie stark der Glaube und die persönliche Hingabe des einzelnen an die Idee des Führers ist.

Ewig aber sind die Gesetze des Lebens und des Kampfes, und danach ist eines bestimmt: Nie ist ein Sieg endgültig. Wer glaubt, mit dem Sieg die Aufgabe erfüllt zu haben, verläßt die Zukunft derer, die an seinen Sieg glauben. Kein Sieg vernichtet den Gegner und immer folgt der Gegenstoß des Gegners. Nur die Truppe hält den Sieg, die ihren Kampfesgeist nicht verfallen läßt.

Der politische Ungehorsam ist seit 2000 Jahren das Erbübel der Deutschen gewesen. Der Führer ist der erste Staatsmann, der dieses Erbübel überwunden hat. Er stellt dem politischen Ungehorsam das Prinzip des politischen Soldaten gegenüber, denn der Führer verlangt die Tugenden des Soldaten auch im politischen Leben seines Volkes.

Ein Ehrenzeichen des deutschen Mannes

Marxismus, Judentum und Freimaurer rufen zur Auseinandersetzung. Wie eine Infel

Reichsautobahn wirbt für Mannheim



Das Werbefenster für die Reichsautobahnen mit dem Mannheimer Plakat in Amsterdam

Daß die Straßen des Führers nicht nur die Bewunderung und Anerkennung der deutschen Kraftfahrer, sondern auch der Ausländer gesunden haben, geht aus den vielen begeisterten Berichten hervor, in denen immer wieder zum Ausdruck gebracht wird, wie glücklich das Land ist, das über solche Autostrassen verfügt.

nahmen, bei denen Mannheim sehr deutlich in den Vordergrund tritt. Das eine Fenster fand sich in Amsterdam, wo man außer einer Karte des Reichsautobahn-Streckennetzes Bilder vom schönen Deutschland längs der Reichsautobahn zeigte und wo an sichtbarer Stelle neben der Streckenkarte das Mannheim-Plakat mit dem Wasserturm prangte.

Advertisement for Ford V-8 featuring a speedometer graphic showing 600 km in 5 hours and the slogan 'FORD V-8 der ideale Autobahnwagen'.

Autor. Ford-Händler Emil Stoffel, Mannheim, N 7, 17, Fernsprecher 20046, Reparaturwerk Fabrikstation, Fernsprecher 42385 Fels & Flachs, Mannheim, Schwetzinger Straße 58, Fernruf 43865 - Auto-Joncker, Heidelberg, Römerstraße 2-10, Fernruf 2619







# Und wenn ich mit der Bahn ins Wochenende fahre...

## ...dann vergesse ich die Reichsbahn-Spendenkarte nicht / Und meine Tost mache ich mit WSW-Briefmarken

Die ganze Woche freust du dich nun darauf, einmal so richtig auszuspannen, — am frohen Samstagmorgen deine kleine Frau am Arme zu nehmen, um mit ihr zusammen einmal dem Häusermeer zu entfliehen — einmal etwas anderes zu sehen. Und frischfröhlich pilgerst du mit dem grünen Känzlein auf dem Rücken nach dem Hauptbahnhof und suchst dir unter liebevoller Aufsicht der guten Gattin irgendein nettes Reiseziel heraus. „Sie“ meint Baden-Baden, — du meinst Heidelberg — und dann, — weil du doch immerhin der Mann bist — fahrt ihr schließlich beide in schönster Einmütigkeit nach — Baden-Baden. Nicht wahr?

Reiten Endes ist es ja auch egal, wohin man zum Wochenende fährt, besonders wenn man berücksichtigt, wie viele liebevolle Flecken wir in unserer näheren und weiteren Umgebung aufzuweisen haben.

### Wir wollen keine Egoisten sein

Eines aber soll uns nicht egal sein — an etwas wollen wir denken, wenn wir unsere Fahrkarte am Schalter lösen, die uns den Weg in die herrlichen deutschen Gauen freigibt: An unsere notleidenden Volksgenossen, denen auch die kleinsten Wochenendfreuden außerhalb der Stadtmauern verpfändet sind. Wir wissen, — sie haben keine Gedanken hiernach, — der harte Kampf ums Dasein legt ihnen ohnehin so viele Entzagen auf. Aber wir haben die feierliche Verpflichtung übernommen, den Bedürftigen in unserer Stadt mit allen unseren Kräften über die kommenden, schweren Tage hinwegzuhelfen — und das können wir auch anlässlich unserer Reisen und Wanderfahrten.

Wir wissen, daß sich die Deutsche Reichsbahn auch in diesem Jahre wieder in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt hat, daß wir auch hier Gelegenheit haben, in schöner Weise unsere Opferbereitschaft und Treue unter Beweis zu stellen.

Und das ist so einfach — wenn wir keine Egoisten sein wollen, wenn wir bei unseren Eisenbahnfahrten in volksbewußter Selbstverständlichkeit zusätzlich unsere Spendenkarten lösen, die auch in diesem Winter wieder in allen Bahnhöfen ausgegeben werden.

Doppelt schön soll dann unser Wochenenderlebnis sein, weil wir das bescheidene Bewußtsein im Herzen tragen, daß durch unsere bescheidenen Beiträge auch auf diesem Gebiete den Bedürftigen unter uns kein Wochenende mit Hunger und Kälte droht. Die kleine Spendenkarte der Reichsbahn soll uns Ehrenzeichen und liebevolle Erinnerung an unsere Fahrten sein.

### Und unsere Briefschaften...

Wir kennen auch die herrlichen Winterhilfswerk-Postwertzeichen, wie sie uns in ihren einzigartigen Motiven, in ihrer Farbenpracht von der Deutschen Reichspost als wirkungsvoller Beitrag im Kampfe gegen Hunger und Kälte zur Verfügung gestellt wurden. Erfreulich die Feststellung, daß man bei uns in Mannheim in überaus starkem Maße von dieser Einrichtung Gebrauch macht, daß man das bescheidene Opfer nicht scheut, — das der kleine Aufschlag auf diese Winterhilfsmarken für den Käufer mit sich bringt.

### Jeder gibt zur Pfundsammlung des WSW

Von Haus zu Haus gehen in jedem Monat einmal die fleißigen Sammler, um Pfundspenden für das Winterhilfswerk zu erbitten. In vielen Häusern hat man durch Anschlag den Tag bekanntgegeben, an dem diese Spenden bereitzulegen sind. Und wir haben schon oft die erfreuliche Feststellung gemacht, daß auch auf diesem Gebiet der Winterhilfearbeit nicht vergeblich angeklopft wird. Nur weiter so, damit jeder die Verpflichtung erfüllt, die ihm das Führers Beispiel und das Gebot der Kameradschaft und Nächstenliebe vorschreiben. (Foto: NSV-Gaubilderarchiv.)



ler Beitrag im Kampfe gegen Hunger und Kälte zur Verfügung gestellt wurden. Erfreulich die Feststellung, daß man bei uns in Mannheim in überaus starkem Maße von dieser Einrichtung Gebrauch macht, daß man das bescheidene Opfer nicht scheut, — das der kleine Aufschlag auf diese Winterhilfsmarken für den Käufer mit sich bringt.

Es sind Kleinigkeiten — scheinbar Kleinigkeiten zu sein — diese bescheidenen Opferbeträge, die wir hier im Rahmen des großen deutschen Liebeswerkes für unsere bedürftigen Volksgenossen bringen. Und trotzdem — wir wissen, groß und segensreich wird das Ergebnis dieses kleinen Opfers werden, wenn ein ganzes Volk sich mit freudigem Herzen dazu bekennt.

Und das wollen wir auch hier in Mannheim. Unsere Parole für diesen Winter soll sein:

„Keine Wochenendaufahrt, keine Reise ohne die Spendenkarte der Deutschen Reichsbahn — kein Brief und keine Postkarte ohne das schöne Wertzeichen des Winterhilfswerkes. Es kommt denen zugute, die unseres Blutes sind, die zusammen mit uns eine unzerrennbare und herrliche Volksgemeinschaft bilden. Das wollen wir nie vergessen — und durch die stolze, helfende Opferthat jederzeit und in allen Dingen bewei-

### Vom „Weichbild“ unserer Stadt

Die sprechen oft vom „Weichbild“ einer Stadt, ohne uns über die eigentliche Bedeutung dieses Wortes klar zu werden, ohne es vielleicht überhaupt ganz recht zu verstehen. Das Stadtgebiet oder die zur Stadt gehörige Flur außerhalb der Mauern bezeichnen wir heute als Weichbild. Der Sprachwissenschaftler begnügt sich jedoch nicht mit dieser Tatsache. Er will wissen, wie das Wort entstanden ist, er will gleichsam in die Seele des Wortes schauen. Es sind nicht bloß die Eigennamen, die Licht verbreiten über die Sprache, Sitte und Geschichte unserer Vorfahren. Da ist noch so manches Wort im deutschen Sprachschatz, das man mit ganz anderen Augen ansieht, wenn man ihm an den Grund gegangen ist. Wer vermöchte ohne weiteres zu ahnen, das „Weichbild“ seine Entstehung dem lateinischen Wort vicus verdankt, von dem jeder Quintaner weiß, daß es „das Dorf“ heißt. Der Student der neueren Sprache würde natürlich im dritten Semester gelehrt ergänzen, daß dieses vicus im otischen veihis heißt und auch nichts anderes deutet als „Ansiedlung, Ort.“

Nun zum zweiten Bestandteil des Wortes „Weichbild“. Natürlich glaubt jeder, der sich in Sprachetymologie nicht beschäftigt hat, das einer deutschen „Bild“ ist. Weit gefehlt. Es überzuleiten von dem althochdeutschen Wort „bebe“ oder „billethe“ und bedeutet „Gesetz, Recht“. Im Englischen heißt noch heute bill — is Gesetz. Und in unserer deutschen Sprache ist es althochdeutsches Wort noch erhalten in Wörtern wie „Billigkeit, Unbill, Umbilden“.

Ob Weichbild, d. h. Orts- (Stadt-)Gesetz oder Recht! Erst in viel späterer Zeit wird Weichbild zu dem uns geläufigeren Begriff des „Bezirks“ erweitert.

### Sätere Sitten im Kraftfahrzeughandel

Dur eine gemeinsame Aktion an der Kraftfahrzeugschicht interessierter Gruppen und Organisationen wie der DAF, NSK 10, des DVAG der Deutsche Automobil-Treuhand-GmbH und verschiedener Fachgruppen, ist in die Verordnung für die Deutsche Automobilwirtschaft folgende Vorschrift aufgenommen worden: Pflegegelder oder sonstige Zuwendungen an Fahrer oder andere in einem Dienstverhältnis stehende Personen dürfen aus keinem irgendetwas gearteten Anlaß (z. B. Beförderung von einen oder gebrauchten Fahrzeugen, Betriebskosten, Ersatz- oder Zubehörteilen, Ausföhrung von Instandsetzungen) gesprochen oder ausgetahlt werden“. Mit dieser Vorschrift verschwindet eine alte Unsitte aus dem Kraftfahrzeugschicht, nämlich die der Zahlung von Vergütungen an Chauffeurs und Pfleger bei den genannten Anlässen, die gleichermäßen für den Empfänger wie für den Dienstherrn und für die Firmen vom Standpunkt eines geläuterten Anstandsgefühls untragbar waren.



### Das Freiburger Kammertrio

Das Freiburger Kammertrio spielt am 17. November in Mannheim für die NS-Kulturgemeinde und eröffnet damit die Veranstaltungen zum „Tag der Hausmusik“ — Gambe, Fidel, Tanzmeistergeige, Cembalo und Blockflöte werden von den drei vielseitigen Musikern zum Erklingen gebracht, die alte Musik wird so ihre ganze Eigenart und die unendlich große Vielfalt von instrumentalen Ausdrucksmöglichkeiten jener Zeit, der es vor allem auf feines Musizieren in der Gemeinschaft ankan erkennen lassen. — Man darf der Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde am 7. November nicht unlen wohl selbstständlichen staren hneren Gehalt, sondern auch einen großen äußeren Erfolg wünschen.

### Aus Wallstadt

Ihren 86. Geburtstag feierte am Freitag Frau Katharina Dunkel geb. Herwig in Wallstadt, Mosbacherstr. 5. Wir gratulieren.

Ausklärungsvortrag der Berufsstrafkassen. Zu den Kräften, die der Staat zur lehrdigen und pfandmäßigen Mitarbeit an der Gesundung und Gesunderhaltung des deutschen Volkes

heranzieht, gehören neben Ärzten, Wissenschaftlern u. a. die Sozialversicherungsträger. Im Rahmen dieser Gemeinschaftsarbeit veranstaltet die hiesige Verwaltungsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Berufsstrafkassen für Kaufmannschiffen und weibliche Angestellte am 17. November eine Mitgliederveranstaltung mit Vorführung des Aufführungsfilms über die der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung stehenden Erholungsgelände und Heilstätten für Erwachsene.



### Ein jüdischer Roßtänuscher

Wir haben schon manches Mal Gelegenheit gehabt, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, mit welchen raffinierten Mitteln die Juden auch heute noch versuchen, ihren unsauberen Geschäften nachzugehen. Daß sie dabei bin und wieder sogar auf die alten Methoden der Roßtänuscher zurückgreifen, dürfte in diesem Zusammenhang ganz besonders interessieren.

Nehmen wir unser Scherenferntrotz also einmal auf die Redarvorlandstraße. Dort unterhält ein Jude, der bereits in der ganzen Umgebung berühmt ist, ein kleines Lager, das tagsüber meist verriegelt und ruhig daliegt. Nur Nachts, wenn gerade ein größerer Pferde-transport ankommt, erwacht hier ein reges Leben. Rasch werden ein paar Pferde, meist recht fragewürdige Tiere, ausgewechselt oder in den Stall untergebracht, um dann nach einigen Tagen wieder weiterverhandelt zu werden.

Wie sich nun so ein Handel abspielt, erzählt man aus folgendem Fall, der sich erst kürzlich ereignete: Steden da die Helfer des Pferde-Juden an der Friedrichstraße und hatten ein Fuhrwerk an, das von einem älteren, doch noch immer kräftigen und arbeitsfreudigen Pferd gezogen wird. Mit allen Mitteln der Ueberredungsmacht macht man dem Bestzer klar, daß das Pferd für ihn doch nicht mehr recht geeignet sei, und daß man „zufällig“ ein Prachtier auf Lager habe, das gegen ein geringes Aufgeld eingetauscht werden könne. Da nun der Mann sich ohnehin mit dem Gedanken trug, ein neues Pferd zu kaufen, kommt man zunächst einmal überein, das angebotene Pferd zu beschlagnah-

Das „Prachtier“, eine schwarze Stute, wird dorgeführt. Es hat feurige Augen, trägt den Kopf hoch und bewegt sich lebhaft, so daß man sich den Zauch wohl überlegen könnte. Die Händler aber bescheiden auf sofortigen Abschluß. Es sei eine Gelegenheit, die sich nur einmal biete, die man sich nicht entgehen lassen dürfe, da im nächsten Augenblick vielleicht schon ein anderer Käufer auftrete usw. Kurz — nach längerem Hin und Her ist man sich einig. Der Mann läßt sein Pferd „zur weiteren Verwendung“ da, zahlt 100 Mark und führt das neue Pferd heim. Als er es aber zum ersten Male vor den Wagen spannt, muß er feststellen, daß das „Prachtier“ alle zehn Meter stehen bleibt. Sehr läßt es auch den Kopf hängen und der Glanz der Augen ist erloschen. Vierundzwanzig Stunden später liegt es tot im Stall...

Bei der nun erfolgenden enttäuschten Reklamation stellt es sich heraus, daß — wie könnte es anders sein! — ein Jude hinter dem ganzen Schwindel steckt. Er tritt zunächst mit unerbörter Frechheit auf, erklärt alles für reell und lehnt jede Verantwortung ab. Als die Sache aber brennig wird, zieht er es doch vor, in den Hintergrund zu treten und scheidet — das ist das Frische an der Geschichte — einen Teilhaber vor, der mit seinem deutschen Namen das ganze unsaubere Geschäft deckt. Wir glauben, dieser Mann hat damit deutlich gezeigt, wo er eigentlich hingehört.

Auf jeden Fall werden wir die Sache im Auge behalten und sehen, wie sich die Dinge weiter entwickeln. Der Offentlichkeit aber mag dieser Fall wieder einmal zur Warnung dienen. Er zeigt, daß nur eine rücksichtslose Ausrottung all dieser unsauberen Elemente das deutsche Volk vor Schaden bewahrt.

Bei **Sodabrennen** versuchen Sie doch einmal



**Bullrich-Salz** Seit Generationen bewährt

100g 0,25 Tabletten 0,20



Was ist los?

Sonntag, 15. November

Nationaltheater: Lauf ins Glück... Oper von G. Puccini... Pianitarium: 16 und 17.30 Uhr... Ständige Darbietungen: Siedl. Schachmuseum...

Ständige Darbietungen

Siedl. Schachmuseum: 11-16 Uhr geöffnet... Schachgesellschaft: 11-13 und 15-17 Uhr... Operntheater: 9-12 und 14-19 Uhr geöffnet...

Ärztlicher Sonntagsdienst

Apotheken

Adler-Apotheke, H 7, 1. Tel. 227 82... Einhorn-Apotheke, R 1, 2/3, Tel. 271 25... Rosendahl-Apotheke, O 3, 5, Tel. 203 59...

Zahnarzt

Dr. Zimmermann, Richard-Wagner-Str. 17, Telefon 406 84.

Dentist

Frau Häfner-Gräf, O 7, 1. Tel. 236 82.

Heilpraktiker

Emil Moritz, Kaiserling 16, Tel. 445 75... 78. Geburtstag Eva Schindeler geb. Biermann...

50jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Andreas Binz & Co., M 2, 3, konnte am 14. November ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum begehen...

Vom Pianitarium. Die Leitung des Pianitariums verweist auf die im Inseratenteil angezeigten Veranstaltungen am Sonntagmorgen.

Die richtige Firma wählen, also für Hüte Dippel. Das große Spezialgeschäft D. 2, 6 (Planke).

Rundfunk-Programm

für Sonntag, den 15. November

Stuttgart: 6.00 Bremer Konzert... 8.25 Bauer dir zu... 10.00 Radio... 11.00 Langemann-Feier... 12.00 Hausmusik... 13.00 Rines Kapitel der Zeit...

Dafen für den 15. November 1936

1630 Der Astronom Johannes Kepler in Regensburg gest. (geb. 1571). 1730 Der Generalinspektor der amerikanischen Armee, Friedrich Wilhelm von Steuben, in Magdeburg geb. (gest. 1794).

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Alle Stadt- und Landstrassgruppen haben sofort für die Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben T, U und V die Anträge auf Ausstellung der Mitgliedsbücher der Kreisleitung vorzulegen.

Der Kreisleitungsleiter

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim! Die Ortsgruppen haben sofort „Wille und Weg“, Werbematerial, „Neues Volk“, Kulturberichte und Schulungsberichte für Monat November auf der Kreisleitung, Zimmer 14, abzugeben.

Die Kreispropagandaleitung

Politische Leiter

Strohmatt. Zum Appell im Kolonnenort am heutigen Sonntag treten die Politischen Leiter in Uniform (Dienstbluse) um 8.30 Uhr auf dem Godelsmarkt, N 4, pünktlich und vollständig an.

Die Spiele der Handball-Kreisliga

Germania und Käferal halten die Spitze. Seit Beginn der Punktspiele haben die Kämpfe in der Kreisliga nur einen schiefen Verlauf genommen. Dies lag in erster Linie daran, daß die vom Fachausschuss erarbeitete Genehmigung zur Gründung des „Ersten Mannheimer Handballklubs“ bis heute noch nicht eingehtroffen ist.

Männer-Kreisliga

Stand vom 8. November

Table with 4 columns: Team, Spiele gewonnen, Spiele verloren, Tore erzielt. Teams include Germania, Käferal, Jahn Sodenheim, VfR Neckarau, Amicitia Biersheim, TB Jahn Neckarau, TB Neckarhausen, Stadtsporverein.

Für den kommenden Sonntag sind folgende Paarungen vorgesehen:

- VfR Neckarau - Tdb. Germania, Amicitia Biersheim - Tschl. Käferal, Jahn Sodenheim - Stadtsporverein, TB Jahn Neckarau - TB Neckarhausen

Die beiden erwähnten Begegnungen werden von ausschlaggebender Bedeutung für die Gestaltung der Tabellenliste sein. Dabei halten wir einen Punktgewinn der Germania eher wahrscheinlich, als daß Käferal in Biersheim zum Erfolg kommt.

Fußball

Tabelle der Kreisliga II, Gruppe I

Table with 4 columns: Team, Spiele gewonnen, Tore erzielt, Punkte. Teams include Mühlheimer TB, Nauenberg TB, Reichsbahn Heidelberg, Rohrbach Tdb., Völkertal, Dalldorf TB, Talonbach.

„Scuderia Ambrosiana“

Unter dem recht hochtrabenden Namen „Scuderia Ambrosiana“ haben die italienischen Automobilrennfahrer Cortese, Villerezi und ein noch

und Anwärter (Dienstanzug, soweit vorhanden); 8.45 Uhr sämtl. Fahrer und Fahrer der NSDAP und TdV. Der für Sonntag vorgesehene Radmarfch fällt aus.

Grabenhof. 15. 11., 8.15 Uhr, Antreten der Politischen Leiter, Anwärter sowie der Fahrer und Fahrer auf dem Grabenhofplatz zum Appell im Kolonnenort.

Waldhof. 15. 11., 8.30 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Anwärter, TdV- und NSDAP-Fahrer in Dienstkleidung am U-Schulplatz Mannheim.

Waldhof. 15. 11., 8.30 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Anwärter, TdV- und NSDAP-Fahrer in Dienstkleidung am U-Schulplatz Mannheim.

Waldhof. 15. 11., 8.30 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Anwärter, TdV- und NSDAP-Fahrer in Dienstkleidung am U-Schulplatz Mannheim.

Waldhof. 15. 11., 8.30 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Anwärter, TdV- und NSDAP-Fahrer in Dienstkleidung am U-Schulplatz Mannheim.

Internationale Motorradrennen 1937

Der Sportausschuss des Internationalen Motorportverbandes hat auf der Pariser Tagung bei der Berichterstattung über das vergangene Motorportjahr Deutschland für die musfertgültige Durchführung der Internationalen Sechstagerfahrt einstimmig seinen Dank ausgesprochen.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M. Mit dem Eindringen kälterer Luftmassen hat sich über dem Festland ein starker Ausläufer entwickelt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M. Mit dem Eindringen kälterer Luftmassen hat sich über dem Festland ein starker Ausläufer entwickelt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M. Mit dem Eindringen kälterer Luftmassen hat sich über dem Festland ein starker Ausläufer entwickelt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M. Mit dem Eindringen kälterer Luftmassen hat sich über dem Festland ein starker Ausläufer entwickelt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M. Mit dem Eindringen kälterer Luftmassen hat sich über dem Festland ein starker Ausläufer entwickelt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M. Mit dem Eindringen kälterer Luftmassen hat sich über dem Festland ein starker Ausläufer entwickelt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M. Mit dem Eindringen kälterer Luftmassen hat sich über dem Festland ein starker Ausläufer entwickelt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M. Mit dem Eindringen kälterer Luftmassen hat sich über dem Festland ein starker Ausläufer entwickelt.

Novum advertisement featuring a radio image and text: DIE LEISTUNG ZU DEM PREIS, DAS GAB ES NOCH NICHT - Mit Schwundausgleich, autom. Trennschärfe-Regelung, Leucht-Amplimeter, Stimmabstimmung, Blitzwähler usw. KÖRTING-RADIO DR. DIETZ & RITTER G.M.B.H., LEIPZIG O 27.

# Zehn Jahre Flughafen Neuostheim

## Von der Wellblechbude zum Flughafen / Eine den modernen Verkehrsbedürfnissen angepaßte planvolle Entwicklung

Genau zehn Jahre sind vergangen, seit der Flughafen Neuostheim für die Städte Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg in Betrieb genommen wurde. In diesen zehn Jahren hat der Flugverkehr eine Entwicklung genommen, wie sie selbst die kühnsten Optimisten nicht zu hoffen gewagt hätten. Als man im Jahre 1926 die Abfertigung der wenigen Fluggäste in der kleinen Wellblechbude vornahm, und diese Abfertigungsstelle den Bedürfnissen durchaus genügte, ahnte man noch nicht, daß im Jahre 1936 ein Flughafen größtenteils ausgebaut werden mußte, um den Verkehrsbedürfnissen Rechnung tragen zu können.

Durch das Diktat von Versailles war bekanntlich auch die deutsche Luftfahrt geteilt und ihr jede Möglichkeit einer Entwicklung genommen worden. Aber deutscher Geist und deutscher Schaffensdrang ließen sich nicht so in Fesseln legen, daß für ewige Zeiten ein Aufstieg unmöglich gewesen wäre. Langsam aber sicher baute Deutschland seine Verkehrsfliegerei auf, für die ja jealose Erfahrungen fehlten, während sich andererseits die deutsche Jugend dem Segelflug widmete, nachdem ihr der Motorflug verboten war.

### Flugplatz Mannheim-Sandhofen

Im Jahre 1925 war man endlich so weit, auch Mannheim in das Luftfahrnetz einzubeziehen, das damals noch von verschiedenen Luftverkehrsgesellschaften betrieben wurde. Unter Überwindung größerer Schwierigkeiten richtete man als Flugplatz den ehemaligen Luftschiffhafen bei Sandhofen her, der während des Krieges als Militärflugplatz und Luftschifflandeplatz gedient hatte. Ideal konnte man diesen Platz keinesfalls nennen, aber man fand sich damit ab, da man den Flugplatz Mannheim-Sandhofen doch nur als Provisorium betrachtete und bereits die Vorarbeiten für einen Flugplatz bei Neuostheim in die Wege geleitet worden waren.

Für die Abfertigung der Fluggäste erstellte man eine Wellblechbude, die für diesen Zweck auch völlig ausreichend war. Eine Flugzeughalle besah man nicht, so daß man zur eventuell notwendigen Unterstellung eines Flugzeuges ein Zelt errichtete, das mehr als einmal vom Sturm hinweggefegt wurde.

### Der ideale Flughafen Neuostheim

Der Flughafen Neuostheim gehört tatsächlich heute noch zu den besten deutschen Flughäfen. Der rund einen Quadratkilometer große Platz ist so eingezeichnet, wie man es selten bei einem Flugplatz findet. Hinzu kommt noch, daß es sich hier um das Gelände eines ehemaligen Redararmes handelt, dessen Untergrund aus Kiesablagerungen besteht, so daß das Regenwasser stets abfließen kann.

Auf diesem Flughafen Neuostheim wurde nun 1926 der Luftverkehr aufgenommen, nachdem man den Landeplatz bei Sandhofen aufgehoben hatte. Die Wellblechbude wanderte mit zum neuen Platz hinüber, wo sie zunächst noch einige Jahre einigermassen den Ansprüchen genügte. Hinsichtlich der Unterbringung der Flugzeuge war man allerdings wesentlich besser daran, denn es wurde die heute noch vorhandene Flugzeughalle erstellt, deren Ausmaße nach den feinerzeitigen Begriffen beinahe phantastisch anmuteten.

### Die ersten Luftstrecken

Die erste über Mannheim führende Luftverkehrsstrecke, die bereits den Landeplatz Mannheim-Sandhofen anstieß, führte von Zürich über Stuttgart-Mannheim-Frankfurt nach Hannover. Zu dieser Strecke kam später noch die Rheintalstrecke Basel-Mannheim-Frankfurt, die allerdings von Maschinen unter Schweizer Flagge besolgt wurde, nachdem auch hier die Bestimmungen der neutralen Zone sich auswirkten. Während auf der ersten Strecke einmotorige Dorniermaschinen eingesetzt wurden, die vier Fluggäste befördern konnten, kamen auf der Rheintalstrecke Fokkermaschinen zu Einsatz. Ergänzt wurde später das über Mannheim führende Luftstreckennetz noch durch die Schwarzwaldlinie von Mannheim über Karlsruhe-Baden-Baden-Billingen nach Konstanz, die mit Maschinen älterer Bauart besolgt wurde.

Nur langsam steigerte sich die Frequenz im Luftverkehr, denn man hatte anfänglich wenig Vertrauen zu den „Luftkutschern“ und kam immer wieder mit dem bekannten Ausspruch, daß die Luft ja keine Balken habe. Wohl verkehrten in den ersten Jahren des planmäßigen Luftverkehrs nicht die Flugzeuge mit der Regelmäßigkeit, die wir heute schon als eine Selbstverständlichkeit betrachten. Aber man gewann immer mehr Zutrauen zu diesem schnellsten Verkehrsmittel, an dessen Vervollkommenheit unentwegt gearbeitet wurde. Im Laufe der Jahre wurden die Maschinen nicht nur schneller und größer, sondern auch die Sicherheit des Luftverkehrs konnte eine Steigerung bis zur

Grenze des Möglichen erfahren. Keine deutsche Verkehrsmaschine ist mehr ohne Funkstation, kein älterer Maschinentyp ist auf irgendeiner Strecke eingesetzt und dazu kommt der Ausbau der Bodenorganisation, die für die Fliegerei von so großer Bedeutung ist.

### Planmäßiger Ausbau in Mannheim

Mit Stolz dürfen wir von dem planmäßigen Ausbau des Flugverkehrs in Mannheim spre-



So sah das Abfertigungsgebäude auf dem Flugplatz Neuostheim vor acht Jahren aus, als die Wellblechbude zu klein, und ein Neubau notwendig geworden war. Durch verschiedene Anbauten entstand das Verwaltungsgebäude, das bis vor vierzehn Tagen benützt wurde.

chen, denn man hat es glänzend verstanden, sich den gegebenen Verhältnissen jeweils anzupassen, so daß der Flughafen Neuostheim organisch wuchs. Als eine Steigerung der Fluggastzahlen zu verzeichnen war und die Wellblechbude nicht mehr zur Abfertigung ausreichte, baute man ein kleines Häuschen aus Stein, das dann zunächst wieder den Bedürfnissen genügte. Bei weiterer Zunahme des Luftverkehrs kam man im Laufe der Jahre auch mit den neuen Räumen nicht mehr aus, und so baute man an das bestehende kleine Haus ohne weiteres an. Die Erweiterung der Räume wurde erforderlich, nachdem die Flugsicherung ausgebaut wurde, nachdem sich eine Zollstelle auf dem Flugplatz niederlassen mußte und auch die Post umfangreichere Räume benötigte.

Nachdem an das Abfertigungshäuschen immer und immer wieder angebaut wurde, gestaltete man 1928 das Bauwerk zu einem geschlossenen Ganzen, und so hatte der Flughafen

Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg seinerzeit ein Abfertigungs- und Verwaltungsgebäude, das nicht nur allen Anforderungen genügte, sondern das auch einen sehr schönen Eindruck machte. Bis zum Jahre 1933 war dieses Gebäude allen Anforderungen gewachsen, zumal ja auch der Luftverkehr in dem feinerzeit gezogenen Rahmen blieb.

Als aber dann nach dem Umbruch im Jahre 1933 der Luftverkehr einen gewaltigen Auf-

schwung nahm, zeigte es sich von Tag zu Tag mehr, daß man auch mit dem vorhandenen Verwaltungsgebäude nicht mehr auskam. Aber wiederum wie in den vorhergegangenen Jahren ging man mit Ueberlegung an die Arbeit. Hatte es sich doch gezeigt, daß es gut gewesen war, den Ausbau des Flughafens systematisch entsprechend den Bedürfnissen vorzunehmen und sich nicht vorzeitig auszublähen, wobei man sich nur unnötige Schuldenlasten aufgebürdet hätte.

### Der neue Flughafen

Nach der Fertigstellung des Neubaus ist nun der Umzug aller Dienststellen von dem bisherigen Verwaltungsgebäude in den neuen Flughafen erfolgt. Uebrigens kann man jetzt noch die Entwicklung des Flughafens deutlich verfolgen, denn die Wellblechbude, die schon in Sandhofen gestanden hatte und die nach der Flughafenverlegung zunächst auch noch in Neuostheim ausreichend war, steht immer noch

neben dem bisherigen Verwaltungsgebäude und beherbergt zuletzt die Flughafenleitung und den Luftfotografen. Nebenher steht man die zweite Etappe in ihrem endgültigen Aufbau: das alte Verwaltungsgebäude, das nunmehr als Klubheim von dem Deutschen Luftsportverband benützt werden wird.

Alle an der Verkehrsfliegerei beteiligten Dienststellen sind in diesem Haus untergebracht, das ja auch die bisher abfertigungsbedürftigen Flughafen-Gaststätten aufgenommen hat. Beim Betreten des Lichthofes unseres Flughafenhofes ist man überrascht von der Geräumigkeit dieser Halle, in der die Abfertigung der Fluggäste erfolgt. Die Deutsche Luft Hansa hat hier ihre Schalter für die Ausgabe der Flugtickets und die Gepäckabfertigung. In dem Seitenflügel schließen sich dann die verschiedenen Büros der Deutschen Luft Hansa und des Flugleiters der Deutschen Luft Hansa an. Der Zoll hat entsprechende Räume, die so eingerichtet sind, daß notwendig werdende Untersuchungen durchgeführt und Waren in Zollverschluss genommen werden können.

### Räume für alle Dienststellen

Das Postamt hat man gleich so geräumig erbaut, daß es nicht nur als Luftpostamt Verwendung finden kann, sondern daß es auch möglich ist, es einmal den Neuostheimern als ständiges und vollwertiges Postamt zur Verfügung zu stellen, nachdem bis jetzt Neuostheim nur eine Postfiliale besitzt. Selbstverständlich hat auch die Luftaufsicht ihre Räume zu eigener Erde, denn hier wird alles genau registriert, was auf dem Flughafen vor sich geht, und hier werden auch die erforderlichen luftpolizeilichen Bescheinigungen in den Vorbüchern ausgestellt.

Im Obergeschoß des Flughafenhofes reibt sich auch ein Zimmer an Zimmer, und zwar findet man hier zunächst die Weiterstelle, die im alten Gebäude stark eingesenkt arbeiten mußte. Weiterhin ist im Obergeschoß die Flughafenleitung untergebracht, und dann hat anschließend die Luftaufsicht der Badisch-Pfälzischen Luft Hansa ihre Räume. Um den Piloten während eines Aufenthaltes in Mannheim eine Gelegenheit zum Ausruhen zu geben, hat man ein Pilotenzimmer eingerichtet, wie man auch an ein Sitzungszimmer gedacht hat, das man für Beratungen immer wieder benötigt.

Die Fernmeldestelle mit Fernschreibern und Funkapparaten hat man im zweiten Obergeschoß untergebracht, wo die mit der Flugsicherung betrauten Beamten ungehindert ihrer Pflicht nachgehen können. Die Verbindung zwischen dieser Stelle und anderen Dienststellen im Flughafenhof, wie überhaupt der wichtigsten Dienststellen untereinander, wird durch Kopierpost hergestellt.

Hans Jütte.



Der neue Flughafenhof des Flughafens Neuostheim der Städte Mannheim/Ludwigshafen/Heidelberg. Der Zweckbau mit seiner klaren Gliederung ist die Krönung einer planvollen Entwicklung des Luftverkehrs, der gerade in den letzten drei Jahren einen unerwarteten Aufschwung genommen hat. Zeichn.: E. John (2)

Es ist  
wenn  
Ehe  
bei  
Rat.  
Deutsche  
Mannheim

Witwe  
45 Jhr. ebal.  
Büchlein 3000

Heirat  
Frauen zu le  
Widwe u. 29  
an d. Verfaß

2 Freunde  
19 u. 20 Jhr.  
während die  
russische 18  
u. 19 Jhr. 18  
sowas spätere

Heirat  
Jahre u. 29 J  
an dem Verfaß  
Staats erbaue

Auskunft  
Jeder Wrt.  
Grimmiana 1  
Jahre, und 1  
prosch. Deutw  
Widwe u. 29  
Jahre, und 18  
Jahre u. 29 J  
Jahre u. 29 J

Heirate  
bermittelt fr  
treck u. die  
das älteste  
Institut am  
Thomas No  
Frauhamm  
A 2, 3 n  
Beruf 278

Weihnach  
wunsch  
Einheit  
3 Jahre  
evtl. 35-40  
alt, ist gute  
in Kleinheit  
Kähler, T. G  
Beruf 305  
(13 045 8)

Grütleim  
42 Jahre alt,  
Erdbeimung  
14 Jhr. u. 29  
Jahre, und 18  
Jahre, und 18  
Weihnach  
wunsch  
berichten 8  
in untere  
Kähler, T. G  
Beruf 305  
(13 044 8)



# Im Kampf gegen Flammen und Gefahr

## Vorbildliche Schulungsarbeit an der badischen Feuerwehr-Fachschule in dem altherwürdigen Schloß zu Schwezingen

Hunderte von Millionen gehen jährlich an Werten dem Volksvermögen durch die Flammen verloren, ein nicht unerheblicher Teil infolge von Unachtsamkeit. Fürwahr eine betrübliche Feststellung, die durch statistisches Material eindeutig bewiesen ist. Erfreulich dagegen stimmt das Wissen von der unermüdbaren Arbeit der Feuerwehren, die ihre Nächstenliebe im Ernstfalle durch die Tat beweisen. Unablässig üben die Wehrmänner, um in der Stunde der Gefahr und der Not ganze Arbeit leisten, um retten zu können, was überhaupt gerettet werden kann. Einsatzbereit für den Nächsten, für das Volk und für das Volksvermögen, das ist Sozialismus der Tat. So darf man im Kampf gegen Gefahr und Verderb die Wehrmänner gleichsam mit Recht als Schildträger bezeichnen, deren Schaffen keineswegs so einfach ist, wie man das vielleicht anzunehmen geneigt ist. Aufschluß darüber soll ein Gang durch die Badische Feuerwehr-Fachschule geben, die im Jahre 1934 an altherwürdiger Stelle, nämlich im rechten Flügel des Schwezinger Schlosses, errichtet wurde.

### Baden führend im Reich

Das Land Baden wollte mit der Errichtung der Feuerwehr-Fachschule nicht hinter den anderen Gauen des Reiches zurückbleiben. Der Schöpfer der Schule ist Präsident Müller (Seibelsberg), dessen beachtenswerte Auffassung über die Aufgaben der Wehrführer ihre Verwirklichung fand. Demzufolge kann nur der Wehrmann Führer einer Wehr werden, der die Eignung hierzu besitzt und der über die erforderlichen Kenntnisse verfügt. Das badische Innenministerium hat sich dieser Auffassung angeschlossen und hat verfügt, daß zukünftig nur noch der Wehrführer werden kann, der mit Erfolg die Fachschule besucht hat. Diese badische Einrichtung kann vielen anderen Gauen als Vorbild dienen.

### Dauer und Art der Kurse

Seit ihrem zweijährigen Bestehen haben an der Badischen Feuerwehr-Fachschule insgesamt 18 Kurse stattgefunden, davon 12 Land- und 6 Stadtkurse. Dabei wurden rund 450 Teilnehmer als Führer ausgebildet. Die Dauer der Lehrkurse, die ursprünglich auf sieben Tage festgelegt war, mußte mit Rücksicht auf den umfassenden zu behandelnden Stoff auf zehn Tage ausgedehnt werden. Teilnehmer sind die Angehörigen von Landwehren. — Die Stadtkurse, nur zulässig für Mitglieder von Stadtwehren, dauern 14 Tage. Die längere Dauer des Stadtkurses versteht sich aus der Tatsache, daß die Angehörigen von Stadtwehren zu allen Zeiten einsatzbereit sein müssen und besonderen Anforderungen zu genügen haben.

### Vorbildlich das Ziel

Mit dem Ausbruch des Dritten Reiches ergab sich neben der sachlichen Schulung die Notwendigkeit, die Mitglieder der Feuerwehren aus dem vereinsmäßigen Leben hinüberzuführen in das Wehrhafte und Wehrmäßige, um so auch äußerlich den Ausdruck nationalsozialistischen Willens und Schaffens zu erhalten. In den Kursen, die vornehmlich der sachlichen Schulung dienen, herrscht vorbildliche Kameradschaft. Es



Ein Gaserkrankter wird sachmännisch behandelt / Mit dem Schaumlöcher wird dem Feuer zu Leibe gerückt

versteht sich von selbst, daß auch die weltanschauliche Schulung damit verbunden wird. Der tägliche Frühspport sorgt für die körperliche Ertüchtigung, ebenso aber auch die mitunter ausgedehnten praktischen Übungen. So werden ganze Kerle zu verantwortungsbereiten brauchbaren Führern erzogen.

### Umfassendes sachliches Rüstzeug

Der Leiter, der einmal Gelegenheit hat, die

merkt dabei auch, daß schon der Wehrmann auf die Wahrnehmung bzw. das Erkennen von fehrgefährlicher oder vorsätzlicher Brandstiftung hingewiesen wird. So kann der Wehrmann zum nützlichen Helfer des Kriminalbeamten werden. Ein Modell zeigt die Selbsthändigung von Heu. Die Kursteilnehmer werden ferner über die Lehre von der Einkurzgefahr unterrichtet, lernen Gaserkrankte behandeln, sowie gefährliche Gase und Kampfstoffe kennen.



Hauseingang wird bei einer Luftschuhübung freigemacht / Wenige Minuten zuvor ist an dieser Stelle eine Fliegerbombe eingeschlagen

Feuerwehr-Fachschule kennenzulernen, wird über die Vielseitigkeit und den Umfang des Aufgabentranges nicht wenig erstaunt sein. Besonderer Wert wird auf die Angriffslehre und die Brandtaktik gelegt. Spezialausbildung erfolgt auf dem Gebiete des Gas- und Luftschutzes. Einen breiten Raum nimmt die Ausbildung an Pumpen und Motoren sowie in der Wasserberforgan ein. Die Kursteilnehmer werden ferner mit dem Versicherungswesen und den Unfallverhütungsvorschriften eingehend bekanntgemacht. Gewicht wird selbstverständlich auch auf den Exerzierdienst zu Fuß und mit den Geräten gelegt.

### Zu historischen Unterrichtsraum

Der weite Unterrichtsraum, der im grünen Saal des Schlosses untergebracht ist und übrigens unter Denkmalschutz steht, ermöglicht an Hand zahlreicher Modelle wichtige und lehrreiche Demonstrationen, die für die Kursteilnehmer von großem Vorteil sind. Man sieht Brandmodelle der verschiedensten Art, die für die Erlernung der Angriffslehre von entscheidender Bedeutung sind. Man be-

Schulung geschieht durch Bürgermeister Stober (Schwezingen).

### Die Prüfung nicht leicht

Zum Abschluß eines jeden Kurses erfolgt die Prüfung eines jeden Kursteilnehmers. Zunächst ist innerhalb von 75 Minuten schriftlich ein Thema zu bearbeiten. Daran schließt eine praktische Übung von vier Stunden Dauer an. Hierbei werden Angriffsübungen vorgenommen und die Kommandoabgabe im Fuß- und Exerzierdienst geprüft. Zuletzt folgt eine drei Stunden dauernde theoretische Prüfung, die sich auf Gerätelehre und Angriffslehre erstreckt. Man sieht also, daß es keinem Kursteilnehmer leicht gemacht wird, vielmehr sieht man auf umfassende Kenntnisse in Theorie und Praxis, auf ein gediegenes Können, Führerfähigkeit und nationalsozialistische Haltung. Wer diese Schule mit Erfolg bestanden hat, von dem darf mit Zug und Recht angenommen werden, daß er auf dem Posten, auf den er dann gestellt wird, ganz seinen Mann stellen wird.

### Erfüllter Zweck

Der kleine Gang durch die Fachschule, die natürlich auch den notwendigen Exerzierraum besitzt — neben dem unerläßlichen Übungs Gelände — vermittelte die erfreuliche Gewißheit, daß in der Badischen Feuerwehr-Fachschule zu Schwezingen vorbildliche Schulungsarbeit geleistet wird, die im Reich gebührende Anerkennung gefunden hat. Dort werden nach vorausgegangener Auslese Wehrführer ausgebildet und mit wertvollem Rüstzeug der Erfahrung und der Neuzeit ausgestattet, die im Augenblick der Gefahr reiflos ihren schwierigen Aufgaben gerecht werden und zu jeder Stunde für ihren Nächsten einsatzbereit sind und wenn es sein muß unter dem Einsatz des eigenen Lebens.

So wird die Badische Feuerwehr-Fachschule ihrer Aufgabe in einer Weise gerecht, die höchste Anerkennung verdient. Sie erfüllt so ihren Zweck, wie es wohl kaum besser geschehen könnte. Zuletzt aber gedanken wir der Führer der Wehren, dafür daß sie sich verantwortungsbewußt schulen und stets zu höchstem Einsatz bereit sind — für ihre Nächsten und für das Volk — mit aufrichtiger Hochachtung und stillem innerlichen Dank.

Carl Lauer.



Branddirektor Mikus (Mannheim) prüft den „Angriffsplan“

Archivbild (5)



Der Leiter der Feuerwehr-Fachschule, Scherzinger, als kritischer Beobachter

Der  
Reda  
alljährlich  
rinenmarkt  
schichte die  
in der ältes  
Kunde über  
münd, die  
Kaiser Ludw  
Vilegierbr  
Rechte un  
von seinen  
verliehen w  
Das Zuf  
einer wald  
zu sehr fra  
menschlicher  
die Römer,  
dieses Gebie  
Lassungen  
Funde, die  
teil Kleinaer  
ähnlicher A  
rechts des  
haltener, jeh  
heim befind  
wurde, war  
und Waffen  
konnten

Eine Burg  
Auf dem  
festigte Burg  
Schirm ward  
Zeit verstant  
durchzuleben.  
lein im Bei  
Freundnacha  
der Redarstei  
Die Reichs  
gehanden wo  
Völlerung der



und erfreuliche  
wurde von Re  
als Plandobje  
Eindheim un  
Städten noch  
den. Die Bisch  
von Dilsberg  
übermachten  
Kedargemünd  
Aber auch die  
die Grundrech  
reichsunmittel  
durch konnte  
Beruhigung un  
Wohlfstandes en  
unterbrach der  
dessen die Sta  
ständig besetzt

Tilhs Raubz  
Auf seinem  
berg stürmte  
taubte sie aus  
leistungen muß  
einem kaum vo  
werden, durch  
und die Wirtsch  
erdentlich ver  
Friede brachte  
Zeit die Möglic  
folgten bald di  
denen Redargen  
sig von fremden  
Wenn die H  
ersten Hälfte d  
nächst eine geor  
das Städtchen  
dies um die  
Karl Theodor, 1  
8. Juni 1788 die  
und ihr in jede  
liche Rücksichtma  
erinnert das an  
stellte Stadtor,  
tors in Heidelbe  
handel. Die So  
berden einen em  
zweig des Stä

## Der Katharinenmarkt in Neckargemünd

Das alte Neckarstädtchen feiert das schönste Fest des Jahres

Neckargemünd, 14. November. Der alljährlich in Neckargemünd stattfindende Katharinenmarkt reicht schon sehr weit in die Geschichte dieser Stadt zurück. Er wird bereits in der ältesten, in Abschrift noch erhaltenen Urkunde über die Privilegien der Stadt Neckargemünd, die aus dem Jahr 1346 stammt, erwähnt. Kaiser Ludwig der Bayer betont in jenem Privilegienbrief, er wolle mit demselben all die Rechte und Freiheiten erneuern, die der Stadt von seinen Vorfahren, Kaisern und Königen verliehen worden waren.

Das Zusammentreffen von drei Tälern in einer wald- und wasserreichen Gegend mag schon zu sehr früher Zeit Anlaß und Anreiz zu menschlicher Besiedlung gegeben haben. Auch die Römer, die vor allem die strategische Lage dieses Gebietes erkannten, haben hier Niederlassungen unterhalten. Hierauf deuten die Funde, die zur Zeit Karl Theodors im Stadtteil Kleinaemünd gemacht wurden und weitere ähnlicher Art auf dem Hollmuth. Während rechts des Neckars ein außerordentlich gut erhaltener, jetzt im Altertumsmuseum in Mannheim befindlicher römischer Grabstein gefunden wurde, waren es auf dem Hollmuth Münzen und Waffensteinen, die zur Lage gefördert werden konnten.

### Eine Burg über der Stadt

Auf dem Hollmuth entstand bald eine befestigte Burg, die dem Gemeinwesen Schutz und Schirm ward, und deren Herren es für lange Zeit verstanden, sich auch gegen die Obrigkeit durchzusetzen. Zuletzt stand die Burg Reichstein im Besitz der Grafen von Durnen, die freundschaftliche Beziehungen zu den Herren der Neckarsteinacher Burgen unterhielten.

Die Reichsunmittelbarkeit, die der Stadt zugesprochen worden ist, brachte aber für die Bevölkerung derselben nicht immer nur glückliche

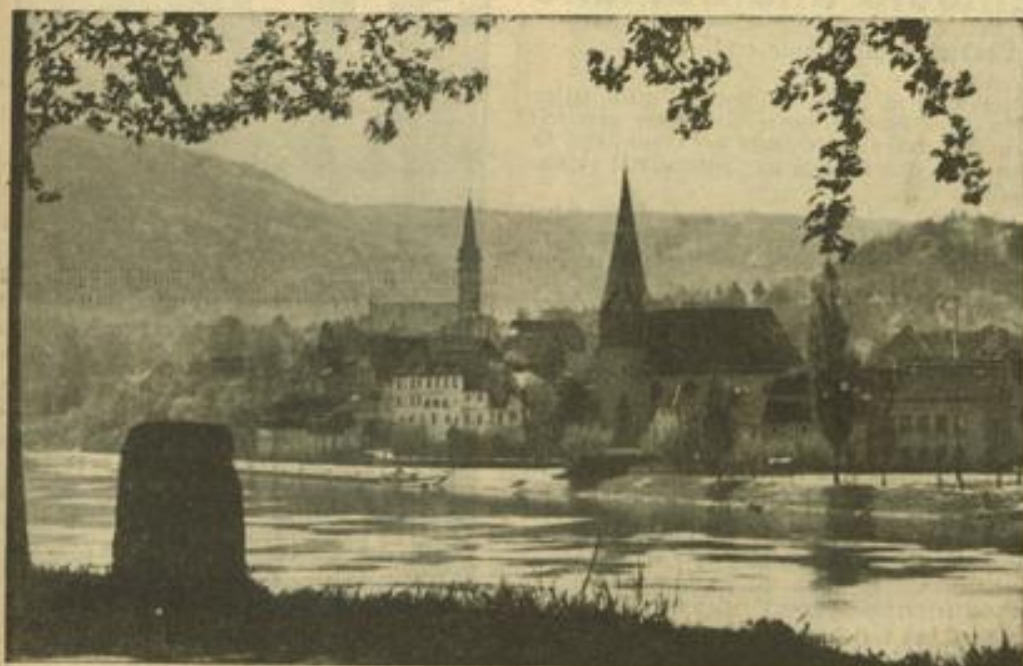
Junstordnung aus dem Jahre 1518), konnten mit den Mühlenbesitzern und Inhabern von Gerbereien ihre Beschäftigung unbelastet von Eingriffen Dritter fortsetzen. Mit der Schaffung des Großherzogtums Baden wurde Neckargemünd badisch und dadurch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem wichtigen Mittelpunkt.

### Das Kurstädtchen

In neuer Zeit hat sich Neckargemünd zu einem an Bedeutung immer mehr gewinnenden Fremdenverkehrsort entwickelt. Die natürliche Lage des Städtchens im Neckartal, umrahmt von herrlichen Wäldern, haben es dazu bestimmungsgemäß werden lassen. In den neuen Stadtteilen sind ansprechende Garten- und Parkanlagen entstanden, die den Ruf als Kur- und Gartenstadt vollkommen rechtfertigen. In den ausgedehnten Stadtwaldungen findet sich ein Netz gutunterhaltener und sorgsam markierter Spazierwege. Für Ruheplätze und Aussichtshütten ist in einem weitgehenden Umfang Vorkehrung getroffen. Das von der Stadt am rechten Neckarufer in landschaftlich hervorragender Lage geschaffene Strandbad erfreut sich während der Sommermonate eines regen Besuches.

### Parole: Katharinenmarkt!

In diesem Jahre wird der Katharinenmarkt am Sonntag, 15., und Montag, 16. November, abgehalten. Er ist eine seit Jahrhunderten bestehende Einrichtung, die sich im Leben der Stadt bewährt und über die häufigen Wechselbeziehungen der geschichtlichen Ereignisse erhalten hat. Ursprünglich wurde er auf der Neckarheimer Gant abgehalten, denn die Urkunde Ludwigs des Bayern übertrug der Stadt mit der Privilegierung des Marktes gleichzeitig die Verpflichtung, jeweils am Katharinenmarkt dem Neckarheimer Gantrecht 3 Kreuzer und 4 Heller zu reichen. „Weilen dieser Markt vor diesem auf besagte Gant gehört haben sollte.“ Im Verlauf der letzten Jahrzehnte hat sich



Blick vom Neckarufer auf das von Bergen umgebene Neckargemünd. Aufn.: H. Lossen

und erfreuliche Lebensbedingungen. Die Stadt wurde von Kaisern und Königen sehr häufig als Pfandobjekt benutzt und so mit Eberbach, Einsiedeln und anderen reichsunmittelbaren Städten nochmals zu Pfand und Lehen gegeben. Die Bischöfe von Worms und die Grafen von Disiberg wechselten vielfach in dem ihnen übermachten Nutznießungsrecht ab. 1395 kam Neckargemünd sodann endgültig zur Kurpfalz. Aber auch die Kurfürsten der Kurpfalz ließen die Grundrechte der Bürger dieser ehemals reichsunmittelbaren Stadt unangetastet. Dadurch konnte Neckargemünd einer Epoche der Beruhigung und sich harmonisch entwickelnden Wohlstandes entgegengehen. Diese Entwicklung unterbrach der Dreißigjährige Krieg, während dessen die Stadt von fremden Truppen fast ständig besetzt war.

### Tillys Raubzug

Auf seinem Siegeszug nach der Feste Disiberg führte Tilly im Jahre 1622 die Stadt und raubte sie aus. Kontributionen und Quartierleistungen mußten von der Bevölkerung in einem kaum vorstellbaren Ausmaß aufgebracht werden, durch die sich die Finanzen der Stadt und die Wirtschaftslage ihrer Bewohner außerordentlich verschlechterten. Der westfälische Friede brachte zwar der Bevölkerung für kurze Zeit die Möglichkeit, sich zu erholen, aber es folgten bald die orleanischen Kriege, während denen Neckargemünd gleichermaßen wieder häufig von fremdem Kriegsvolk besetzt war.

Wenn die sich anschließenden Stürme der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch zunächst eine geordnete, ruhige Entwicklung für das Städtchen nicht zuließen, so änderte sich dies um die Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor. Dieser hat in einer Urkunde vom 8. Juni 1758 die Privilegien der Stadt erneuert und ihr in jeder Beziehung seine landesfürstliche Rücksichtnahme angedeihen lassen. An ihn erinnert das am Ausgang nach Wiefenbach erhaltene Stadttor, eine Nachbildung des Karlstors in Heidelberg. Nun blühten Gewerbe und Handel. Die Schiffer, die schon seit Jahrhunderten einen emsigen und wertvollen Gewerbezug des Städtchens darstellten (vergleiche

der Markt immer mehr zu einem fröhlichen Volksfest besonderer Art herausgebildet und die Inhaber der Gaststätten werden auch in diesem Jahr nichts unversucht lassen, um ihren Gästen mit Speise und Trank zu dienen und jedem Besucher des Marktes für Augenblicke über die Sorgen und Lasten des Alltags hinwegzuhelfen.

Bürgermeister Georg Müllig.

### Letzte badische Meldungen

#### Todesfahrt in den Kanal

Doggen, 13. Nov. Der hiesige Einwohner Kehler fuhr am Donnerstagabend mit seinem Fahrrad aus der Schweiz kommend in der Nähe des Zollhauses in den Kanal. Wahrscheinlich war er von dem Licht am Stauwerk geblendet, so daß er vom Weg abkam und die steile Kanalwand hinabstürzte. Ein Zollbeamter eilte auf seine Hilferufe herbei und warf ihm einen Rettungsring zu. Aber der Unglückliche konnte bei der Dunkelheit den Ring nicht erreichen und ertrank, obwohl er ein guter Schwimmer war. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

#### Wildschwäne am Rhein

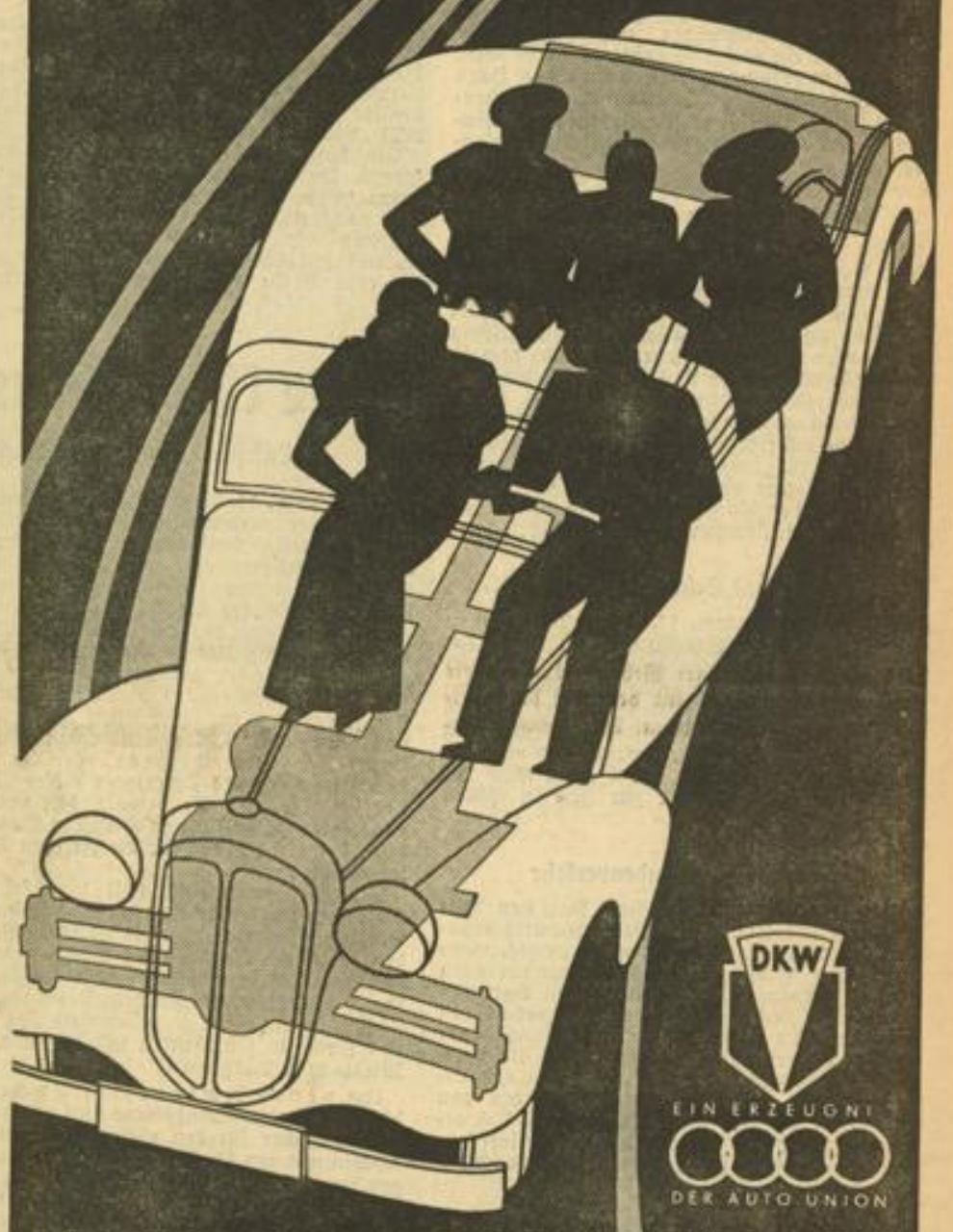
Deßlingen, 13. Nov. Wie in den letzten Jahren, so hat sich auch jetzt wieder ein Pärchen Wildschwäne im Staubesengebiet des Rheines für den Winteraufenthalt niedergelassen. Es ist zu erwarten, daß wie im letzten Winter, auch diesmal wieder diese seltenen Vögel und zwar in vermehrter Zahl eintreffen werden.

#### Ein Anwesen abgebrannt

Bonnors, 12. November. In Heggelbach sind Wohnhaus und Scheune des Landwirts Richard Seng den Flammen zum Opfer gefallen. Von den Vorräten und Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden, auch sind 100 RM Bargeld verbrannt. Glücklicherweise gelang es, das Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Als Brandursache vermutet man Selbstentzündung des Strohens.

# DKW

## mehr als ein kleiner Wagen



Fortschrittliche Bauweise vereint die Schönheit der langgestreckten Wagenform mit überragenden Fahreigenschaften — schafft die Geräumigkeit eines großen Wagens.

Tiefe Schwerpunkt-lage, unabhängig voneinander gelenkte Vorderräder, „Schwebachse“, Frontantrieb und Freilauf geben unvergleichliche Fahr-sicherheit.

Ausgereifte Konstruktion und vollendete Schönheit: Die Merkmale der

# Meisterklasse

AB RM. 2350.- AB WERK



Sport-Echo

Mannheim, den 14. November.

Wenn man heute, Wochen nach Beendigung der XI. Olympischen Spiele, in Deutschland von unserem einzigartigen Erfolg spricht, dann denkt wohl jeder in allererster Linie an die 33 Gold-, 26 Silber- und 30 Bronzemedailles, die unsere tapferen Kämpfer errungen haben.

Im Laufe dieser Woche hat der Reichssportführer vor dem Deutschen Olympischen Ausschuss in schönen Worten dargelegt, welchen Kräften wir diesen ungeahnten internationalen Sporttriumph zu verdanken haben.

Als ehrlicher Sportsmann gab der Reichssportführer aber auch zu bedenken, daß diese einzigartigen Erfolge unter denkbar günstigen Umständen von unseren Mannschaften, nämlich im heimischen Umklekabine und größtenteils unter den Augen des Führers, errungen worden seien.

Daß sich das Ausland mit der so überraschend neu geschaffenen Lage und ihren Hintergründen ganz besonders beschäftigt, ist selbstverständlich. Mehr noch als aus den Ergebnissen der Olympischen Spiele selbst können wir aus den Stimmen des Auslandes Lehren ziehen.

Daß man die Grundzüge unserer sportlichen Neuorganisation in Belgien sehr wohl verstanden hat, beweist eine Auslassung in der „Nouvelles de France“ Brüssel, welche die Frage erhebt, ob es ein bloßer Zufall gewesen sei, daß diejenigen Völker am erfolgreichsten waren, die autoritäre Regierungen haben.

Mit restloser Offenheit skizziert die Schweizer Zeitung „Curtice“ in Neuchâtel die Lage, indem sie erklärt: Deutschlands Reichssportführer herrscht absolut, in der Schweiz dagegen gibt es Präsidien von Verbänden, Vizepräsidenten, Sekretäre und eine Anzahl von Offizieren, die sich nie einig sind, Reich, Ehrgeiz und Intrigen beherrschen den Schweizer Sport.

Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt: Seine Erfolge verdankt Deutschland keiner in die Tiefe gehenden, nach einheitlichen Gesichtspunkten und bis zur Selbstverleugung gehenden Ausbildung. In der „Times“ kommt der Reichssportführer der englischen Olympia-Kurde zu Wort, er erklärt: England könne in Zukunft nur noch gewinnen, wenn es ohne Rücksicht auf Zeit und Kosten die Trainingsmethoden übernehme, welche die keinen Gegnern zu den großen olympischen Erfolgen verhalfen.

Das Urteil des Präsidenten des amerikanischen Olympischen Ausschusses ist für uns von ganz besonderer Wichtigkeit, denn Albert Brundage ist ein Mann, der mit ganz außergewöhnlichen Sportkenntnissen ausgestattet ist und zudem über eine sehr gesunde Urteilskraft verfügt.

Der Fußball-Weltmeister in Berlin

100 000 werden im Olympia-Stadion einen großen Kampf erleben

Das bedeutendste fußballsportliche Ereignis des Jahres nach dem Olympiaturnier ist zweifellos der Länderkampf mit dem Weltmeister Italien, der am kommenden Sonntag im Berliner Olympia-Stadion vor mehr als 100 000 Zuschauern ausgetragen wird.

Unser großer Gegner

Der Kampf der beiden Fußball-Großmächte interessiert aber nicht nur ganz Sport-Deutschland, sondern darüber hinaus die gesamte Fußballwelt. Italiens Erfolge auf fußballsportlichem Gebiet waren in den letzten Jahren ganz gewaltig, wir nennen nur den Gewinn der Weltmeisterschaft 1934, die zwei Siege im Europapokalwettbewerb vor Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und der Schweiz sowie zuletzt den großen Triumph beim Olympiaturnier, wo Italiens Amateure bekanntlich die Goldmedaille gewannen.

schon gleich nach Spielbeginn durch eine Fußverletzung zum Ausscheiden gezwungen worden wäre.

Dieser große Gegner ist am Sonntag unser Gast im Olympia-Stadion. Wie wird unsere Nationalmannschaft in diesem schweren Kampf bestehen? Wird sie die siegesgewohnten Italiener schlagen können? Werden die Jakob, Münzenberg, Szepan, Siffing usw. es jener deutschen Vertretung nachmachen können, die am 28. April 1929 im Daxenstefel von Turin 2:1 siegreich blieb und damit eine in der ganzen Fußballwelt Aufsehen erregende Leistung vollbrachte?

Die bisherigen Kämpfe

In den bisher mit Italien ausgetragenen Länderkämpfen haben sich, mit der bereits erwähnten Ausnahme, bisher stets die italienischen Stürmer den deutschen überlegen gezeigt. Am 1. Januar 1923, als man von Italiens Fußballsport noch nicht viel wußte, fand in Mailand der erste deutsch-italienische Länderkampf statt, der deutscherseits von einer rein süddeutschen



Die italienische Fußball-Nationalmannschaft in Berlin. Fachamtsleiter Oberregierungsrat Lüssmann (vorn zweiter von links) begrüßt die Mitglieder der Nationalmannschaft nach ihrem Eintreffen auf dem Anhalter Bahnhof.

Baseball im Olympischen Programm?

Meldungen aus Tokio zufolge soll sich der Präsident des Japanischen Olympischen Komitees, Graf Takahama, darum bemühen, Baseball als olympische Sportart anzuerkennen. Ebenso will er sich dafür einsetzen, daß das japanische Rechten und das Judo in das olympische Programm aufgenommen werden.

Frauen-Weltrekord im Kugelschießen

Letzlands Leichtathletin Smiltene konnte in Libau eine neue Weltbestleistung aufstellen. Im heidarmigen Kugelschießen für Frauen schaffte sie eine Weite von 21,68 Meter.

Unsere Mannschaften spielen:

- Der Meister tritt in folgender Formation an:
Torhüter: Schmeider
Verteidiger: Heermann, Wenning, Weidinger, Bietmeier, Lehmann, Schneider, Leupold
Mittelfeld: Schmitt, Siffing, Henninger, Kamezsin, Feth, Gindler, Hohl, Langenslein, Striedinger, Adam
Stürmer: Dieringer, Siegel, Günner, Benner, Lauer, Schmitt, Hessebauer, Benzelsberger, Roth, Wahl, Klamm

Was auf dem Waldhofplatz passieren wird, kann sich jeder ungefähr ausdenken. Selbst wenn die Leute des RFB mit der gleichen Taktik wie kürzlich an den Brauereien aufwarten sollten, wird man ihnen seitens des Meisters mit den entsprechenden Gegenmaßnahmen so entgegenzutreten, daß sie nur das kürzere Ende für sich behalten können.

Elf (Münzenberg-Türsch mit dem damaligen Stuttgarter Wunderlich) besritten und mit 1:3 verloren wurde. Fast zwei Jahre später, am 23. November 1924, fielen in Duisburg das Rückspiel und auch da siegten die Italiener mit 1:0. Die deutsche Vertretung mit vier Stürmern des VfR Mannheim (Höner, Fleischmann, Herberger, Reißner und dazu der Leipziger Kaufmann) spielte im Feld ausgezeichnet, brachte aber gegen die wunderbare italienische Abwehr mit de Bra, Calligaris und de Vecchi nicht ein einziges Tor zustande.

Deutschlands Aufgebot

Dr. Otto Herz hat, wie schon seit einigen Tagen bekannt, jene Mannschaft, die in Glasgow eine Stunde lang hervorragend spielte, mit der Vertretung der deutschen Farben im Kampf gegen den Weltmeister betraut.

- Torhüter: Jakob (Jahn Regensburg)
Verteidiger: Münzenberg (Korn. Baden), Kamezsin (L. FC Nürnberg)
Mittelfeld: James (Hort. Telford), Goldbrunner (VfB. Mannheim), Siffing (FC 05 Schweinf.), Eibner (Schiff. Siffing), Szepan Urban (SV Weick), Schalte (Schalte 04), Schalte (Schalte 04)
Stürmer: Kamezsin (VfB. Mannheim), Siffing (FC 05 Schweinf.), Szepan Urban (SV Weick), Schalte (Schalte 04), Schalte (Schalte 04)

Einziger Erfahrmann ist der Speldorfer Buchloh für das Tor, denn auch für dieses Spiel gilt die Bestimmung, daß bei Verletzungen keine Feldspieler, sondern nur der Torhüter, ausgetauscht werden dürfen. Ueber die Qualität dieser deutschen Fußballer sind keine Worte mehr zu verlieren.

Italiens Streitmacht

Die genaue Aufstellung der italienischen Mannschaft ist zur Stunde leider noch nicht bekannt. Vittorio Pozzo, der Verbandskapitan, hat seine Karten noch nicht aufgedeckt.

Sonder-Poststempel

Zum Schlußbericht des Länderkampfes wurde der Schwedische Rudolf Elofsson bestimmt, dem als Leiter der italienischen Mannschaft Scarpini und von deutscher Seite Birlem oder Peters beigegeben wurden.

Das Länderspiel wird übertragen

Der Deutsche Rundfunk wird am Sonntag das Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Italien auf dem Reichssportfeld übertragen, und zwar werden beide Halbzeiten übertragen.

Spielverlegung

Das fällige Bilanzspiel zwischen Heddesheim und Viernheim findet am kommenden Sonntag nicht in Heddesheim, sondern in Viernheim statt, wo gleichzeitig das Kirchweihfest begangen wird.

Betr.: Winterhilfsspiele in Saarbrücken und Weinheim

In Ergänzung unserer Veröffentlichung zu diesen beiden Spielen teilen wir mit, daß die Mannheimer Mannschaft, welche in Saarbrücken für das Winterhilfsspiel spielt, unter der Führung des Bezirksleiters Ritzel (Mannheim-Friedrichsfeld) steht.



Advertisement for SABA radios. Text: 'Hören Sie Wohl laut UND KRAFT in der SABA-FEINBAU-SERIE 1936/37'. 'Vier Saba-Geräte von musterhafter Qualität! Ihr Radiohändler führt sie Ihnen gerne und unverbindlich vor!' Includes an image of a radio set.



Ein Lob der edlen Musika! / Zum Tage der Hausmusik

Der Mann, der nicht Musik hat in ihm selbst, Den nicht die Eintracht süßer Töne rührt, Taut zu Verzweiflung, zu Räuberi und Taten... Trau keinem solchen!

Lorenzo in Shakespeares 'Kaufmann von Venedig'

Nun war, als Emanuel Geibel im Jahre 1840 sein 'Lob der edlen Musika' sang, ein wesentlich beschaulicheres Zeitalter im Ablauf, eine Epoche, in der soeben erst die vielbekanntesten Umgetime der Eisenbahn zu rattern begannen, jene Umgetime, die uns heute vorkommen wie Karikaturen auf den modernen Express. Gemächlich, wie jene offenen Wägelchen, die sich trotz Schienenfranz und Dampfkegel nicht von der Postkutsche trennen mochten, ging das Leben seinen Weg. Und wenn selbst harte politische Unruhen und aller Verwirrung in den Menschen darin lag, so gab es doch nicht das, was man heute mit Nervosität und Neurasthenie bezeichnet. Anno 1842 starb Clemens Brentano, der den Schatz der deutschen Volkslieder in 'Des Knaben Wunderhorn' gesammelt hatte; und zur gleichen Zeit dichtete Friedrich Schiller, Universitätsmusikdirektor zu Tübingen, sein 'Menschen von Thorau', sein 'Ich weiß nicht, was soll es bedeuten', sein 'Morgen muß ich fort von hier'.

Blütezeit der Hausmusik

Jene Zeit der behaglichen Kultur des Kleinbürgerlichen Biedermeier war wie geschaffen zur Pflege aller der Fertigkeiten und Künste, die das Leben des einzelnen lebenswert machen. Erinnern wir uns, daß damals, nachdem gerade das Hammerklavier seine endgültige Form gefunden hatte, die große Zeit der Klaviermusik gekommen war. Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Liszt, Chopin lebten oder wirkten nach. Sie waren Vorbild, Anregung, unerschöpflicher Quellen; genau so wie Johann Strauß Vater und Sohn, die im Biedermeier wurzeln und die heute noch, nach hundert Jahren, wie damals auf uns wirken. Der Zufall will, daß beispielsweise auch das Saxophon in dieser Zeit (1840) erfunden wurde, jenes Instrument, das erst in unseren Tagen wieder seine Auferstehung gefunden hat.

Damals kannte man noch nicht das reichgegliederte Konzertleben von heute; damals war das Kaffeehaus noch nicht eine Sache von jedermann. Es gab weder Schallplatten noch Rundfunk. Aber es gab — wenigstens in Bürgerkreisen — eine gerühmte materielle Zufriedenheit; und auf dieser Basis konnte sich ein Hochstand der Hausmusik, will heißen der Musikausübung im Kreise der Familie, der Hausgesellschaft, des kleinen Freundeskreises, entwickeln, der bis um die Jahrhundertwende anhielt, der allerdings auch jener Verballhornung unterworfen war, unter der alle Kunst der Gärten-Epoche so schwer zu leiden hatte. Zugewandt in der Hausmusik: das ist 'Das Gebet einer Jungfrau', mit eigener Klavierbegleitung zwecks Anbahnung eines ehelichen Verhältnisses von Klärchens schriller Stimme eigenhändig gesungen....

Ziele unserer Zeit

Wie auf allen Gebieten der Kunst, so drängt unsere Zeit nach Erneuerung der Hausmusik; nicht allerdings um eine Kopie längst verwehrteter Umstände, sondern um eine zeit- und artgemäße Pflege musikalischer Neigungen und Fertigkeiten, die fast in jedem Deutschen irgendwo verborgen schlummern. Es ist kein Zufall, wenn heute das Streben dahin geht, den Instrumentalunterricht völlig frei zu machen für jedermann, frei von sozialen Sorgen, frei von Haß und Unruhe der Wo-

derne, Soeben, im Rahmen des Dritten Reichsmusikschulungslagers der Hitlerjugend, kamen die Erneuerungsbestrebungen der Hausmusik zu einem künftigen Durchbruch: zusammen mit der Reichsmusikammer wird man daran gehen, eine allgemeine lebensvolle und allgemeine musikalische Volkskultur zu pflegen, um so das Verhältnis für den Berufsmusiker und dessen eigene Könnerschaft in breitesten Schichten vorzubereiten und emporzuentwickeln.

Wo man singt...

Das pathetische Wort Lorenzos, das wir oben anführten, wird im Volksmunde einfacher und verständlicher formuliert, indem man sagt: 'Wo man singt, da laß dich ruhig nieder!' Es ist mehr auf den Deutschen als auf den Romanen gerichtet; wie auch das Volkslied — von der ersten Volksliedsammlung der Klara Häglerin im Jahre 1471 bis auf den Zupfgeigenhansl und bis auf die Lieberlieder der Bewegung — ein ganz besonders in Deutschland gepflegtes Kulturgut darstellt.



Herttha Kraemer: Ein Lied von Brahms

Die Singbewegung unserer Tage bildet den Grundstock des Neuaufbaues einer zeitgemäßen Hausmusik. Es ist völlig sicher, daß die Zeit wiederkehren wird, in der jeder, der Lust und Gabe dazu hat, das ihm eigene Instrument zu meistern vermag und in der eine neue Blüte der beschaulichen und besinnlichen Musikpflege von einst wiederkehren wird.

Nichtig verstanden, sind Schallplatte und Rundfunk keineswegs Feinde der eigenen Musikausübung. Im Gegenteil: an ihnen orientiert sich der musikalische Sinn, an ihnen übt sich der Strebende empor. Niemand war und wird der musikalische Kunstgenuss so nahe gerückt wie gerade heute. Einst war die Oper, die Operette, das Reizkonzert das Vorrecht einzelner begüterter Kreise; heute, im Zeitalter von 'Kraft durch Freude' ist jedermann in der Lage, beste, hervorragende Musik zu genießen. Die Ausübung als solche wird — zumal das Verlangen darnach in immer stärkerem Maße wächst — Aufgabe und Arbeitsfeld der alles umfassenden Jugendbewegung der DZ sein.

Hermann Weika.

Astern

Im herbstlichen Sonnenweben der farbenfreudigen Blumenwelt leuchten die Astern in ihrer Staudenpracht. Sind sie doch gleichsam zu uns hergekommen wie aus einer seltsamen Märchenwelt, eingehüllt in einem zarten Nebelschleier. Verschwunden sind die alten, wirren Asten aus den Kindheitstagen, die alles so müde und traurig machten.

Stolz und majestätisch in mattgoldener Lichtglut leuchten sie gleich glühenden Korallenkugeln durch die Nebelvorhänge träumend in die Welt. Unerhöflich reich sind sie in ihrer Farbenpracht. Man kann sich nicht satt sehen an den leichten, tanzenartigen Bewegungen ihres Blütenzaubers. Himmelslichter schmeicheln sie hinein in unsere Augen: Sinnen und Seele — und lassen uns froh werden. Langsam blüht und reift man oft einer Blume entgegen in wachsender Freude und innerem Glückserleben.

Und immer wieder von neuem wird uns das Wunderland der Blume erschlossen, wenn wir es erkennen im Blüten und Erleben. Wie leicht liegt oft mehr Freude in mancher Blume als in manchem Menschen! Und doch besitzt das Sonnenfeuer der Herbstmitage im Blumenparterre besonders große Kräfte, die alsdann die köstlichen Sonnentage in uns ausreifen lassen.

Mannigfach ist die Bedeutung der Blumen im Leben. In ihrem zauberischen Hauch erinnern sie an das Ewige, an das Keimen, Wachsen, Vergehen und Neuerstehen. Zurückerinnern an frühere Bräuche der Völker sind sie untrennbar im Glauben an den Aufstieg mit menschlicher Gesamtkultur verbunden. Vor allem aber sind sie Freudebringer für Alltag und Arbeit. Freunde im Leid und in der Freude.

Blumen im herbstlichen Leben, Wollen uns Freude geben! Träumende, blühende Welt, Die sich im Lichte erhält zur Freude!

Kleines Lexikon für den Leser

Fragen:

- 1. Was heißt Coder?
2. Was ist ein Konfodrat?
3. Wann regierte der französische Bürgerkönig Louis Philipp?
4. Wo liegt die Marmorstadt Carrara?
5. Was heißt changieren?
6. Was sind die Cortes?
7. Was heißt ursprünglich Diatonie?

Antworten:

- 1. Das Wort kommt aus dem Lateinischen und bedeutet eine alte Handschrift, ein Buch, in übertragenerm Sinne ein Geschuch.
2. Es ist ein Vertrag, der zwischen dem Heiligen Stuhl als souveräner Macht und einem anderen Staate abgeschlossen wird. Concordia heißt Einigkeit.
3. Von 1830 bis 1848.
4. Im italienischen Toskana.
5. Beim Reiten die Richtung wechseln; changieren heißt auch der Uebergang vom Rechts zum Linksanlauf.
6. Cortes ist der Name der Volksvertretung in Portugal und Spanien.
7. So nannte man im Urchristentum den Hilfsdienst, den jeder Christ seinem Nächsten zu leisten hat.

Die 'Toten' lassen es sich schmecken

Ein 'Schlachtenbummler' kam in der Schweiz während der Wanderzeit in die vorberstete Feuerlinie und erblickte einige Soldaten, die dem Feind den Rücken lehrten und gemütlich den Brotback auspackten. 'Was macht ihr denn da?' fragte erstaunt der Bummler. 'Darauf prompt die Antwort der Soldaten erfolgte: 'Wer sind tot und legt äße mer 'Auni!'

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

50. Fortsetzung

'Und du wagst es, kleine Frau', rief er grimmig, 'du zartes Wesen, dein Gesicht an das eines so fragwürdigen Menschen eines solchen Heimtückers und Geheimnistuers zu knüpfen?'

Er sagte ihr gleich von vorherigen und ohne Einleitung du, und es war ihm anzumerken, daß er vom ersten Augenblick an von Jutta entzückt war.

Jutta schaute mich lachend an: 'Ich bin gar kein zartes Wesen, Onkel Melichar.'

'Rein, sie ist aus Eisenbeton', bestätigte ich, 'und hält schon einen Puff aus. Man hat sie nicht in Watte gepackt und sie hat sich schon viel frischen Wind um die Ohren pfeifen lassen.'

Aus verhaubter Flasche ließ Melichar einen Wein von bachelischem Uradel in die Kömer laufen. 'Ich meine ja nur', drummelte er, 'ist natürlich besser so. So zimperliches Gewerbe taugt nicht in diese Zeit.' Dann schaute er Jutta ganz fürchterlich über die Brille an: 'Na, daß er dir's nur nicht macht wie mir. Immer gleich mit Fertigen kommen und sich nicht raten lassen. Glaubst du, er hat mir überhaupt gesagt, wo er im Kaukasus gesteckt hat? Ich weiß es bis heute nicht. Da hat er so einen biblischen Popanz gehabt, einen Herrn Buzzi oder Kopschkin in Batum.'

'Nobianko, Stepan Petrowitsch Nobianko', stellte ich richtig.

'Meinetwegen habatur', schob Melichar und blies in die weißhaarige Bürste unter seiner Nase, 'und über den sind die Briefe hin- und hergegangen. Ist das eine Art? Dieses hinterhältige Subjekt macht aus den Tatsachen einen Knüttel und schlägt damit seine Freunde über den Schädel: So, und nun findet euch damit ab! Mit seiner Heirat war's gerade so. Hat er mir von deinem Vorbanden sein überhaupt einen Ton verraten? Aber in dem Punkt hat er ja noch ein unverschämtes Glück gehabt.'

'Bleibst du denn nicht bei dem, was ich dir erzählt habe?' wollte ich beschwichtigen.

'Gar nichts wirst du mir erklären. Ich brauche deine Erklärungen nicht. Es ist mir gänzlich Wurst, wo du gewesen bist. Ich streiche hiermit diese Episode aus deinem Leben.'

'Es ist keine Episode...' sagte ich mit einem Anlauf.

Melichar setzte den schon zum Mund erhobenen Kömer mit einem Ruck auf den Tisch. 'Was soll das heißen?'

'Ja, nun ließ es sich nicht vermeiden, mit unseren Klären heranzurücken. Das soll heißen, daß ich wieder dahin zurückkehrte, wo ich gewesen bin.'

'In den Kaukasus?'

'Ja, in den Kaukasus!'

'In dieses Nest Schweinichnwo?'

'In daselbst!'

'Sag einmal, wann bist du zum letztenmal auf deinen Geisteszustand untersucht worden?'

'Als der Karfreitag und der Christabend auf einen Tag fielen', versuchte ich zu scherzen.

'Befund: Reis fürs Irrenhaus! Was? Und du?' Ich sah ihn zu Jutta herum, 'du willst ihn am Ende begleiten? Du willst mit ihm gehen?'

Juttas Blick war ein sanftes Streicheln.

'Ja', sagte sie, 'ich bin doch seine Frau.'

Neber dem Tisch in der feuchten Laboratoriumdecke hing ein seltsames Utensil, das Wert eines lustigen und handfertigen Trinkgefäßes aus früherer Zeit, ein Gebilde aus einem getrockneten Fischleib, dem durch Befestigen moderner Gänsefüße und eine rote Junges das Aussehen eines kleinen Drachens gegeben war. Melichar verdrehte die Augen zu ihm empor: 'Heißer Rumpst, schick mir bei!' Dann hand er auf und sagte ganz kalt und beinahe feindselig zu Jutta: 'Und Sie machen das mit. Sie unterstützen ihn noch darin?'

Jutta bejahte stumm und lächelte ein klein wenig schalkhaft, weil er auf einmal mit dem Sie von ihr abgerückt war.

'Na, dann hab' ich ja weiter nichts mehr mit euch zu reden.'

Er verschwand und ließ uns sitzen und kam den ganzen Tag nicht wieder zum Vorschein. Er hatte seiner Haushälterin die Sorge um uns übertragen und erschien nicht einmal zu den Mahlzeiten. In der Nacht hörten wir ihn mit großem Rumören beimkommen und in dem Zimmer über uns polsternde Zeltgespräche halten.

'Er ist sehr böse auf uns', sagte Jutta, 'der gute alte Herr.'

'Laß ihn toben. Es ist ja nur die Enttäuschung, daß wir wieder fort müssen.'

# Spatenkreuzbanner-Märchenspiele

In Verbindung mit der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude

## 2. Gastspiel

der Deutschen Märchenbühne Heute 15. November 1936

## Schauburg

K 1, 5 auf der Bühne

# Hänsel und Gretel

In 3 Akte, mit Musik, Tanz und Gesang Beginn nachm. 2 Uhr

Preise: Kinder 30 Pfg., Erwachs. 50 Pfg.

Die Karten sind erhältlich auf den KdF-Geschäftsstellen, bei den Betriebs- und Ortswartern und der Völk. Buchhandlung, P. 4, 12

# Eichbaum-Edelbier

In Flaschen - Brauerei-Füllung erhältlich in meinen Verkaufsstellen

# Schreiber

Wir wollen aufbauen!

Jede Mark ein Baustein



**Kauf Lose der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung**

ZIEHUNG: 22. u. 25. DEZEMBER

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Kurt M. Hagenier, — Chef vom Dienst: Edmund W. B. Verantwortlich für Politik: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Rattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Hagenier; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: I. B. Dr. W. Rattermann; für Unpolitisch: Fritz Haas; für Lokales: Kurt M. Hagenier; für Sport: Julius G., sämtlich in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Carl Reichardt, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Schändlicher Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Veerd Berlin-Tabern.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitt, Mannheim

Verlag und Verlag: Spatenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprechnr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 334 21

Für den Anzeigenanteil verantw.: Karl Heberlein, Wörm. Zurzeit in Preußische Nr. 7 für Gesamtanfrage (einschl. Sonderhefte und Schwedinger Ausgabe) 47 817

Gesamt D. N. Monat Oktober 1936 . . . 47 817

habe: Mannheimer Ausgabe . . . 37 825 Schwedinger Ausgabe . . . 6 306 Rheinheimer Ausgabe . . . 3 683

Wegen Verlegung des Geschäftes bleiben unsere bisherigen Verkaufsräume in M 7, 18/19 am Montag den 16. November und Dienstag, den 17. November geschlossen.

## Die Eröffnung unseres neuen Geschäftshauses im Turmhaus, N 7, 3

erfolgt nach dem Buß- und Betttag am Donnerstag, den 19. November 1936

# Vetter

am Tattersall Mannheim M 7, 18/19

Das Kaufhaus für Wäsche und Bekleidung



## Schon für wenig Geld

können Sie sich bei uns eine **HARMONIKA** erwerben. Unser Zahlungspoliti macht es auch den wenig Bemittelten möglich, sich ein Instrument zu kaufen. In unserem reichhaltigen Lager findet jedermann die für ihn zuzehende Harmonika. Speziell in europäischen Instrumenten erziehen wir uns tüchtig zu sein. **Altestes Fachgeschäft W. Feldmann S 2, 8** Fernruf 22075 Musikinstrumentenbau - E.g. Reparaturwerkstätte - Gp.-Lehrer für Harmonika im Hause - Preisgarantie - Verkauf in gebrauchten Harmonikas

## Wohnbauten aus Holz

Dauerwohnhäuser  
Wochenendbauten  
Sportheime  
Tagesunterkünfte  
Bäder jeder Art  
Hallen  
Preisliste gratis  
Katalog zu RM. 1,-  
**Kaß & Klumpner AG.**  
Obernach 1. O.

## Hut-Sänger

T 3, 8 am Hallenbad  
**Damen-Hüte** in großer Auswahl  
Fernse empfehle ich mich im Reinigen, Fassieren und Färben von Damen- und Herren-Hüten

## Köhler-Nähmaschinen

Deutsche Wertarbeit  
Wenn Du brauchst 'ne Nähmaschine', Ge' zum August Weller hin. Seine Köhler, modern und fein, ist was für Dein Mädelchen.  
Vorkauf: Mk. 140,-, Schrank Mk. 180,-  
Fernruf 40865, Burgstraße 4, 11r.

## Arbeiter-Hosen

wetter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen  
**Adam Ammann**  
Spezialhaus für Berufskleider  
Qu 3, 1 Fernruf 23789

## Leibbinden

Büstenhalter, Hüftgürtel usw. Malerei und Reparaturen im Korsett-Spezial-Geschäft **K. WAHL**  
Neckarauer Straße 83, Laden

## Billige Bücher

im Konfuz-Dorfer W. & C. Buchhandlung, Mannheim, beste Werke, für Weihnachtsgeschenke  
**Berkauf im Geschäftslokal**  
L 2, 11 von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr und von 2 1/2 bis 5 Uhr.  
Der Konfuz-Dorfer.

## Dr. Gertrud Weber Zahnärztin Dr. Heinrich Echaedt Zahnarzt

VERLOBTE  
Mhm.-Neckarau 15. Nov. 1936 Karlsruhe  
Schulstraße 55 Hölderlinstr. 7a

Ihre Vermählung geben bekannt:

## PETER SCHMID HENNY SCHMID

geb. Massinger  
Mannheim, E 3, 11 15. November 1936  
Mannheim-Neckarau, Maxstr. 4a

## Schuhe für Vater, Mütter und Kind

kaufen Sie bei **Carl Thomas - S 6, 16**  
Fernsprecher 237 12  
Bei Fußleiden kostenlose Beratung  
Einlagen und alte Schuhe mitbringen

## Bekanntmachung

Die Ausrichtung der zweiten Anleihe der 4 1/2 % (früher 7 %) Badischen Kommunal-Goldanleihe von 1926 erfolgt vom 20. November 1936 ab bei den auf dem Erneuerungslisten bezeichneten Zahlstellen.  
Zwecks Erhebung der neuen Anleihe sind die Erneuerungslisten (Zettel) an die vorbestimmten Stellen einzuschicken. Formulare für die Einreichung finden bei den bezeichneten oder bei der Badischen Kommunalen Landesbank Mannheim bezogen werden.  
Sind Zettel abzugeben, so erfolgt die Ausrichtung an den Vertriebsstellen der Schuldverschreibungen gegen Auslieferung einer besonderen Empfangsbescheinigung.  
Mannheim, den 11. November 1936. (295778)  
**Badische Kommunale Landesbank**  
Direktion  
Ges.: Walter Ges.: Dr. Reintrop

## Schreibmaschinen

kauft man bei **Sampert** L. 6, 12

## Beachten Sie bitte!

3 Punkte  
● Auswahl  
● Preiswert  
● Günstig  
in d. Zahlungsweise sind die Vorteile, die ich Ihnen biete  
Etag  
Gg. Bäuerlein w.  
Herren- und Damen-Konfektion  
**Mannheim D 7, 10**  
Christenfelder Allee  
Bismarckplatz  
Kinderrechenstein

## Couches und Sessel

in allen Formen sehr preiswert  
**Original-Schlaraffia-Matratzen**  
Chesterfieldartigen, Bedarfdeckungsreine  
**Reparaturen Modernisieren**  
**Meister Berg**  
Schwetzinger Str. 125  
Ruf 40324

## Fr. Müller

Repariert alle Rollläden  
Rollläden  
Fr. Müller  
Rollläden-Abrik  
Friedrichstraße 23  
Fernruf 51700

## Kohlen

Briketts - Holz  
**A. Curth**  
Dralsstraße 35  
Fernsprecher 52229, 52249 G. M., 1047000

# Der Motor

„HÖHENSONNE“ - Original-Klein-  
Oertliche Verkaufsstelle:  
**FRIEDRICH DRÖLL - Qu 2, 1**  
**Dr. med. Schütz & Polle - P 7, 1**

# ADAM MÜLLER, ARCHITEKT

## ERIKA MÜLLER

GEB. SEILER  
GEBEN IHRE AM 12. NOVEMBER VOLLZOGENE VERMÄHLUNG BEKANNT.  
MANNHEIM, IM NOVEMBER 1936.  
SCHWARZWALDSTRASSE 6

# ARCHITEKTURBÜRO

## ADAM MÜLLER

FRIEDRICHSTRING 38  
JETZT  
**SCHWARZWALDSTR. 6**  
FERNSPRECHER 245 00

# MG Sportwagen

1,3 Ltr Zweisitzer „Sport“  
1,5 Ltr Viersitzer  
2,0 Ltr Viersitzer  
**MG Generalvertretung für Baden**  
Offenburg Fernruf 1296

# MG Sportwagen

Modelle 1936/37  
1,3 Ltr Zweisitzer „Sport“  
1,5 Ltr Viersitzer  
2,0 Ltr Viersitzer  
**MG Generalvertretung für Baden**  
Offenburg Fernruf 1296

## Amtl. Bekanntmachungen

### Arbeitsvergebung

Erdb- und Aufbaugearbeiten in der 9., 10. und 13. Sandbrennerei (etwa 120 000 cbm). Bedingungen, Pläne und Kostentzettel: Amtsstube II D 1, 5 6, Zimmer 8, Einreichungstermin: 24. November 1936, 11 Uhr, Zimmer 28, Zuschlagsfrist bis 15. Dezember 1936.  
Stadt, Tiefbauamt.

## Sonnengebräut - ohne Sonne!

Man braucht nicht beugen mit Vitafal-Geme. Ziel man hat, welche Dosis-Geme bezieht ihrem Gesicht ein frisches, sonnengebräutes und schönes Aussehen, und zwar ohne Sonne, ohne Feder, ohne Schminke und ohne Farbe. Die sichtbare Wirkung tritt innerhalb einer halben Stunde ein. Die Anwendung ist so einfach wie bei jeder anderen Creme. Garantiert unerschütterlich auch für die empfindliche Haut. Interessante Broschüre mit wichtigen Aufklärungen über die neue Erfindung für die Feinsten durch die Natur - Gesellschaft Berlin - Winterliche, Postfach 196. (29284V A. 3124)

## Rupfen u. Scheren Handen

aller Rassen in u. außer dem Hause  
Fachgem. Fed. bei zeitgem. Preisen  
**Adam Schröder, Hunde-Privatpflege,**  
M 4, 7

## Feinmechanische

und mechanische Arbeiten  
Modell- und Kleinapparatebau  
**Jos. Bossert u. Sohn**  
Meerfeldstr. 65 - Ruf 23273

## Bergmann & Mahland

### Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15  
Fernruf 22179





# Von Muskoten und Karnickeln

Erzählung von Theodor Jakobs

Der heldische Soldat ist dem Volke bekannt, er ist in die Geschichte eingegangen. Vom frühlichen Muskoten ist aber wenig gesagt und geschrieben worden. Ich will daher die kleine Geschichte von „Muskoten und Karnickeln“ erzählen.

Wir kamen aus der Siegfried-Stellung und lagen in Grepz in Ruhe. Es war um jene Zeit, da die alten Kartoffeln alle und die neuen noch nicht reif waren. Kaiser der „Annemarie“ sangen wir das schöne Lied „Kohldampf, Kohldampf, du mein Vergnügen“. Wir schnallten das Koppel vor dem Dienstbeginn ein Loch enger, damit der Feldwebel nicht die Feldmüge, sprich „Speddeckel“, hindurchwerfen konnte. Das blickte Karo-einsach mit der Gelbdampfer, ein Gemisch aus Tarenfett, Talg und Mehl, wurde beim Empfang sofort verdrückt, und so blieb für den Morgen nur das „warme“ Frühstück, das aus Kaffee und einer Zigarette bestand. Mittags klangen die blechernen Löffel ziemlich hohl in dem Kochgeschirr, denn das Essen war „Wasser wie dünn“.

Wir lagen in einer Villa, die keine Haustür hatte, und statt der Scheiben Pappe in den Fensterrahmen. Ueber uns wohnten die Bäcker, die wir beneideten, weil sie sowohl Brot hatten, daß sie ihre Kaninchen damit fütterten. Der Stall dieser Kochgeschirrs-Küchler stand im Garten, dessen Tor mit einem großen Vorhängeschloß für uns versperrt war.

Eines Tages, eine große Feldübungsübung lag hinter uns, überwand der Muskotier Friedrich Wehrmann vor Kohldampf seinen Grabenschwein, krieg eine Treppe höher und bat um einen Knust Brot. Als er wieder herunterkam, machte er ein beleidigtes Gesicht mit vorgeschobener Unterlippe und sagte nur „Grappenhengste“. Was Fiete, so nannten wir ihn, was er dort oben gehabt hatte, erzählte er uns nicht. Statt dessen stellte sich ein Berliner mit großer Seite auf den einzigen, wackeligen Stuhl und sprach prophetisch: „Wehe euch, die ihr über uns waltet, hüet euch. Fiete mit de kalten Heute (Füße) brüet Unheilvolles!“

„Holl dien Kus!“ entgegnete Fiete, ging in die Kantine und füllte sich den Bauch mit Juretschenschnaps. Als er wiederkam, hatte er einen Schwips und außerdem ein großes Stück „besorgte“ Gelbdampfer. Müde schloß Fiete ein und hatte die Nase von der Schwichtigkeit der Menschheit voll.

Fiete war ein Soldatentyp, der fast in jeder Gruppe marschierte. Fiete konnte bei Paraden sehr schlecht „Gurra“ rufen, fiel häufig auf, sprach nicht viel von Deutschland, aber vorn im dicken Schlammassel hand er mit seiner Stiefelgröße Nr. 45 wie angepflanzt seinen Mann. Konnte aber, weil er keine Vornsehensmine hatte, nie Geleiter werden, obwohl seine Mützenleinen stets schneeweiß war. Der Kompanieführer war sein stiller Freund, doch der Feldwebel lag ihm wie abgestandenes Bier auf dem Magen. Das kam daher, weil Fiete manchmal den Mund etwas zu voll nahm, und dann sagte der Spieß:

„Muskotier Wehrmann fliegt drei Tage ins Loch!“

Aus diesen drei Tagen wurde aber nie etwas, denn wenn die Kompanie vorne lag, meldete sich Fiete freiwillig zu einer Patrouille, und der Streich wurde erlassen.

Am nächsten Morgen meldete sich ein Mann krank. Unser Korporal Ernst Wieting sagte nur:

„Mensch, Wehrmann, du, und krank? Das wird nichts. Du mußt erst deinen Kopf unterm Arm haben und außerdem einen Ausweis, daß

es dein Kopf ist.“ „Das is mien Aram“, sagte Wehrmann.

Der Schlangenmensch, so genannt wegen der Restulapshäde auf den Achselhöden sagte denn auch: „Einmal Aspirin, einmal Jodpinselung, der Mann ist l. v.“

Inzwischen war die Kompanie zum Exerzieren ausgerückt, als Wehrmann in das leere Quartier zurückkam. Die Bäcker waren vorm Dorf in der Bäckerei. Das muß wohl die rich-

tunden weißen Zähnen hinein, daß das Braten fett ihm am Sinn herunterließ. Abend hielt er inne, klopfte sich vor den Bauch und rief uns das Willkommen mit den Worten zu: „Watt sind wi Buern fett!“

Ein taubes, wildes Lachen war die Antwort. Ne, wie sah der Mann aus, der beste Karikaturenmaler hätte diese Komik nicht zu Papier gebracht. Der Lärm wurde nach größer, als Wehrmann auf jedes Kochgeschirr ein Braten-



Bodo Zimmermann: Sonne über den Gräbern

lige Stunde für das Vorhaben des „kranken“ Soldaten Wehrmann gewesen sein. Als wir am ersten Mittag auf unsere Villa zumarschierten, kam uns ein lieblicher Bratenstank wie eine Gastwolke entgegen. In der Stube sah schmausend Wehrmann, hatte in jeder Hand eine geschmorte Kaninchenkeule und biß mit feinen ge-

häd legte. Der Korporal aß auch zwei Keulen, und als er damit fertig war, sagte er kurz und militärisch:

„Wer fress die Schmause nicht hält, dem schmeiß ich bei der nächsten Gelegenheit eine Handgranate vor den Hinterecken! Was sagt ihr, wenn der Spieß fragt?“ „Wech von nicht,

Herr Feldwebel“, antwortete der Berliner für die Gruppe.

„Dieviel Kaninchen hast du geschlachtet?“

„Alle, Korporal“, erwiderte Wehrmann.

„Reise und Knochen gut vergraben?“

„Ja wohl, Korporal!“

„Gut.“

Mit Wohlbehagen genoss die Gruppe die fehlende Betruhe und war ja so glücklich, so glücklich. So schön war die Welt seit langem nicht gewesen. Durch die Fenster kam warme Mollit und helles Sonnenlicht. Um den besorgten Primeltopf auf der Fensterbank summt eine Biene, und auf den feuchten Füßlappen machen ein paar dicke Fliegen ein Getreppen. Nichts hörte den tiefen, gerechten Schlaf der Muskoten, es sel denn, daß ihre eigenen Schnarchtöne hin und wieder wie ein Kontrabaß dumpf dazwischen fielen.

So ungefähr zwei Stunden lang waren Appell und Artee vergessen, aber dann beschloß ein graufiger Männerchor den Schlaf.

„Ihr habt unsre Karnickel aufgefressen!“

Im Tür Rahmen standen die zornigen, erregten Bäcker. Unser Korporal schob sie an, daß sich die Pappe vor den Fenstern und Wehrmanns Bauch bogen, er ließ die Bäcker stramm stehen und wegtreten. Nach 30 Minuten kam der Feldwebel der Bäcker. Dieser Herr ließ unsere Gruppenführer strammstehen und sagte: „Es riecht nach Braten!“

Ruhig kam die Antwort: „Ich habe Sped aus der Heimat bekommen und ausgebraten.“

Wir grinsten übers ganze Gesicht, denn unser Gruppenführer bekam seinen Paletot und „Gemattped“ überhaupt nicht. Nach dieser Parade kam unser Spieß. Wieder strammstehen.

„Wer ist der Täter?“

Niemand meldete sich, mit harmlosen Gesichtern, wie unschuldige Kinder vor dem Lehrer, standen wir vor ihm. Als er fort war, hallte es noch in der Stube: „Beine machen, schleifen. Die Sonne sollt ihr für 'n Eierpflanzfuchen ansehen.“

Endlich war Ruhe eingekehrt. Was sollte auch noch die Aufregung, zumal die fünf Karnickel längst verbaut waren. Kurz vorm Einschlafen kam der Schreiber vom Feldwebel mit dem Befehl:

„Die 3. 1. R.-G.-Gruppe säubert morgen früh 7 Uhr die Straße von Grepz innerhalb des Kompanie-Reviere, und tritt um 8 Uhr auf der Schreibstube an. Verhö!“

„Das ist ja eine feine Sache“, meinte unser Korporal und lachte. Fiete holte sich oben vom Ofen die letzte Kaninchenkeule und verputzte sie unabdingt. „Wegen son'n Schießramm sid uptrögen“, war sein letztes Wort. Ja, so waren die Muskoten. Sein Gummi konnte sie vielleicht einmal aus der Ruhe bringen, aber keine Grap-penangelegenheit.

Aus dem „Strafensetzen“ wurde nichts. Am Witternacht saßen die Helfer durch das Dorf und schrien: „Alarm! Raustreten!“ In die Quartiere. Das Frühlicht des Tages sah die Muskoten am Steilhang des Chemin des dames. Das war auch wieder so ein Ding von Name, mit dem sie nicht fertig wurden. Mit der Aussprache solcher Namen war das immer „grand malheur“ und „malheur de fat“. Sagten Muskoten „Verdahn“, so lachten die Gebildeten, nahmen sie die Lehre an und sagten statt „Reims“ „Rahms“, dann wurde noch mehr gelacht.

Auf diesem besagten „Chemine des Dames“ kaffbalgten wir uns vierzehn Tage; mancher floß kopfheiser und als sich unten in Laval die Kompanie wieder sammelte, waren von 130 Mann nur noch ungefähr 40 übriggeblieben. Unser Oberleutnant, der seine Kerl, ging von Mann zu Mann, gab jedem die Hand. Als er vor Fiete stand, kam ein Lachen in seine Augen, das nach Fiete überprang.

„Na, da bist du ja auch noch, sogar gesund, du — du — Kaninchenflächter!“ Und weil der Spieß nicht dabei war, sagte er ganz laut: „Ich weiß, daß sich von meiner Kompanie keiner schnappt läßt, darauf bin ich stolz!“

## Ein Held / Eine Plauderei von Mirko Jelusich

Das war in dem Jahr, als wir die Eidechsen jagten. Wir jagen sie unter zahllosen Aufregungen mit der Schlinge oder mit einem Schmetterlingsnetz und stecken sie in ein Terrarium, wo wir sie mit Fliegen und Heuschrecken füttern. Dann legen wir vor der Glaswand und haben sie an, und die Eidechsen lagen hinter der Glaswand und haben uns an. Es war das richtige Sommervergnügen.

Aber das gehts eigentlich nicht dierher, denn der Held dieser Geschichte, einer der wenigen wirklichen, natürlichen Helden, die mir in meinem Leben begegnet sind, war weder eine Eidechse noch eine Heuschrecke, sondern — aber da fängt die eigentliche Geschichte an.

Wir sahen um den Frühstückstisch, Vater und Mutter, unsere liebevollen Gastgeber, und wir „Kinder ehrenvoller“, Zugl, der Astenforcher, Stro, der Waler, das Mädchen Forelle und ich. Unser Gespräch drehte sich teils um den Badeplatz mit dem feinen weissen Donaustrand, der so angenehm kühl durch die Finger rieselte, teils um unsere Lieblingsort. Wir hatten im sonnigen Bergwald, der gleich hinter dem malerischen Badaubhof begann, einen mächtigen „Bod“ ausgekundschaftet und erdeteren sachmännlich die Möglichkeiten, seiner habhaft zu werden.

Der Geruch des eingemachten Obdes, das auf dem Tische stand, hatte allerlei geflügeltes Geflügel angesogen: grün und blau glänzende Fliegen, Wespen, sogar den einen oder anderen Schmetterling. Wir hatten Müde, sie abzuwehren, denn ihre Furchigkeit war grenzenlos. Wehr als einmal blieb so ein Fliegeltier auch noch auf dem Löffel sitzen, mit dem man das Eingemachte auf den Teller beförderte, und stoh erk, wen die unwirkliche verlagende Hand in nächste Nähe kam.

Mit einem Waf- rübnte ein eidenartig tiefes Summen, fast ein Dröhnen, das uns alle auf-

blickten ließ; und gleich darauf sagte die Mutter: „Achtung, Kinder, eine Hornisse!“

Sie war es; gleichfalls vom Dufte des Obdes angelockt, umkreiste sie mit schwirrenden Flügeln unseren Tisch und lächelte nach dem Tisch aus, das in Versuch zu nehmen ihr belieben würde. Alle kleineren Vetter, Fliegen und Wespen, waren mit einem Schlag verschwunden, und tief summend zog die Vorderrücken des Schauplatzes, in ihrer Art auch ein König der Lüste, ihre drohenden Kreise.

Die Wirkung, die ihr Anblick auf uns ausübte, war verschieden; die Mutter, immer zuerst auf unser Wohl bedacht, blickte uns sorgenvoll an, als lebe sie schon auf unseren Gesichtern und Händen die Zickweide des gefährlichen Eindringlings; das Mädchen Forelle, auf einem Gute ausgewachsen, verfolgte mit lachendigen Blicken die Flugbahn des Insektes; Jugl schien sich in Erinnerungen an Voludschikan zu verlieren, wo er Jats und ich weiß nicht, was für Tiere sonst, gejagt hatte; in Stro wurden längsverarsene Regungen aus einer fröhlichen, an allerlei Gefahren gewöhnten Landubenszeit lebendig; und ich begnüge mich damit, ein unangenehmes Gefühl zu haben: acht Hornissen, heißt es, sind imhande, Hoch und Keiter zu isten, und ich hatte gar keine Lust, zu (gering gerechnet) einem Viertel totgemacht zu werden.

Der einzige, der Ruhe und Entschlußkraft zum Handeln bewahrte, war der Vater. Er bewaffnete sich mit einem Dolchmesser und lauzerte, und als die Hornisse endlich ihre Wahl getroffen hatte und sich auf einen Teller niederließ, fuhr seine Hand blitzschnell zu; der Messerhaken drückte das Tier nieder und trennte es gerade an der dünnsten Stelle des Einwickels in zwei Teile.

Die Gefahr war vorüber, wir atmeten alle auf. Mit um so größerem Ansehen eisten wir nun, den erlegten, unschuldigen Feind näher zu

betrachten. Aber dieser ergab sich noch nicht. In den beiden Teilen, die einige Zentimeter voneinander entfernt waren, lebte derselbe Kampfgeist, der das ganze Tier erfüllt hatte; aus dem Hinterfuß fuhr der gewaltige Stachel unaufhörlich vor und zurück, und die Kletterjungen des Kopfes öffneten und schlossen sich, indröhnlich bemüht, zu weichen, zu verwunden, Schaden anzutun. Es war ein Anblick, der festlich seufzte und dämmte.

Nach einer Weile wurden zuerst die Bewegungen des Hinterleibs schwächer. Der Stachel schob sich langsam vor, allmählich, kraftlos wieder in den Leib, und bald lag das adgetrennte Stück ohne Leben da.

Und nun kommt das, was mich diese Hornisse für einen Feind anerkennen läßt — nicht obwohl, sondern weil es Anhalt war, was ihre Handlungen bestimmte; denn nie hätte überlegtes Handeln einen solchen Eindruck hervorrufen können wie diese unbewusste — eben natürliche Heldentätigkeit.

Der Zufall hatte es gewollt, daß beim Zertrennen Kopf und Kumpf gerade auf die Schnittfläche aufgelegt worden waren, so daß der Weichauer die Empfindung von etwas mit sich Behedendem, Zeitdändigem hatte. Die er Vorderseil des Tieres schien nach unermüdlichen Versuchen, einen Feind zwischen die Fängen zu bekommen, das Gerächliche seltsam Bemühens einzulassen. Die Hinterer hielten ihre Arbeit ein, das Tier hand, ja, hand regungslos vor uns.

Dann luden die Vorderbeine hoch und begannen, Kopf und Kumpf zu pupen. Ueber die Fühler, die Augen allten sie, über die Brust; die Hinterbeine schlossen sich an, liehen die Arbeit fort, gärteten die Flügel, unaufhörlich, mit einer Dingabe, als gelte es eines der Tiersekte, von denen wir Menschen keine Ahnung haben. Es war einfach großartig! Ich konnte nicht anders, ich mußte das ritterliche Tier bewundern. Erinnerungen an alle Dämpfer liegen in mir auf, die ihr heiles Kleid, ihren schönsten Schmuck für die Schlacht anlegten, an

die Heere aus der großen Zeit des Arleacs, da er noch, wie Zölker es nennt, das „edle und noble Handwerk“ war, die in den Kampf zogen wie zu einer Parade, gepulst, fast gelockt, Hade, Metall und Lederzeug blühblau. Dieses herbende Tier, das kein anderes Bestreben hatte, als sich zu reinigen und zu glätten, war eines Weibes mit ihnen. Sein Verenden war der einzige Tod in Schwundheit, den ich je gesehen habe.

Endlich schien das mühevolle Werk beendet. Die Beine zogen sich eng an den Leib, Fühler und Flügel bedien leise, dann stand der Kumpf aufrecht, unbeweglich vor uns wie ein winziges Standbild: es war vorbei.

Nun wäre es schön, wenn ich die Geschichte mit der Schilderung beenden könnte, wie wir den toten Feind feierlich behatteten. Aber der Mensch ist kaum gegen feinegeleichen ebemütig, geschweize denn gegen ein Tier. Die Ueberreste der Hornisse wurden achtlos in ein Gefäß geschleudert, die Wirtshauslerin erdte den Auftrag, den Teller und das Messer besonders sorgfältig zu reinigen, dann nahmen wir Schlingen und Netze und zogen aus, um den erlegten Bod zu fangen.

### Sprüche

Nicht was der einzelne schafft, sondern wie er schafft, muß entscheidend sein für die Beurteilung.

Adolf Hitler.

Das Kind wie den Mann zieht es zu seiner Mutter, der Jüngling stürzt ihr oft davon.

Julius Langbehn, Der Rembrandtdeutsche

Man soll nicht organisieren, was man organisieren kann; sondern nur, was man organisieren muß.

Dr. Joseph Goebbels

Gastfreund  
verlässigsten  
seinen Waf-  
spruch, auf  
vom primi-  
Kulturboile  
geschriebene  
bagegen gel-



Der v...

alten Ge r  
besonders g  
Gastfreig  
richtig Ta  
wer es auch  
Frevel; je  
Freunden da  
ist, weiß de  
anderen Ge  
leit. So tre  
Bekannt ob  
scheidet man  
auch im W  
galt die de  
als vordild

Die in de  
Besuchen v  
pflanze und  
dem mit de  
den Gastfr  
herrliche de  
sich nun nic  
Aber dafür  
nes würdig  
deutscher L  
gefeszt zu h  
Schriftsteller  
hundert leb  
Wirtshausen  
den deutsch  
französischer  
dab er auf  
land keinen  
der nicht ge  
dem die So  
er, niemaln  
ren in allen  
würden die  
Leinenzug  
guten Holz  
die weichen  
erfien Waf-  
borhänge, a  
Was die Z  
diese durch  
Pafel, bette  
Gasthof über



# Gaststätten - einst und jetzt

Kleine Kulturgeschichte der deutschen Gastlichkeit / Von Dr. Valerian Tornius

Gastfreundschaft ist ein Kapital, das die zuverlässigsten und besten Zinsen trägt, denn wer seinen Gast ehrt, erwirbt sich damit den Anspruch, auf gleiche Weise geehrt zu werden. Vom primitiven Wilden bis zu hochstehenden Kulturvölkern wird Gastfreundschaft als ungeschriebenes Gesetz anerkannt, und Verstöße dagegen gelten als schweres Unrecht. Von den

Fenstern. Ein Gasthaus in Baden hatte sogar sieben Speisefäle, die von elf Küchen bedient wurden. „Die Preise, die man den Fremden macht,“ bemerkt allerdings Montaigne, „sind nicht allzu bescheiden, wie übrigens überall und zumal bei uns selbst.“ Die Zimmer wurden in den deutschen Gasthöfen vielfach mit den Wappenschildern der Edelleute

der immer wieder, sobald er leer war, von neuem gefüllt wurde. In jedem Fleischgang gehörten zwei oder drei Platten. Doch wurde die Platte immer erst gereicht, nachdem die andere hinausgetragen worden war. „Was den Tellerwechsel betrifft“, sagt Montaigne, „so besteht folgender Gebrauch: Wenn das Fleisch abgetragen ist und das Obst an die Reihe kommt, wird mitten auf den Tisch ein Weidenkorb oder ein großes bemaltes Holzbrett gestellt, und darauf stellt nun der Angesehnte als erster seinen Teller. Der Ehrenrath wird hierbei streng eingehalten.“ Die Teller waren meist aus Holz, doch benutzte man auch Zinneller, ja für besonders vornehme Gäste gab es Tafelgerät aus Silber. Infolge der großen Zahl der Gänge dauerten die Mahlzeiten oft drei bis vier Stunden. Man ersieht aus dieser Schilderung, in welcher üppiger Form sich damals die Gastlichkeit der Wirtshäuser dem Fremden darbot. Das 16. und das 17. Jahrhundert ist ja die Zeit, in der man den Tafelfreuden am ausgiebigsten ergehen ließ. Das spiegelt sich auch in der damals aufstrebenden Küchenstillebenmalerei. Ein Ueberfluß des Dargebotenen stürmt auf diesen Gemälden auf uns ein: Oberköpfe, Hirsche, Hasen, Hühner, Kalben, Tauben, Hummern, Kustern, Sparagel, Artischocken und allerlei Früchte lassen unerhörliche Tafelgenüsse ahnen, die für die Gäste des Auftragebers solcher oft mehr kulinarischer als künstlerischer Stilleben bereitet waren.

Es liegt eine eigenartige anheimelnde Stimmung über jenen altdeutschen Gaststuben, die durch die Jahrhunderte hindurch bis heute ihren ursprünglichen Charakter bewahrt haben. Schon die in kunstvoller Schmiedearbeit gefertigten Namensschilder „Arone“, „Recht“, „Bär“, „Linde“, „Hirsch“, „Ader“ und wie sie sonst heißen mögen, die an den bemalten oder mit Schnitzwerk verzierten Nachwerkfassaden prägen, verhelfen Solidarität, Freundlichkeit und Behagen. Und betritt man erst die niedrigen, holzgetäfelten Räume mit ihren breiten farbigen Decken, mit den bleigefärbten Bugenscheiben und schweren Eichentischen und Bänken, so fühlt man sich gleich von der herrschenden Gemütlichkeit in den Bann gezogen. Wer einmal im Bozener „Bapenhäusel“, im Nürnberger „Bratwurkplöckle“, in der „Arone“ in Rhmshausen, im Königsberger „Blutgericht“ oder im



Altes Wirtshaussschild aus Tittmoning (Oberbayern) mit der Nachbildung eines Salzsch-Fahrzeuges früherer Zeit.

Auch die patriarchalischen Dorfgaststätten unseres Vaterlandes haben ihre besonders anziehende Note bis heute behalten. Wichtig liegen sie da, meist in der Nähe der Kirche, ein wenig schmerzlich wie die Bauern, die sich zur Abendstunde an dem runden Tisch versammeln, um nach des Tages Last und Mühe bei qualmender Weise ihre Sorgen und Freuden auszutauschen oder am Stammtisch wichtige politische Meinungen zu äußern. Gern kehrt man als müder Wanderer aus der Großstadt in solcher schlichten Umwelt ein und fühlt sich von dieser besonderen Form der Gastlichkeit bald annehmlich berührt.

Ein gutes Gasthaus mit schmudem einladenden



Der älteste Gasthof Deutschlands

Diesem Ruhm beansprucht der Gasthof „Zum Riesen“ in Miltenberg (Franken), der eine besondere Schönheit dieses Ortes darstellt.

den Keußern, wo Wirt oder Wirtin den Gast feierlich willkommen heißen, gehört entschieden zu den größten Annehmlichkeiten des Reisens und Wanderns, und es trägt dazu bei, die gute Laune zu bewahren, die nun einmal zum Reisen gehört. Unser Vaterland ist dafür bekannt, daß sich auch in den kleinsten Ortschaften überall gute und saubere Gasthäuser finden. Es gilt von den deutschen Gaststätten auch heute in noch verstärkter Maße, was Montaigne vor nahezu 400 Jahren von ihnen sagte: sie sind vorbildlich in jeder Beziehung. Das hat sich gerade im Olympia-Jahr besonders eindrucksvoll gezeigt. Die Zeitungen des Auslandes betonen in ihren Berichten immer wieder, daß die fremden Gäste, die Deutschland nach den Spielen durchstreifen, sich bei uns wohl gefühlt haben, und daß einer der nachhaltigsten Eindrücke die deutsche Gastfreundschaft bleiben wird.



Der würdige Honoratioren-Stammtisch. „Der Gast im Herrenstübel.“ Gemälde von B. Vautier.

alten Germanen wird berichtet, daß sie ganz besonders gastfrei waren. „Für Bewirtung des Gastes zeigt kein Volk so große Reizung“ berichtet Tacitus. „Argenbeinen Menschen, wer es auch sei, vom Hause zu weisen, gilt als Frevel; je nach Vermögen rüstet jeder dem Fremden das Mahl. Wenn das Seine verzehrt ist, weist der Gastgeber den Weg zu einem anderen Gastfreund und gibt dahin das Geleit. So treten sie ungeladen ins nächste Haus. Bekannt oder unbekannt: im Gastrecht unterscheidet man nicht.“ Das war in Deutschland auch im Mittelalter nicht viel anders, damals galt die deutsche Gastlichkeit in ganz Europa als vorbildlich.

Die in der Zeit des Rittertums mit seinen Besuchen von Burg zu Burg besonders gepflegte und ausgeübte Gastlichkeit kam später dem mit dem Erwachen der Städte aufblühenden Gaststättenwesen zugute. Auch hier herrschte der Geist der Zuvorkommenheit, freilich nun nicht mehr ohne Anspruch auf Entgelt. Aber dafür mußte die Bewirtung auch des Lohnes würdig sein. Und darin scheint man in deutschen Landen schon sehr früh seinen Stolz gesetzt zu haben. Der vielgereiste französische Schriftsteller Montaigne, der im 16. Jahrhundert lebte und als erster eingehend das Wirtshauswesen seiner Zeit beschrieb, räumt den deutschen Gasthöfen den Vorzug vor den französischen und italienischen ein. Er erzählt, daß er auf seiner ganzen Reise durch Deutschland seinen einzigen Speisesaal gesehen habe, der nicht getäfelt gewesen wäre. Er lobt außerdem die Sauberkeit. „Wir bemerkten“, schreibt er, „niemals Spinnweben noch Schmutzspuren in allen deutschen Gasthäusern“. Samstag würden die Treppen innen gekehrt und mit Leinwand geputzt. Ferner rühmt er die aus gutem Holz gearbeiteten Möbel und vor allem die weichen Betten, die er in Deutschland zum ersten Male sieht. Nur vermißt er die Bettvorhänge, an die er in Frankreich gewöhnt ist. Das die Speisefäle anlangt, so imponieren ihm diese durch ihre Größe und Ausstattung. In Basel, berichtet er, verläuft noch der gerinaste Gasthof über drei schöne Speisefäle mit großen

ausgestattet, die dort gewohnt hatten. Das war eine Art Reklame für den Wirt.

Montaigne unterrichtet uns auch genau über die Küchenverhältnisse in den damaligen Gasthäusern. Er preist in Süddeutschland die Ab-



Ein Arsenal des Gaumens. Franz Snyder: Stilleben. (München, Alte Pinakothek.)

wechslung an Suppen, Saucen und Salaten und hebt außerdem den Wohlgeschmack der Speisen hervor, der kaum von der Küche des französischen Adels übertroffen werde. Aus Basel hat er uns eine ausführliche Beschreibung einer Mahlzeit hinterlassen. An jedem Tisch bediente ein Kellner. Vor dem Gebet des Gastes stand ein Becher oder silberner Pokal,

Leipziger „Thüringer Hof“ war, weiß die Reize einer solchen Gasthausgesellschaft zu würdigen. Hier waltet noch der gesunde biederer Bürgersinn einer vertugneten, dem Wohlstandlichen und Beschaulichen zugewandten Epoche, hier lebt noch etwas von der Tradition jener Wirtshausgesellschaft weiter, die Goethe in „Herzmann und Dorothea“ geschildert hat.



Im ländlichen Gasthof. „Die Dorfpolitiker.“ Gemälde von W. Leibl.



Auerbachs Keller in Leipzig mit dem berühmten Faustfuß

Aun. WNZ (6)

# Licht in der Finsternis

Erzählung von Hans Ullrich

Einem kriegsfreiwilligen Leutnant schlug 1916 an der Somme eine französische Granate beide Augen aus. Beide Augen! Es waren große und scharfe Augen, die sich jeden Morgen am Lichte des neuen Tages freuten. Augen, die gewohnt waren, in Büchern zu lesen, Augen, die leuchteten, wenn die Sonne auf Bäume und Blumen schien. Wer weiß, was es heißt, solche Augen zu verlieren!

Man las den Leutnant auf dem Schlachtfeld auf. Die Ärzte auf dem Truppenverbandspfad zuckten mit den Achseln, sie legten Watte auf die toten Augen und eine Binde auf die Stirn, sie gaben eine barmherzige Morphiumspritze, sie schickten den Schlafenden in die Heimat. Als er in dem Lazarettzug erwachte, als ihn die Schmerzen in der Stirn fast irrsinnig machten, nun, da hatte die Schwester nicht den Mut, diesem jungen, geschlagenen Menschen die Wahrheit zu sagen. Sie erzählte ihm von einer Kopfverletzung und gab ihm wieder barmherziges Morphium. Später, als ihm der Oberarzt die prüfende Wahrheit sagte, da lag der Leutnant eine Stunde wie ein lebendig Begrabener, dann tastete seine Hand nach seiner Seite. Aber da war kein Koppel, da war keine Selbstblutepistole, da war nur das weiche, kühle Feinweb des frischen Krankenbenedes.

Es kam die Zeit in den Lazaretten und Augenkliniken. Es kam die Zeit, da täglich eine Mutter am Bett des Sohnes saß und leiser und unbefangener zu ihm sprach; daß ihr die Tränen aus den Augen tropften, daß der Sohn nicht. Er hörte nur die leiseren Stimme und fühlte eine Hand, die über seine Stirn strich. Die Hand war heiß und zitterte ein wenig.

Er wurde später ruhiger. Er durfte aufstehen und am Arm der Mutter in dem Garten des Lazarettes spazierengehen. Blumen dufteten, Vögel sangen, Sonnenlicht lag auf seinem Kopf, dessen Haare grau geworden waren. Wanzig Jahre alt war der graue, blinde Leutnant.

Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett fuhr er mit seiner Mutter in seine Heimat. Da war die Lore. „Lore“, sagte der Blinde, „ich habe dich sehr lieb, und du weißt auch, daß ich dir versprochen habe... Mein Gott, das ist schon drei Jahre her! Du hast mir auch versprochen, aber ich meine wohl, daß unser Versprechen nun ungültig ist. Was willst du mit einem wie mir!“ Da weinte die Lore laut und küßte ihn und sagte, daß sie immer bei ihm bleiben wolle.

Es kam aber anders. Es war nicht immer leicht, mit dem Blinden umzugehen. In der Nacht, die um ihn war, hörte er schärfer als andere Menschen. Er wurde wissender, und er, der Blinde, durchschaute alle, die um ihn waren. Die wahrhaftige Güte der Mutter, die Geduld der Freunde, die eben nur eine Geduld war, die liebendwürdige Art, die Bekannte zu ihm hatten, aber er hörte aus den liebendwürdigen Worten die stillen Seufzer heraus, er wußte, daß die Menschen alle aufatmeten, wenn sie wieder fern von seinem Glend waren. Das machte ihn bißig, das gab seinen Worten etwas Scharfes und Spöttisches. So, wenn er vom Krieg sprach, warum fragten sie ihn danach! „Der Africa“, sagte er, „Sie wollen wissen, wie der Krieg war? Nun, da war ein Krachen und ein Feuersein, und ich sank in eine tiefe Dunkelheit. Daran bin ich nicht wieder ganz erwacht, wie Sie sehen!“ Wie Sie sehen, so sagte er und legte einen scharfen Ton auf das „sehen“, so daß die, die es hörten, rot wurden. Der Blinde lächelte das Erröten, und sagte weiter: „Warum werden Sie denn rot?“ Die guten und mitleidigen Bekannten erschrafen und wurden verlegen und stammelten: „Aber das können...“ und verstummten jäh, weil sie sich schämten, den Satz zu Ende zu sprechen. „Das kann ich natürlich nicht sehen! Nicht wahr?“ sagte darauf der Blinde.

„Das wollen Sie doch sagen! Aber ich fühle, daß Sie rot werden.“ Nein, es war kein guter Umgang mit diesem Windgeschossenen. Die guten und mitleidigen Bekannten nahmen ihm natürlich — da sei Gott vor! — seine Art nicht übel, aber sie kamen seltener und blieben schließlich ganz aus.

Die Lore war täglich bei ihm und las ihm vor. Keine Bücher, in denen von Licht und Farben und Formen geschrieben war. Sondern Bücher, in denen Gedanken und Weisheiten standen, über die sich am besten und gründlichsten in der Nacht nachdenken ließ. Die Lore verstand

nichts davon. „Du betonst falsch“, sagte der Blinde, „es ist besser, du hörst für heute auf. Geh jetzt. Ich danke dir!“

In der ersten Zeit, wenn er so sprach, war die Lore geblieben. Später schlug sie das Buch zu, sprach noch mit ihm über dieses und jenes, küßte ihn schnell und flüchtig und ging. Es kamen Tage, wo sie ausblieb. Dann ließ sie ihm mitteilen, daß sie eine längere Reise machen mußte, und endlich schrieb sie seiner Mutter, sie könne das nicht mehr ertragen, es sei ein großes Mißverständnis zwischen ihm und ihr, und es sei wohl am besten, wenn die Belobung aufgehoben sei. Die Mutter, um Freundschaft bemüht, sah bei dem Sohne und hielt seine Hand: „Da hat die Lore mir geschrieben...!“ „Es ist gut“, sagte der Blinde, „ich will den Brief nicht kennen. Ich weiß, daß es aus ist. Es ist auch am besten so, für sie und — vielleicht noch mehr für mich!“

Nun hatte er noch die Mutter, die ihm vorlas. Und diese Mutter, seht, das war eine einfache Frau! Sie hatte nichts gelernt, als was einfache Frauen lernen, Haushalt und Sorge und Liebe! Die Liebe und die stille Rücksicht am meisten. Von den Büchern, darin die tiefen Gedanken standen, verstand sie nichts. Aber weil sie die Liebe hatte, da fand sie unbewußt den rechten Ton, und der Sohn hörte hinter den Worten den Sinn.

Für Blinde hat man Bücher erfunden. Große Bücher mit Seiten aus grauer Pappe. Die Buchstaben darauf sind erhabene Punkte. Es ist nicht leicht, sie tastend mit den Fingerspitzen zu lesen. Wer es gelernt hat, der mag mit diesen Büchern wohl fertig werden. Der blinde Leutnant lernte es. Er lernte es so gut, daß er mit der Zeit besser darin las als viele Menschen, die mit scharfen und blanken Augen in richtigen Büchern nur die Buchstaben sehen.

Was soll ein blinder Leutnant beginnen! Da ist Kunst, da ist auch schließlich die Universität mit Wissenschaften, zu deren Studium man der Augen nicht bedarf. Der Leutnant wählte das Studium der Rechte. Welch ein Wahnsinn! sagten die Menschen, ein blinder Rechtsanwalt, ein blinder Richter!

Der Leutnant bezog eine Universität. Er fand dort Kameraden, arme, verschossene oft, die aber sehen konnten und die ihn in die Hörsäle führten, die ihm halfen in den kleinen Dingen des Lebens. In den großen fand er sich besser als die Helfer zurecht. Aber dieses unheimliche, nachtwandlerische Zurechtfinden machte ihn immer mehr zu einem Spöttischen und unangenehmen Menschen.

Da geschah es, daß er eines Tages, von einem Kameraden zur Universität geführt, einen Zeitungsverkäufer rufen hörte.

Der Mann rief mit eintöniger Stimme illustrierte Blätter aus. Und da kam es über den Leutnant, daß gegen sein Unglück stieg in ihm auf, ein Haß zugleich gegen alle, die sehen konnten, und gegen diesen Zeitungsverkäufer, der da Bilder ausrief.

Und als er dicht an dem Ausrufer vorbeikam, da sagte er spöttisch: „Ah, welch interessante



Geo Tyroller: Segen des Herbstes

Bilder! Lassen Sie doch einmal sehen! Es muß interessant für Sie sein, immer so schöne Bilder betrachten zu können!“

Der Zeitungsverkäufer wich vor dem Leutnant zurück und sagte mit einer heißen Verachtung: „Schämen Sie sich!“

Nichts weiter sagte dieser Mensch, denn er war blind wie jener, von dem er meinte, daß er sein Unglück verspotten wolle.

Glaubt es, die ihr zweifelt, ein Erlebnis, eine einzige zufällige, belanglose Begegnung kann einen Menschen umwandeln, wenn er bereit ist. Der blinde Leutnant, durch ein jahrelanges

Schicksal beschwert, wurde von dem Tage an, da er einem noch Krimfänger ungewollt ein grausames Unrecht tat, ein anderer Mensch.

Sein weiteres Leben ist kurz erzählt: Es geschah, was alle für ein Wunder hielten: Er bekam alle Gramina mit Auszeichnung. Heute ist er ein vielgesuchter Anwalt in einer großen Stadt. Die meisten kommen nicht zu dem blinden Rechtsbesser, sondern sie kommen vertrauensvoll zu einem klugen und gütigen Menschen, zu einem, der größer wurde als sein Schicksal und der, ein Held, groß und mitleidig die Schicksale anderer zu lenken versteht.

## Wie Ernst Jünger der Schule entlief / Von Wilhelm Stapel

Jeder Junge, der überhaupt den Drang zur Selbständigkeit und die Gabe der Phantasie hat, kommt einmal in die halbflüchtigen Zeiten, in denen er sich zwar mit dem Körper in der Schulstube befindet, mit dem äusseren Ohre die Geräusche des Unterrichts vernimmt und die Schulstunden „abhißt“ wie ein Gefangener seine Strafe, in denen aber sein Geist sich in anderen Regionen bewegt, in einer Welt unentdeckter Länder und wunderbarer Abenteuer in einer Welt, die geboren ist aus dem Geiste der Ritterromane, der Weltumfliegerberichte und, zumeist, aus dem Einseitigverlangen des Wandens. In solchen Zeiten wandert die Phantasie einsam durch fremde Erdteile, begegnet Negern und Indianern und herrscht mutig und sonnennah über fesselnde Völker, die man in allem übertrifft. Es ist jener labile Zustand, in dem es nur auf ein Wort eines unempfindlichen Lehrers, auf eine erwünschte Kränkung, auf ein unglückliches Erlebnis mit Klassenkameraden ankommt: man ist „fertig“ und „brennt durch“, gewöhnlich nach dem imaginären Rosenwald des Hamburger Hafens.

Auch Ernst Jünger war auf dem trefflichen niederländischen Gymnasium in jenem Stadium gelangt, wo er verjährt durch ein dickes Afrikabuch, als ein „unerbittlicher Träumer“ vom Lehrer „mit Nichtachtung abgestrichelt“ wurde. Was könnte einem träumenden Schüler willkommen sein? Man reißt es, entweder weil die Traumabenteuer zu oft durch „Drankommen“ gestört werden, oder weil im süßen Winkel der Nichtbetrachtung, die Träume zu Taten rufen. Ernst Jünger beschloß — es war lange vor dem Kriege — zur Fremdenlegion durchzukommen.

Nicht, daß die Fremdenlegion es ihm so besonders angetan hätte. Zwar das Schlimme, das man von ihr erzählt, hielt ihn nicht ab, es reizte ihn viel eher. Aber die Fremdenlegion vermittelte ihm Afrika, das Afrika des biden Schmieders. Einmal am Tore des Wundlandes würde er schon einen Weg finden, um von der Garnison aus am Meeresstrand entlang und über himmelan ranende Gebirge dorthin zu gelangen, wo er völlig aus eigener Kraft leben könnte. Dies war der Sehnsucht Kern: aus eigener Kraft leben!

So verwandte er denn eines Tages sein Schulgeld darauf, in heimlichen Eisenbahnwagen und Wanderungen nach Verdun durchzubrechen. Dort fand er zum Büro der Fremdenlegion hin. Er gab an, daß er achtzehn Jahre alt sei, obwohl er erst sechzehn war. Mit

anderen, die sich hatten anwerben lassen, Schiffbrüchigen des Lebens, kam er nach Marseille, von dort über Oran in die Garnison von Belebés. Nachdem er sich auf diese Weise dem Rande seiner Zehnzahl genähert hatte, brach er mit einem Kameraden in die Freiheit aus, um die Segenden zu erreichen, die man in Europa nicht kennt. Aber schon am nächsten Morgen wurden die Ausreißer entdeckt und mußten die übliche Gefängnisstrafe absitzen.

Der Arzt in Marseille, der ihn untersucht hatte, ein Menschenfreund, hatte inzwischen an Jüngers Vater geschrieben. Der Vater machte das wirkliche Alter seines Sohnes geltend und ebnete dem Flüchtling auf die anständigste Weise den Weg heimwärts. Die Eskapade dauerte im ganzen etwa einen Monat.

Ernst Jünger hat die Geschichte seiner jugendlichen Flucht aus der Welt der bürgerlichen Ordnung soeben in dem entzündenden Buche „Afrikanische Spiele“ (erschienen in der Hansischen Verlagsanstalt) dargestellt. Vom Standort des weltfernen Mannes blickt er auf den ebenso notwendigen wie törichtesten „Jugendstreik“ zurück. Als Junge mag er ein dumpf genug an den fremden Welten vorbeizugegangen sein. Aber sie haben Spuren in ihm hinterlassen. Aus diesen Spuren hat er die Welt, die er einst umreist, erlebt, in der Weite und Tiefe rekonstruiert. So wird in diesem Buche zugleich die Torheit und die Notwendigkeit, der individuelle Einfall und die überindividuelle Weisheit auch dieses Auszuges des ewigen Knaben Parival mit einer merkwürdigen Klarheit deutlich inmitten des Menschentums, auf das der ahnungslose Junge stieß, und der Landschaft, die ihn erkaunte, und der Traumwelt, aus der die Notwendigkeit und — der Schutz kam. Jünger rückte die autobiographischen Elemente der Erzählung dadurch in eine objektive Ferne, daß er, wie einst Gottfried Keller, sie auf eine scheinbar andere Person übertrug.

Dieses neue Werk Ernst Jüngers ist sehr anders als das, was wir bisher von ihm kennen. Es ist zwar, wie die berühmten Kriegsbücher, auch Darstellung des wirklich Erlebten, aber, dieses ist infolge des zeitlichen Abstandes und der menschlichen Veränderungen, mehr als das Kriegserlebnis von ihm abgelöst, so daß man fast eine freie Erzählung zu lesen glaubt. Wer Unterhaltung sucht, dem wird dieses Buch zu einem spannenden Roman. Wer menschliche Tiefe sucht, der hat an dieser

Selbstdarstellung das anregendste Problem. Jedem Leser aber erfreut die laubere Klarheit der Sprache und der Bilder, die, nicht mit schmiererender Kohle, sondern mit einem Silberstift gezeichnet, bei aller Grafschaft doch nicht den feinen Abstufungen des Horizontes verloren haben.

### Bauern

Sie leben ihren stillen Tag, ein Hahnenschrei ein Glockenschlag führt ihren Morgen ein. Ihr Leben wandert hinterm Pflug und jeder Acker reißt genug in Wind und Sonnenschein.

Die jungen Felder jäten sie, bei Sturm und Wetter beten sie zu ihrem großen Gott. Der Himmel ist ein hohes Haus und Haß und Liebe gleicht sich aus, und Leid und Glück und Spott.

Hier ist auch noch der Aermste reich und jeder seiner Erde gleich, ein Stück Geschick und Pflicht. Der eine kann nicht anders sein und jeder trägt in sich hinein und jeder hat sein Licht.

Wenn sie die weiten Wege gehn, wenn sie die reifen Felder mäh'n, erwacht der tiefe Sinn. Hier ist nur eine große Tat und jede Mahd und jede Saat ist Ernte und Beginn.

Das Sterben ist kein Sterben mehr ein Leben ist von ewig her und schwingt sich auf und ab. Kein Halm und keine Frucht verweht und wann ein Mensch von hinnen geht legt man ein Korn ins Grab.

Wilhelm Trunk



Max Kühne: Herkulesbrunnen in Zittau

# Der eigene Weg

Von Willi Steinborn

Der Herbst zieht seine Nebel regenschwer durchs spröde Braun der starren Wälder und schwennt ihr Laub ins Bett der Felder und schwennt die schwarzen Raben her.

Den letzten Kürbis rollt mit müder Lust der Bauer aus der Gärten Eden, die plötzlich ganz beraubt sich strecken dem Himmel an die kalte Brust.

Das milde Lied zerbrach schon lang beim Wein jetzt da im Wind die Feuer schauen — die Städte hülsen sich in Mauern und lassen niemand aus noch ein.

Heinrich Zillich

## Tod aus Schande

Montenegrinische Volksgeschichte

Ein Mann wurde beim Diebstahl gefaßt und zur Prügelstrafe verurteilt. Am Tag vorher unterhielt sich zwei Leute aus Bajija, ansehbare Männer, wie schon es doch wäre, daß Gott die Zigeuner geschaffen habe. So gäbe es doch jemanden, der die Spibuben ausjuppelnden habe, und sie kamen überein: sie würden den Mann nicht auspeitschen, und wenn es ihnen der Fürst selber befehle. Aber ein Leibwächter, ein späterer Brigadier, hörte dieses Gespräch und hinterbrachte es dem Fürsten. Als sich am nächsten Tage der Markt füllte und man den Dieb herbeiführte, über den Kopf legte und im Namen des Gopspodars das Urteil verlas, fragte der Fürst die beiden Bajija und sagte zum ersten: „Mein Gericht hat diesen Dieb zur Prügelstrafe verurteilt. Wenn mein Gericht gerecht gesprochen hat, wie ich glaube, daß es getan, dann geh und hau diesem Vieh Hundswanzig über.“ Der Bajija sagte: „Herr, dein Gericht hat gerecht geurteilt, denn es ist dein Gericht, aber ich werde mir die Hände nicht beschmutzen, indem ich vor Montenegrinern Diebe hau und noch auf eine unanständige Stelle.“ „Ich weiß“, sagte der Fürst, „daß du das unter anderen Umständen nicht tun würdest, aber wenn ich es dir befehle als dein Herr, wirst du es tun.“ — „Ich werde es nicht tun, um den Preis des Kopfes.“ — „Wißt du wirklich nicht?“ — „Niemals, Herr.“ Da wandte sich der Fürst zu dem Diebe, der schon die Prügel erwartete, und sagte: „Und würdest du mir gehorchen, armerlicher Lump, wenn ich dir etwas als dein Herr befehle?“ — „Jawohl, Herr, selbstverständlich“, antwortete der Dieb. — „Na schön, dann zieh mal diesem Bajija Hundswanzig über, willst du?“ — „Ja, Herr, hundert, wenn du befehlst!“ Die Leibwächter sprangen herbei und führten den Befehl aus, und der Dieb nahm den Stab und verprügelte den Bajija, der ohne alle Schuld war. Nach dem ersten kam der zweite Bajija an die Reihe, auf dieselbe Weise, und der Dieb, als er sie verhaufen hatte, nahm den Stab und ging nach Hause. Die Leibwächter brachten die beiden Bajija auf den Weg nach ihrem Dorfe. Einer starb vor Schmerz und Scham, noch ehe er sein Haus gesehen, der zweite stürzte sich beim ersten Kampf mit den Türken in die feindliche Schanze und fiel.

### Lieber nicht

A. und B. brüten über ihren Geldsäckelchen. Fragend was stimmt da nicht, aber sie können es nicht herauskriegen. Zum Berrücktworden ist das!

„Na, dann lassen wir mal einen Bäckereibesitzer kommen!“ schlägt A. vor.

„Keine Rede von!“ wehrt B. ab, „sonst behauptet dann womöglich, daß wir langst pleite seien!“

Diese Geschichte muß deswegen so enden, weil Siegfried noch zu klein war für den „eigenen Weg“, von dem man zuweilen sprechen hört, und der Sprecher weiß nicht, was er spricht und wie das ist, den „eigenen Weg“ gehen müssen.

Siegfried war bisher ausnahmslos den Wegen der Mutter gefolgt, ihrem Willen, ihrer kühlen Liebe untertan gewesen, auch damals schon, als der Vater noch am Rand der kindlichen Tage, morgens und abends, regelmäßig erschienen war. So hatte sich also nichts Bedeutames geändert für ihn, den Jungen, vor mehr als einem Jahr, als alle Männer ausgezogen waren, ins Feld, und der Vater stand auch im Felde seit lenen Tagen, oder lag, oder kämpfte, oder stritt, man durfte diese Rede nicht wörtlich nehmen, sie war nur ein Gleichnis.

Zeit wann es die Mutter gewußt hatte, daß der Vater auf Urlaub kommen wollte, ist nicht feststellbar; Siegfried erfuhr es erst zwei Stunden bevor die Klingel zu lärmern begann, und sie hörte nicht wieder auf, daß er ängstlich wurde, denn die Mutter konnte es nicht leiden, wenn jemand andringlich lautete. Sie ging langsam zur Tür, allein ging sie, er verbergte sich am Ende des Flurs im Halbdunkel.

Ein Mann trat herein, ein grauer, fremder, mit schweren Stiefeln, die er nicht auf der Decke abstrich, wie es Gebot war. Guten Tag, hieß es, und Siegfried erwiderte: aus dem belumbeschatteten Gesicht dessen, der sohermannen gefehlt hatte, brach die Stimme seines Vaters hervor, und der Mann wohnte unter der Fremde eines großen Schmurbartes. Ein Tornister pörrte auf die Dielen, und es klapperte blechern dabei vom Kochgeschirr, dem aufgeschaukelt.

Ja, da bin ich, sagte der Vater und klopfte der Mutter auf die Schulter, wobei er nahe an sie herantrat. Sie aber wich vor ihm zurück. Er lachte und wollte in die Stube gehen, noch bedehmt und im Mantel, da verhinderte sie es, ihr Arm hielt die Tür zu. Nun, nun: tat er verwundert und suchte ihr Sinn zu fassen. Hast du Käufe? fragte sie. Der Vater sah sie an. Ob — ob du Käufe hast? wieder-

holte sie. Käufe? fragte nun auch er und ließ die schon gefasste Klingel, ja, ja gewiß, ich bin verlaßt, total, bis auf die Knochen! Das sagt er mir so, dachte Siegfried das —. Dann, da ist das Bad, sprach die Mutter, der Ofen ist schon geheizt.

Ich danke dir, erwiderte der Vater.

Der Tornister nahm seinen Platz auf dem Soldatenrücken wieder ein, die Stiefel strebten dem Ausgang zu. Wo ist denn der Junge? suchten Worte von der Tür her. Siegfried fühlte sich angegriffen, wie von einem großen Blick gestreift, er wollte vorstürzen und den Suchenden umarmen; aber seine Füße verweigerten sich ihm, sein Mund blieb stumm, ohne Neigung stand er am Ende des dämmerigen Flurs, und dann schloß sich die halboffene Tür.

Das Reich der Russen ist sehr groß, wir geben ihm den Todesstoß, plapperte auf einmal eine gleichgültige Erinnerung in ihm und schob sich vor das Bild des Vaters. Doch der Vater ließ sich nicht verdrängen, er stellte sich in den Spruch hinein, mitten im russischen Riesentum stand er nun, einen Fuß auf dem Ural, und fragte, sich wendend: Wo sind denn die Russen, die verlaßt sind?

Die Mutter erschraf, als sie ihren Sohn plötzlich vor sich fand, da sie zur Küche zurückkehrte. Marsch, sagte sie, in die Küche! Was suchst du hier? Und gleich darauf: Komm, mein Sohn, schließlich: Nun, willst du nicht, kannst du nicht?

Nein, Siegfried konnte nicht; er konnte nicht in die nahe Küche, noch in das ferne Aufstiegs, denn er konnte kein gehorsamer Sohn mehr sein seit dieser Stunde. Versteht ihr das? Was half es, daß sie ihn schlug? Er rief nicht nach seinem Vater, er sagte nicht liebe Mutter, er ging, er versuchte zum ersten Male seinen eigenen Weg, an einem Tag, der regnerisch und kühl war, aus dem er nicht zurückkam. Nach zwei Tagen fand man ihn in den Wäldern auf, und er redete eine unverständliche Sprache, und nach einer Woche mußte man ihn schon begraben, weil er noch zu klein gewesen war für den „eigenen Weg“, der nur für solche Große ist, die Einsamkeiten durchschauen können.



Wilhelm Giese: Zerbst. Vor dem alten Schloß

Sicherlich wäre, noch länger zu warten — aber sie konnte auch nicht mitten in diesem strömenden Regen davonlaufen, — denn ihr Schirm... Wo war ihr Schirm? Natürlich wieder verloren! Sie hatte ihn doch gesehen noch! — Wahrscheinlich in der Untergrundbahn stehen gelassen... Hansdietrich hatte ihr diesen Schirm gekauft, Hansdietrich, der nicht mehr kommen würde...

„Das ist nun der Dritte“, dachte sie traurig und wachte selber nicht, ob sie den Freund oder den Schirm meinte. Ach, sie war schon ein armes Duhn, sie hatte kein Glück mit solchen Sachen... Und daß sie hier stehen mußte, wie am Pranger, von Passanten belächelt und, von dem vorbringenden Kioskbach nur notdürftig geschützt, — eine tommische Figur, der das drastische „belächelt und nicht abgeholt“ auf der Stirn geschrieben zu sein schien, das war nun wieder eine der vielen Posseltaten des Lebens, denen sie anheimelnd besonders ausgelegt war... Vielleicht ließ nun der Regen nach? Vielleicht? — Nein, er ließ nicht nach — was sollte sie tun... ach, was sollte sie tun... Ohne Schirm... der Hut... Und obwohl sie still da stand, sah sie aus, als ringe sie heimlich die Hände...

Der hässliche Herr, der seinen Beobachtungsposten unweit des Kioskes nicht verlassen hatte, betrachtete schmerzhaft die Szene und fand, daß nun der Augenblick für ihn gekommen war, in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Ein Narr, der ein so süßes Frauchen warten läßt, sagte er und vernichtete sich leicht, — „und was den Schirm anbelangt, so nehmen wir doch ruhig dießen“ — und er griff hinter ihrem Rücken nach dem Schirm, den sie zu Beginn ihres langen Wartens an den Rand des Zeitungsstrettes gelehnt und dann vollkommen vergessen hatte.

Als er den rettenden Schirm aufgespannt und sie mit sanfter Bestimmtheit untergebracht hatte, sah er in ein kleines Gesicht, das von Dankbarkeit strahlte. Und so fanden wohl die Dinge für den hässlichen Herrn recht glänzig — denn Dankbarkeit ist ein fruchtbarer Boden, aus dem sich so manches Hervorzuändern läßt...

## Der Schirm der kleinen Brünetten

Eine Skizze von Anna Ball

Sie war klein, brünett, ein wenig blaß, und ihre Bewegungen verrieten jene ruhende Unbeholfenheit, durch die sich die kurzschäftigen von allen anderen Stierlichen unterscheiden. Sie bahnte die Straße mit der ängstlichen Gier der Unfähigen an der belebtesten Gasse, obwohl einzelne Schritte weiter die Wagenflut beträchtlich dünner wurde: schließlich in ihre Gedanken verfunken, wäre sie beinahe über ein Hindernis gehollert, dessen Begleiter in laute Jornerufe ausbrach — was sie bis zu Tränen erdröhen ließ. Sie bog um den Kalempfad der Gartenanlage — was zweifellos ein Umweg war — und stand nun endlich an jenem Kiosk, an den Hansdietrich sie befehlt hatte.

Ein hässlicher Herr, — etwa vierzig, Kavaller, alte Schute — sagte zu sich selber: „Sah auf, altes Duhn, das ist etwas für dich. Endlich mal eine Frau ohne dieses unausweichliche höhere Geschick. Eine, die den Mann gewiß nicht auf Schritt und Tritt fühlen läßt, daß sie auch ohne ihn lebt nur — aber ganz ausgezeichnet! juredestimonium...“ Der hässliche Herr beschloß, in der Nähe des Kioskes zu bleiben.

Derjenige, auf den die kleine Frau offenbar

wartete, ließ sich Zeit. Sie lebte sich in der etwas übertrieben lässigen Haltung der Schwächlichen, die ihre Verlegenheit zu verbergen suchen, an das Brett, auf dem alltags rund um den Kiosk die Zeitungen ausgelegt wurden, das aber in dieser Sonntagmittagsstunde leer war. „Er wird nicht kommen“, dachte sie betrübt, „er wird bestimmt nicht kommen... Wenn ich nur wüßte, ob er es getren war, mit seiner großen Blonden, die so laut lacht!“ — Aber man kann doch schließlich nicht mitten auf der Straße die Gläser der Handtaische reifen, um einem Boare nachzustarren, das einem schon den Rücken kehrt... Sie seufzte. „Blindes Duhn!“ — pflegte er in der ersten Zeit ärztlich nachsichtig zu sagen, — „blindes Duhn!“ — sagte er jetzt oft mit verbalerischem Zorn...

Die Normaluhr rückte indessen unerbittlich vor. Eine dunkle Wolke kam auf, breitere sich flugs über den eben noch trüblichen Himmel, verdrängte den Sommertag, verdichtete sich zur Gewitterdrohung. Große, schwere Tropfen stürzten das Plätscher, erst selten und dann immer dichter... Die kleine Frau sagte sich, die aufkommenden Tränen schlüssend, daß es nun

## Was zu einem guten Verkäufer gehört

Zeige mir deine Schrift und ich sage dir, wer du bist

Unser ganzes Wirtschaftsleben beruht auf Einkauf und Verkauf, und so ist einer der wichtigsten und häufigsten Berufe der Verkäufer in allen seinen Abwandlungen.

Niemand wird bestreiten, daß Verkäufer eine ganz besondere persönliche Eignung voraussetzt. Richtiger noch ist zu sagen, daß eine ganz bestimmte Summe von Eigenschaften erforderlich ist, wenn man es in diesem Beruf zu überdurchschnittlichen Leistungen und wirklichem Erfolg bringen will.

Nachstehend zeigen wir Schriften von Verkäufern, deren Verkaufstalent sich in lahrerlauer Tätigkeit bewährt hat.

*deine Wille  
Zu senden  
bei, zu sich*

Der Währige Schreiber ist Abteilungsleiter in der Konfektionsabteilung eines großen mitteldeutschen Kaufhauses.

*Umgebung, sobald es  
für Körperliche Arbeit  
beginnen und geht*

Der Schreiber ist Verkäufer in der Lebensmittelbranche einer kleineren Firma.

*nicht, daß die Gedanken  
falle ich mit meinem  
Glück haben, wurde es*

Diese Währige Schreiberin hat gerade ausgekern und steht unter dem Nachwuchs einer Firma, die häufig von uns beraten wird, mit an erster Stelle.

Bevor wir auf die Schriften im einzelnen eingehen wollen wir zunächst feststellen, welche Eigenschaften man von einem guten Durchschnittsverkäufer verlangen kann und muß.

Die Erfahrung kann jeder von uns täglich machen, daß das Benehmen des Verkäufers wesentlich dazu beiträgt, unsere Kauflust zu erhöhen. Oft schon haben besonders Frauen ein Kaufhaus verlassen mit einem großen Erkaufen, aber zugleich mit einem glücklich-befriedigten Gefühl — im Arm eine Ware, die sie eigentlich gar nicht erheben wollten, die ihnen aber jetzt als unbedingt notwendig erscheint. Woran liegt das? An der Verkaufsgewandtheit des Verkäufers, der sich glänzend auf die Wünsche und Neigungen der Kundin einzustellen wußte. Von einem Verkäufer verlangen wir, daß er uns in jeder Hinsicht beraten kann. Branche- und Warenkenntnis werden ihm während seiner Lehrzeit vermittelt. Selbstverständlich liegt es auch hier an der geistigen Auffassungsgabe des Betreffenden, wie weit er sich Kenntnisse aneignet und nutzbringend verwenden kann. Ein gewisses Maß von

Intelligenz ist daher unbedingt erforderlich. Die hervorsteckendste Eigenschaft im Wesen eines Verkäufers muß die Gewandtheit sein. Wir verstehen darunter vornehmlich die Fähigkeit, sich diplomatisch in veränderte Situationen mit vollendeter Sicherheit einzufügen, verbunden mit einem tadellosen, ansprechenden Benehmen. Natürlich, aber bederricht muß das Wesen des Verkäufers sein, er darf keineswegs zu Jähzorn oder sonstigen Affektbandlungen neigen, muß Ruhe bewahren können, auch wenn er mitunter durch unangenehme Anschuldigungen persönlich in seinem Ehrgefühl gekränkt wird.

Ueber diese Eigenschaften verfügen die Schreiber der von uns veröffentlichten Schriftproben in sehr gutem Maße. Besonders aber zeichnet sich der erste Schreiber durch diese Sicherheit des Auftretens und ein glänzendes Einfühlungsvermögen aus. Durch diese Eigenschaften hat er sich dem Lehrling zu dem leitenden Posten, den er jetzt innehat, herausgearbeitet. Bei der jungen Dame kommt noch hinzu, daß sie persönlich über einen ausgeprägten Geschmack verfügt und so durch ihre gepflegte Erscheinung den gewinnenden Eindruck ihres Wesens erhöht. Schließlich spielt ja gerade bei einem Verkäufer das Äußere, sein Gang, seine Haltung, eine keineswegs nebensächliche Rolle. Genau so wichtig ist es aber für den Verkäufer, daß er über Beobachtungsgabe und Kombinationsfähigkeit verfügt.

Nicht nur das Benehmen des Verkäufers, sondern vor allen Dingen die Art seines Redens müssen einen vertrauensverweckenden Eindruck machen. Keine Fbrasendreserei aber eine gesunde Schlaferfertigkeit mit döstlicher Zuverlässigkeit gepaart ist für diesen Beruf am Platze. Der Verkäufer muß Phantasie und Einbildungskraft besitzen, aber auch gute Berechnung und Ueberlegung. Er muß sowohl die Interessen seiner Kundenschaft wie auch die des Geschäftes wahrnehmen und zwischen beiden eine Harmonie herstellen können. Er muß die nötige Initiative besitzen, um den Käufer

zur Entscheidung zu bewegen oder Kaufsmomente zu überbrücken. Es ist ein außer-gewöhnlicher Grad von Entschlossenheit, Energie, Ausdauer und Zielbewußtsein nötig für diesen Beruf.

Werden wir noch einmal einen Blick auf unsere Schriften unter diesen Gesichtspunkten, so zeigt die zweite Schrift diese Wesenszüge in besonderem Maße. Der Schreiber besitzt Initiative und ein schwungvolles Wollen, das aber durch verhandlungsmäßige Ueberlegung gezielt wird. Er ist trotzdem aber ein Gemüts-mensch, der sich durch nichts irren machen läßt und einen soliden Humor behält.

Bei der Verkäuferin ist außerordentlich viel Fleiß, Strebamkeit und Bemühen vorhanden, ihr fehlt aber noch ein wenig die praktische Menschenkenntnis.

Der Beruf des Vertreters baut sich auf dem des Verkäufers auf und daher wollen wir noch eine Schrift, die besonders typische Wesenszüge des Vertreters erkennen läßt, zeigen.

*schonung, Du  
möglichst  
Kritik schwen, Es*

Die Schrift macht einen weit gewandteren, flotteren Eindruck. Es sind sowohl die Merkmale für eine weitgehende Grobzügigkeit wie auch für eine genaue und recht exakte Berechnung des eigenen Vorteils darin. Der Vertreter hat ja noch mit viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als der Verkäufer, da er sich keine Kundenschaft zumeist erst selbst erwerben muß. Konsequenz und Hartnäckigkeit im Wollen, viel Initiative und Erfolgswertigkeit müssen ihn auszeichnen. Schlagfertigkeit und Ueberredungsgabe sind seine Waffen.











Fragen und Antworten

Umschau über dies und das
J. A. Mein Sohn ist Offizier 1935 aus dem Jung...

G. B. L. Ich erliebe mit sechs Jahren den Namen...

G. M. Wie ist die Aufschrift der Hausfrauen...

Militärisches

G. S. Wo kann man erfahren, bei welchen die...

M. W. M. Darf ein 23jähriger Unteroffiziersanwärter...

M. W. Wann wird ein Dienstpflichtiger des Jah...

W. G. Ihre Anfragen können von uns und nicht...

G. W. Wo in Deutschland gibt es Redaktionsstäl...

100 Weibchen. Wieviel Unterstützung haben die...

Mannheimer Mutterbunt

J. A. Gibt es in Mannheim eine amtliche Stelle...

G. R. Wann war dieses Jahr das Sommerfest...

G. R. Wo steht jetzt der eiserne Roland, der wäh...

G. S. Wie war nach Celsius die Kuchentemperatur...

Das uneheliche Kind

S. H. Th. Welche Staatsangehörigkeit bekommt...

G. O. W. Mein Mann arbeitet auswärts, was er...

Haftpflicht und Schadenersatz

G. M. Am 27. September 1936 habe ich einem...

Juristisches Allerlei, das jeden angeht

Offizier als Widerstandsgrund. Es war eine...

den Briefe etwa der Wahrheit zuwider abge...

Unentschuldigtes Fehlen ist grobe Pflichtver...

Kauer ist nun häufig geworden. Um ein Unglück...

den. Im übrigen gibt es jedoch eine ganze Menge...

G. S. W. War der Liebeskomponist Franz X. ein...

Wesserturm 1248. Wer waren die Herrscher der...

Kriegsflag. Was die Bestimmung Straßburg wäh...

G. G. H. Professor Goll, der Schöpfer der be...

Das leidige Geld

S. Th. Meine vor kurzem verstorbene Tante...

Arbeitsrecht und berufliche Fragen

M. G. Ladenburg. Kann ein Volksheld heute...

G. M. 183. Gemäß § 4 Abs. 2, Ziffer 1 der Verord...

G. M. Meine 17jährige Tochter ist sehr talent...

G. H. Hat ein Arbeitnehmer, der von den Arbeit...

Was unsere Leser sonst noch interessiert

Handfrau. Wir empfehlen Ihnen, in den einw...

G. S. Ich habe Silberpapier gesammelt. Wo kann...

Straße 106. Meine Frau und ich verleben jet...

Ein Auto-Anf...

Suche

Heberden wählte meine Tante ein und ließ 4000...

Was ist Glück?

so fragen die Philosophen? Wir sagen es Ihnen...



Ruf 21016 MANNHEIM N 4, 11/12, Kunststraße

früher Teppichhaus Hochstetter

G. H. Weibchen Goldwert hatten RM. 1000.-- im...

H. Fr. Ein Kartoffelkändler verlangte von mir...

S. Th. Die Stadt Mannheim gibt einen Hausb...

G. S. Wieviel Unterstützung haben die Frau...

Frage: 5

Antworte:

DK

Rheinische

m. b. H. M.

Werkstatt u. Büro

8/38 Mercedes

Chevrolet

Sitzer-Kabrio

Ein Auto-Anf...

Suche

1/15000-BMW

Suche

1/15000-BMW

Suche

1/15000-BMW

Suche

1/15000-BMW

S Grippe, Erkältung bekämpft

Die Klosterfrau Melissengeist

man lese erfolgreich in: Die Klosterfrau Melissengeist

Die Klosterfrau Melissengeist

Die Klosterfrau Melissengeist

MARCHIVUM

Der „Werderhof“ in neuem Gewand

J. Merkel vorm. P. Thoma Zentralheizungen Kirchenstraße 24 / Fernruf 27573

Mich. Beierl Schlosserdeister Rheinhäuserstraße 55 / Fernruf 43564 Ausführung der Schlosserarbeiten

Alb. Schuler Bauplengerei und Installationsgeschäft - Sanitäre Anlagen Augartenstraße 50 / Fernruf 42787

Friedr. Weber Tapeziermeister Werderstraße 1 / Fernruf 42976 Ausführung der Tapezierarbeiten

Mit Genugtuung durften wir in den letzten Monaten feststellen, daß durch Umbauten und Umgestaltungen unsere Stadt eine Reihe neuer Gaststätten bekommen hat, die in jeder Weise geeignet sind, den Ruf Mannheims als gastliche Stadt zu erhöhen...

Seidenheimer Straße bzw. Molkestraße Spruchreis wurde, entschloß man sich, ganze Arbeit zu leisten. Vor allem nahm man eine scharfe Trennung zwischen Wirtschaftsbetrieb und Hausgang vor; bisher mußten die Gäste der Wirtschaft durch den Hausgang und den Hof zu den Toiletten...

- Carl Pfleger Elektro-Install.-Geschäft Heckerstraße 3 / Fernruf 42680
C. Jasper - E 2, 6 Firmenschilder
Otto Massino Beckenheim, Pflanzendörfel Str. 8 - Ruf 47048
Interessengemeinschaft der Baugeschäfte
K. Sebastian Augartenstraße 31 Fernruf 42563
L. Groß Haydenstraße 8 Fernruf 44670

Nach vollständigem Umbau eröffnen wir unser Lokal WERDERHOF Werderstraße 1 Samstag, den 14. November 1936 Eigene Schlachtung Es laden höfl. ein Heinrich Schneiders und Frau

Im Werderhof gelangen zum Ausschank: die hervorragenden Qualitätsbiere vom Bürgerbräu Ludwigshafen Besonders empfohlen Hopfenperle Pils-Typ

Das Hakenkreuzbanner hat mehr Leser als alle anderen Mannheimer Zeitungen zusammen. Deshalb sind auch seine Anzeigen so erfolgreich.

Kleine K.B.-Anzeigen

Der Wert entscheidet! Wären „Preis“ und „Kosten“ nichts anderes als „Ausgaben“, - es gäbe viel weniger Automobilbesitzer.

Frage: Selbstverständlich wissen Sie, daß ein Wagen Ihre Arbeitsleistung und damit Ihre Einnahmen steigert... Antwort: Jeder DKW-Fahrer wird Ihnen bestätigen, daß die Ausgaben weit kleiner sind als die „Einnahmen“...

DKW-Front ab RM 1650,- a.W. Fabrik-Vertretung: Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H. Mannheim

Automarkt Graham-Paige 147, 2e, Opel-Lieferwagen 10,40, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

MOTORRADER W. Schweiger Friedrich-Kaiser, 3 Fernruf 41028 Spez.-Reparatur-Workstatt Ersatzteillager

HB-Geschäfts-, Haus- und Grundstücksmarkt

IMMOBILIEN-BÜRO Rich. Karmann N 5, 7 - Fernruf 25833 Fachlich korrekte Vermittlung von Liegenschaften aller Art Hypotheken - Beschaffung Haus-Verwaltungen

Ludwigshafen - Süd! Einfamilien-Haus mit 7 Zim. u. Zubeh., Garten, zu 28 000 A zu verkaufen. Rich. Karmann

Wohn-Geschäftshaus Lindenhof Baden, 4x3-31-Etagen, 37-2-3-3-Etagen, 1.50 000 RM, zu verkauf. Rich. Karmann

Neckarstadt-Ost Etagenhaus maß. Bau- u. Mietverhältnisse mit 2x3 Z. u. B. 7. Et. Fernruf 287 22

Wohn- und Geschäftshaus Seidenheimerstr. erbaut 1913, 2- u. 3-Zimmer, Bodenheizung, Gasbad, Fernruf 287 22

Bauplätze Neustadt am 13 bis 16 A einzeln, Straßenfronten zu verkaufen. Rich. Karmann

8/38 Mercedes-Benz 4/16, Radtrieb, in gutem Zustand, billig zu verkaufen. Garage Eberts, Heidelberg.

Standard 3-Rad-Lieferwagen Verleih-Verkauf Fabrikvertretung I. Schwind Fernruf 26 474

Eigenheim - Almengebiet für nachdenklichen, interess. Mieter sich günstige Gelegenheit, 1. Oberverl. Eigenheim in Almengeb. Fernruf 287 22

Zweifamilienhaus 3- u. 4-Zimmer, Bodenheizung, in bester Lage, Fernruf 287 22

Wohnhäuser mit 2- u. 3-Zimmerwohnungen bei jeder Anzahl. Immobilien-Knauber, U 1, 12

Suche 1/15Dixi-BMW mit reparaturbed. in Heidelberg zu verkaufen. Fernruf 287 22

Garage Robert-Bium für sofort zu pachten gesucht. Fernruf 287 22

Einfamilienhaus Ebstadt, Halbpark, bis 7 Zimm., Garten, Garage, Fernruf 287 22

Einfamilienhaus 3 Zimmer, einzig., Bad, Heizung, zu verkaufen. Fernruf 287 22

Bausparbiete mit sehr hoch. Bewertung. Immobilien-Knauber, U 1, 12







**Neueste Tischzeuge für alle Zwecke!**

Beachten Sie unser großes Plankenfenster



Mannheim, an den Planken neben der Hauptpost

**Neueste kunstseidene Gedecke für den schönen Kaffeetisch!**

Beachten Sie unser großes Plankenfenster

**23. Montag 20 Uhr 24. Dienstag**  
**Nov. Nov.**  
**Mannheim / Rosengarten**  
**3. Akademie-Konzert des Nationaltheater - Orchesters**  
 Gastdirigent: **Professor Clemens Krauss**  
**Dvorak:** Sinfonie Nr. 5 „Aus der neuen Welt“  
**Mussorgski-Ravel:** Bilder einer Ausstellung  
**Rich. Strauß:** Tod und Verklärung  
**Karten RM 1,50 bis 6,-.** Mannheim: Bei Heckel, O 3, 10, Dr. Tillmann, P 7, 19, Eugen Pfeiffer, O 2, 9, Reisebüro Plankenhof - Ludwigshafen: Kohler-Kioska, Ludwigplatz - Heidelberg: Verkehrsamt Leopoldstraße 2.  
**Dauerkarten für die nächsten 6 Dienstagskonzerte**  
 RM 7,50 bis RM 33,- noch zu haben. Anmeldung in unserer Geschäftsstelle Charlottenstraße 9 - Fernruf 40615  
**Sichern Sie sich noch einen Dauerplatz**  
 Karten für Montagskonzert RM. 1,50 bis 5,- nur an der Abendkasse.  
**Einführungsstunde** Sonntag, 22. Nov., 11.30 Uhr in der Hochschule für Musik A 1, 3 Dr. Eckert, Adalbert Skocic. / Karten: 40 und 20 Pf. in den Vorverkaufsstellen und Hochschule

**22. November, 20 Uhr**  
**Nibelungensaal**  
**Deutschlands herrlichster Tenor**  
 Kammersänger  
**Julius Patzak** singt  
 Staatstheater München, Staatsoper Wien u. Berlin  
 Am Flügel: **Hubert Giesen**  
**Karten RM 1,- bis 3,00** bei Heckel, O 3, 10, Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikhaus Planken, O 7, 13, Verkehrsverein, Plankenhof, Blumenhaus Lindenhof, Meerfeldstr. 43, Schenk, Mittelstr. 15, Schleider, Kiosk am Lattenwall.

**Säuglinge**  
 sollten nur reinen Bienenhonig, Tee, Löffel pro Flasche, bekommen. — Die körperl. Entwicklung ist dadurch zu fördern.  
**Honig-Reinmuth**  
 E 4, 1 (Börse) Ruf 24587  
 Amtl. Abhüll-u. Sammelstelle der Reichsfachgruppe Imker, Berlin e. V.

**Kalte Küchen**  
 durch **Kokos-läufer**  
 wärmer  
**Kokos-Teppiche**  
**Kokos-Matten**  
 in allen Breiten und Größen billigst  
**M. & H. Schüreck**  
 F 2, 9  
 Ruf 22024

**Bunter Abend für Alle!** Mannheim Nibelungensaal  
**Sonntag 29. Nov.**  
**Die vom Reichssender STUTTGART**  
 besten bekannten Künstler kommen:  
**KARL JAUTZ** Rundfunk-Tenor  
**Kapelle WILLI WENDE**  
**BARBARA MÜLLER**  
 Die heitere Pank-Schwänin  
**ALBERT HOFER** Amateura-Humorist  
**Als Gast: HATSUE YUASA**  
 „Die Japanische Nachtigall“  
 Die Scantion von London, Paris, Berlin, Wien, Budapest, Kopenhagen  
**HANS THALER**  
 Rundfunk-Harmonika-Virtuose  
**ERIKA KÖSTER** Solotänzerin und Balletmeisterin, Nationaltheater  
**EIN HÖRSPIEL**  
 „5 Bänke“ von Ludw. Holmeister  
**Karten:** 60 Pf. und 1.-RM. Reserv. Platz 1,50 RM, bei Musikhaus Planken, O 7, 13; Verkehrsverein; Blumenhaus Lindenhof, Meerfeldstr. 43; Buchhandl. Schenk, Mittelstr. 17 / Ludwigshafen: Kohler-Kiosk.

Zu jedem Radio nur die **Sun-illustrierte**  
 die hiesigste, schwäb.-bad. Heimatzeitung  
 Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart  
 Neckarstraße 14 - Fernruf 627 14 u. 629 91  
 Monatl. 26 Rpf. frei ins Haus. Bestellen Sie Probe-Nr.

**Achtung!**  
 Für **Edingen und Neckarhausen**  
 zeigen wir den großen **Persil-Film**  
 von Montag, 16. bis Freitag, 20. November in den **Alhambra-Lichtspielen Edingen**  
 Beginn: **5.30** **8.30**  
 Mittwoch, 18. Novbr., fällt der Persilfilm aus.  
**Eintritt frei!**

**Zwei öffentliche Aufklärungs-Vorträge**  
 Der volkstümliche Redner- und ausgezeichnete Kenner der neuen Diät-Ernährungswissenschaft **Richard Bächtler** spricht im großen Saal des Wartburg-Hospiz, F 4, 7-9 in **Mannheim**  
**am Montag, 16. November, 20 Uhr**  
 über das Thema:  
**Naturgemäße Nahrung - gesundes Blut - Nervenkraft**  
**am Dienstag, den 17. November 1936, 20 Uhr:**  
**Naturgemäße Lebensweise, Atem- und Körperpflege.**  
 Ferner an beiden Abenden die in ganz Deutschland beliebten **Neuforn-Kochvorführungen.**  
 Diese Veranstaltungen sind nicht zu verwechseln mit anderen Werbe-Vorträgen. Es findet keinerlei Warenverkauf statt, keine Entgegennahme von Bestellungen auf Kur- oder Heilmittel, Apparate etc. Kommen Sie, wir zeigen Ihnen einfache, natürliche, neue Wege zur Erhaltung, Steigerung u. Entfaltung Ihrer kostbaren Nervenkraft  
 Teller, Löffel, Tasse, Notizblock u. Bleistift mitbringen.  
**Unkostenbeitrag: 30 Pf.**

**Skiläufer**  
**am Montag, 16. November 1936,**  
 abends 8 Uhr, im großen Casinosaal, R 1, 1, unser beliebter  
**Filmabend** Film-Winter 1936/37  
 Deutsche Ski-Meisterschaften, F.J.S.-Rennen, Olympische Kämpfe, unvergleichlich schön u. interessant für alle Freunde des Skilaufes. **Eintritt frei!**  
 Vor dem Film lehrreicher Vortrag über **Wachtechnik, Ski- u. Stiefelbehandlung**  
 Sporthaus **Hill & Müller** N 3, 11 / 12

Biffe, vergleichen Sie....  
 unsere geschmackvolle  
 Kleidung und Preiswürdigkeit  
**Hilde Wolf**  
 Spezialgeschäft für erstklassige Damen-Kleidung  
**D 2, 6 Mannheim Harmonie**

**Gefäfts-Bücher**  
 (angenehm, preisgünstig)  
**BOS**  
 Buchhard  
 Schwenzke  
 Inh. Sch. Mann  
 M 2, 7 Ruf 22476

**HEIDELBERG Restaurant Darmstädter Hof**  
 Führender Moninger-Spezialausschank am Platze  
 in schönster Lage am Bismarckplatz, dem **Endpunkt der O. E. G.**  
 Der beliebte und preiswerte Treffpunkt der Mannheimer

**Umzüge**  
 Transporte aller Art  
 fachmännisch u. billig  
 Lagerung.  
**Paul Lotz, nur H 7, 36. Fernruf 22334.**

**National-Theater Mannheim**  
 Sonntag, 15. November 1936:  
 Vorstellung Nr. 81 Kochen-Vorstellung  
**Sauj ins Glück**  
 Operette in fünf Akte von Paul Veber und Heinz Desjardis. Gelangdargest. von Günther Schwenn. Musik von Fred Raymond.  
 Anfang 14.30 Uhr Ende nach 17 Uhr  
 Sonntag, 15. November 1936:  
 Vorstellung Nr. 82  
 Die G. R. 7 1. Sondern. G. R. 4  
**Tosca**  
 Musikdrama in drei Akte von G. Puccini.  
 Musik von G. Puccini.  
 Anfang 20 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr

**Städt. Planetarium**  
 Sonntag, den 15. November, 16 u. 17.30 Uhr  
**Sonnen im Weltensraum**  
 Vortrag mit Lichtbildern u. Vorführung des Sternprojektor.  
**Ufa - Kulturfilm:**  
 Schutz den Stiegvogel - Deutschland kreuz u quer  
 Eintritt 40 Pf. - Schüler 20 Pf. - Erwachsene 10 Pf.  
 Dienstag, den 17. November, 20.15 Uhr:  
 2. Experimentalvortrag der Reihe „Klänge und Geräusche“

Willst Du ein gutes Viertel Wein gemütlich trinken?  
 Dann in **SINGERS** neueröffneter **Naturweinstube**  
 Samstag und Sonntag großes **Hasen-Essen**  
**H 7, 37** Inhaber: **Karl Singer**  
 Weinhandlung  
**Fernsprecher 28618** **H 7, 37**

**Neues Theater Mannheim**  
 Sonntag, 15. November 1936:  
 Vorstellung Nr. 35  
 Einmaliges Gaudespiel des Volksbundes National-Ballets  
**Selle Barnell**  
 Zeit. v. Eröffn. 8.30 Uhr  
 Ende etwa 22 Uhr

**Geschäfts-Empfehlung**  
 Meiner werten Kundschaft in Schriesheim, im Odenwald und an der Bergstraße zur Kenntnis, daß ich auch noch am Leben bin u. mein selbstgegründetes Geschäft in unveränderter Weise nach wie vor weiterführe.  
**Wilhelm Hölzel sen. Brennholzschneiderei**  
**Schriesheim - Neue Anlage**

**Neue Räume Karl u. Leo Helm**  
**M 2, 15b** Die Schule  
 Ruf 26917 für Gesellschaftstanz  
**Anfängerkurs** beginnt Freitag, 20. November  
 Anmld. jedez. abh. D 4, 5 - 28. Nov. Ball im Friedr. Spack  
 Schülerkurse - Einzelstunden - Kleine Zirkel - Ältere Paare

**Gold. Lamm**  
**E 2, 14** (Nähe Paradeplatz)  
 Angenehmes Familienlokal. Anerkannt gute und preiswerte Küche. Hauptauschank des bekannt. guten **Schrampp-Prinz-Fideltas.** - Is Naturwein.  
 Es ladet höfl. ein **J. Neumann**

... Schon probiert?  
 Haushaltmischung  
 125 Gramm ... **1.10**  
**Rinderspacher**  
 N 2, 7 Kunststr. - O 7, 4 Heidelbergstr.

**DAB**  
**DORTMUNDER ACTIEN-BRAUEREI**

**Rosengarten-Gaststätte**  
 MANNHEIM  
 Im Ausschank das beliebte  
 Dortmunder Aktien-Bier

**DAB**  
 Verlag  
 Tannet  
 Erbeerb  
 geb. Ausg  
 lobs; durc  
 38 die Set

Montag

**M**

Das

Neue

Die das  
 aus Mod  
 gen des  
 schen Part  
 Stellung g  
 diese Situ  
 Mofoto m  
 feien gehe  
 daß der Se  
 zung in  
 jenkfo, die  
 einzusehen  
 fana fan  
 rufen werde  
 schen Sowj  
 ihre Eingli  
 republik  
 Erklärung d  
 werden, wo  
 der Sowjet  
 werden soll  
 schlow h  
 dung gewar  
 Italien im  
 feien diese  
 den, daß W  
 stark seige  
 Schäden für  
 zurückgehen

Wichtigkeit  
 pen zu sa  
 von O de f  
 Verladung  
 Flugzeuge  
 Weiterhin f  
 Begleitung  
 portdampfer  
 nehme dara  
 weg das  
 schtige.

Die der  
 melbet, ist  
 der Kom m  
 aus Madrid  
 geflüchtet

**Franco**  
 Den Roten

Der neue  
 schlabers  
 dem Abshu  
 berung  
 von den na  
 lichen  
 reichen Sie  
 feien. Die  
 Samstag na  
 gen die rech  
 sei blutig  
 Die in  
 bet, daß W